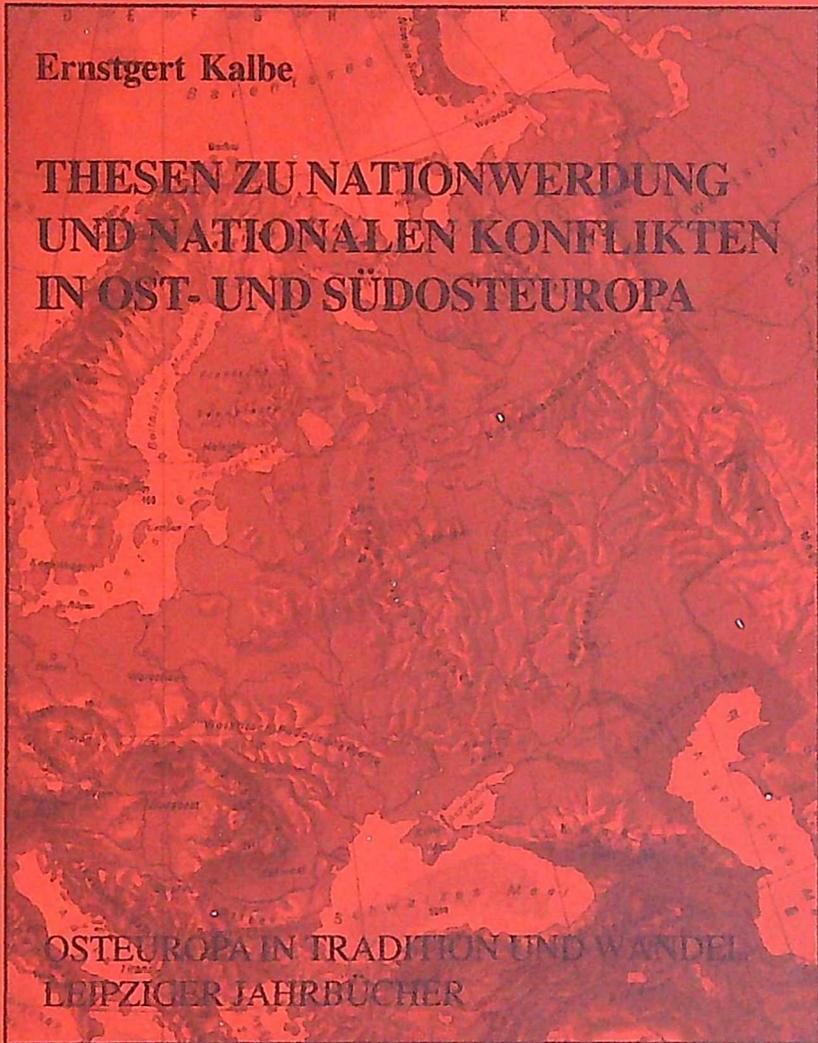


Beiheft zu Band 12



ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG SACHSEN
GESELLSCHAFT FÜR KULTURSOZIOLOGIE 2011

Ernstgert Kalbe

**THESEN ZU NATIONWERDUNG
UND NATIONALEN KONFLIKTEN IN
OST- UND SÜDOSTEUROPA**

**Beiheft zu Osteuropa in Tradition und Wandel.
Leipziger Jahrbücher. Bd. 12**

ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG SACHSEN E. V. 2011

OSTEUROPA IN TRADITION UND WANDEL LEIPZIGER JAHRBÜCHER

Im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V.
und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V.
herausgegeben von
Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Volker Hölzer

Beiheft Band 12

ISBN 978-3-89819-372-6

© Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. 2011
Harkortstraße 10
D-04107 Leipzig
Telefon (0341) 9 60 85 31 / Fax (0341) 2 12 58 77
www.rosa-luxemburg-stiftung-sachsen.de

und

GESELLSCHAFT FÜR KULTURSOZIOLOGIE E. V.

Redaktion: Lutz Höll / Giesela Neuhaus
Satz: Lutz Höll
Herstellung: GNN Verlag Sachsen/Berlin GmbH,
Badeweg 1, D-04435 Schkeuditz

Inhalt

<i>Ernstgert Kalbe: Zur historischen Spezifik von Nationwerdung und nationalen Konflikten in multiethnischen Großreichen Ost- und Südosteuropas. Thesen</i>	5
Bibliographie Ernstgert Kalbe	49

ERNSTGERT KALBE

Zur historischen Spezifik von Nationwerdung und nationalen Konflikten in multiethnischen Großreichen Ost- und Südosteuropas

Thesen

Aufgabenstellung: Der Konzeption liegt ein *Osteuropabegriff* in der Einheit der drei Regionen von engerem Osteuropa (Russland, Belorusland, Ukraine), Ostmitteleuropa (Baltikum, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn) und Südosteuropa (Albanien, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland) zugrunde, deren jeweils größte ethnische Bevölkerungsgruppen meist von ostslawischen, westslawischen und südslawischen Völkern gebildet werden. Nichtslawische Völker sind dagegen die Albaner und Griechen, Rumänen und Ungarn, Balten und Kaukasier (wie auch die mittelasiatischen Ethnien).

Das *Anliegen* der Arbeit besteht darin, *in die aktuelle Debatte um Nation, Nationwerdung und nationale Konflikte* im spezifischen Umfeld der ehemals osteuropäischen Vielvölkerstaaten (Osmanisches Reich, Russländisches Zarenreich, Habsburger Doppelmonarchie) einzugreifen und ihre historischen Hintergründe aufzuhellen. Die Bedingungen der Nationwerdung sind in Ost-Ostmittel- und Südosteuropa mit später bürgerlich-kapitalistischer Entwicklung, nationaler Unterdrückung durch Großmächte und feudal-etatistischen Herrschaftssystemen/-regimes verbunden; sie findet gegenüber westeuropäischer Nationsformierung mit historischer Verspätung statt und ist durch einen langfristigen Entwicklungsrückstand und langwährenden Nachholeprozess gekennzeichnet, der im 20. Jh. in die Systemkonfrontation von Kapitalismus und Sozialismus mündet. Zugleich ist die Interpretation von Nationsbildung (nation building) an ein verschiedenes Nationsverständnis von entweder *ethnischer Nation* (Volksnation, Kulturnation) oder *Staatsnation* gebunden, mit bis in die Gegenwart relevanten, unterschiedlichen politischen Konsequenzen.

Das neue Anwachsen des Nationalismus im Gefolge der Implosion des Realsozialismus und deren Ursachen spielen eine zentrale Rolle, was sich heute

im Systemtransfer, einem Wertevakuum und nationaler Revitalisierung ausgedrückt.

Die Aktualität der Problematik resultiert einerseits aus gegenwärtigen Prozessen der Globalisierung, die alle nationalen Schranken einreißt, und andererseits aus verspäteten Prozessen nationaler Formierung und nationaler Identifikation, die sich als gleichzeitige (-artige), aber historisch zeitversetzte Prozesse bei fortgeschrittenen wie bei zurückgebliebenen Völkern bzw. Regionen vollziehen.

In der nationalen Frage darf man weder Geringschätzung noch Ignoranz zulassen, die in der sozialistischen Theorie und Praxis eher unterschätzt wurde, noch darf man einer Überhöhung der nationalen Frage folgen, was – in historischer Sicht wie in aktueller Politik (umgekehrt) zur Unterschätzung der sozialen Gegensätze und damit wiederum – zum Nationalismus führt. (Vgl. dazu jüngst: B. Balla / A. Sterbling. (Hrsg.): *Ethnicity, Nation, Culture. Central and East European Perspectives*. Beiträge zur Osteuropaforschung. Bd. 2. Hamburg 2010).

Nationwerdung war und ist an soziale Formierungs- (und Formations-)prozesse gebunden, d. h. historisch an die Herausbildung von bürgerlich-kapitalistischen Nationen bzw. später an/als sozialistische Nationwerdung (in multiethnischen, lange halbfeudalen Großreichen, bei verspäteter kapitalistischer Entwicklung und bürgerlicher Nationalstaatsbildung bzw. nationaler Autonomiebewegung in imperialen Konglomeraten, resp. nachholender sozialistischer Nations- und Staatenbildung); die Spezifik von Nationsformierung in Ost- und Südosteuropa besteht in ihrer langen Bindung in/an feudale Großreiche und Vielvölkerstaaten; dabei unterliegen viele Völker Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas im Mittelalter wie in der Neuzeit wiederholt wechselnden staatlichen Hoheiten.

Heute wird die nationale Entwicklung von *Globalisierungsprozessen* dominiert, die sowohl *Integrations-* wie *Desintegrationsprozesse* in den ost- bzw. südosteuropäischen Vielvölkerregionen einschließen.

Die Arbeit verfolgt zugleich das Anliegen, Ursachen für das *Aufleben des Nationalismus* im Verlaufe der Entwicklung und letztlich Implosion des Realsozialismus zu erörtern, die sich mit verspäteten *nationalen Formierungsprozessen* im Gefolge sozialistischer »Modernisierung« verbanden und – als Paradoxon – die auf *nationale Annäherung* im Sozialismus gerichtete internationalistische Zielstellung konterkarierten, ihr letztlich entgegenwirkten.

Das methodologisch-methodische Herangehen an die Problematik verlangt die Verbindung von nationaler und sozialer Frage, da sich Nationen mit der

kapitalistischen Entwicklung – im Sonderfall mit der sozialistischen Umwälzung – ausformen. Nach Marx – im Kommunistischen Manifest – reißt das Kapital alle traditionellen Schranken nieder, errichtet aber zugleich neue soziale Schranken.

Unter realsozialistischen Bedingungen wurden in Regionen Ost- und Südosteuropas (weniger in Ostmitteleuropa) bei Nutzung historischer Traditionen und etatistischer Eigentumsformen staatlich-sozialistische Produktionsverhältnisse und dem kapitalistischen Typ *nachfolgende* Produktivkräfte geschaffen, die wirtschaftliche Modernisierung durch eine extensiv erweiterte Reproduktion bewirkten, jedoch seit der wissenschaftlich-technischen Revolution und ihren Innovationen eines intensiven Reproduktionstyps zunehmend an ihre Grenzen stießen. Sozialistische Nationsformierung blieb wesentlich an den technischen Produktionstyp/-apparat des kapitalistischen Industriezeitalters gebunden.

Die Monographie beabsichtigt eine historisch vergleichende Betrachtung von Nationwerdung in den drei geschichtlichen Regionen Ost- und Südosteuropas, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer Entwicklung aufweisen, wobei die historischen Prozesse in Südosteuropa im Zentrum stehen, während analoge Vorgänge in Russland/Sowjetunion und der Habsburger (Doppel-) Monarchie vor allem *vergleichend* herangezogen werden.

Das verlangt eine kurze Charakteristik der unterschiedlich ausgeprägten, aber generell überall gegebenen *etatistischen Systeme*, die teilweise (in Ost-/Südost-Europa) auf traditionellen Elementen einer *asiatischen Produktionsweise* fußen und *fehlende* bzw. nur *geringe bürgerliche Demokratietraditionen* aufweisen:

a) Russland als *orthodoxe Autokratie* (in der Tradition des/als drittes Rom) und feudal-bürokratische, etatistische Selbstherrschaft, als zentral-absolutistisch-expansiver Vielvölkerstaat mit dominanten zaristisch-(staatlich-)feudalen Produktions- und Eigentumsstrukturen (zarische Staats- und Lehensgüter, Gutswirtschaft und Dorfgemeinde) sowie mit verspäteter (staats-)kapitalistischer Entwicklung und behinderter Nationsformierung: Groß-, Klein- (Ukrainer) und Belorussen, baltische Völker, alte Kaukasusvölker, islamische mittelasiatische Völker, sibirische Völkerschaften, unterdrückte ethnische Minderheiten etc. Eine moderne, »prowestliche« Entwicklung kapitalistischer Elemente seit Peter I. und Katharina II. wurde letztlich durch die feudal-konservative, »russophile« Expansionspolitik (Nikolai I./II., Alexander II./III.) konterkariert, woran die Adelsrevolutionäre (Dekabristen), die revolutionären Demokraten wie

die Narodniki scheiterten. Eine revolutionäre Arbeiterbewegung (Plechanow, Lenin) trat unter rückständigen Bedingungen spät auf den Plan. Der isolierte sowjetische Sozialismus nach der Oktoberrevolution 1917 beschleunigte die historische Ausprägung/Entwicklung von Völkern und Nationen, jedoch bei Verzicht/Verlust innerer Demokratie (Stalinismus) und bei gleichzeitiger Pression und Unterdrückung mancher Völkerschaften.

Den Russen kam die zentrale Rolle bei der gesellschaftlichen Modernisierung und der sozialen Strukturierung der nichtrussischen Völker zu, namentlich auch der islamischen Völker. Die schließliche Implosion des sowjetischen Realsozialismus war die Folge gesellschaftlicher Ineffektivität und innerer Demokratiedefizite, der Niederlage in der Systemkonfrontation und einer gescheiterten zentralistischen Nationalitätenpolitik; statt internationalistischer Annäherung vollzog sich die weitere Ausprägung von Nationen und Nationalitäten. Negative Tendenzen waren mit Gorbatschows chaotischer Perestroika-Politik nicht zu korrigieren. Nach Auflösung der Sowjetunion lebten 25 Millionen Russen im sog. Nahen Ausland, wo heute noch ca. 10-15 Millionen verblieben sind, was neue Trennungen und Teilungen bewirkte.

b) Die Habsburger Monarchie als expansiver Vielvölkerstaat zwischen *feudal-zentralistischem Absolutismus* und bürgerlich-nationaler *Autonomie- und Reformpolitik*; eine mittlere kapitalistische Entwicklung verband sich mit der politischen Herrschaft der deutsch-ungarischen feudalen Oberschicht (grundherrschaftliche Latifundien) und des entstehenden Bürgertums, während die slawisch-bäuerliche Bevölkerung bzw. Völkerschaften einer differenzierten nationalen Unterdrückung und sozialen Ausbeutung unterworfen waren.

Die Abwehr- und Eroberungskriege gegen die Türkeninvasion verwandelten das Habsburgerreich zur europäischen *ante murale christianitatis* (Militärgrenze) und zugleich tendenziell zum Völkergefängnis vor allem der (Süd-) Slawen (Kroaten, Serben, später Bosnier, auch der Slowaken und Polen). Die Privilegierung der Herrschaftsvölker (Deutsche, Ungarn) sowie relative religiöse Toleranz (Katholizismus, Protestantismus, Orthodoxie) waren mit der Verfolgung national-revolutionärer Unabhängigkeitsbewegungen gepaart. Innere Schwierigkeiten des Vielvölkerstaates veranlassten die Habsburger im 18. Jh. zu Reformen des aufgeklärten Absolutismus (Maria Theresia, Joseph II.), die aber die Konflikte nicht lösten, sondern zur Revolution von 1848/49 drängten. Die Niederlage der Revolution führte zur absolutistischen Restauration; durch den Kompromiss mit den ungarischen Magnaten entstand 1867 die k. u. k. Doppelmonarchie, was die feudal-absolutistischen Elemente konservierte, slawische Völker unterdrückte und die national-revolutionären Bewegungen

(Alt- und Jungtschechen, polnische Parteien der Roten und Weißen, südslawische Aufklärung und Romantik, Illyrismus und Omladina) forcierte.

Die österreichische Sozialdemokratie, gegründet 1874 und neuformiert 1888/89, verfocht die Konzeption des Austromarxismus (Hainfelder Programm). Im Ergebnis der bosnischen Krise 1908/9, der Balkankriege 1912/13 und des I. Weltkrieges wurde Österreich-Ungarn als Vielvölkerstaat zerschlagen.

c) Das Osmanische Reich war eine zentralistische, feudal-bürokratische und islamisch-expansive Militärdespotie mit repressiven politischen Herrschaftsstrukturen (militärischer Dienstadel) sowie etatistischen und rückständigen ökonomischen Strukturen (belebte Dienstgüter des Sultans); aus fiskalischen Gründen (Steuern) wurde relative religiöse Toleranz gegenüber christlichen Völkern geübt, wobei das christlich-orthodoxe Patriarchat von Konstantinopel Hilfsdienste für die feudale türkische Herrschaft leistete, während die orthodoxen Klöster zu Zellen des nationalen Erwachens wurden.

Die Osmanen betrieben eine Politik sozialer Nivellierung der eroberten Völker/Ethnien als Bauernvölker (ohne eigene Oberschicht), was eine verspätete kapitalistische Entwicklung samt bürgerlicher Nationwerdung (nationales Erwachen) der Balkanvölker nach sich zog.

Das sog. Neue System im »Zeitalter der Reformen« (Tanzimat-Reformen seit 1839) schuf kapitalistische Elemente ohne eine tragende bürgerliche Gesellschaftsschicht, die eher unter den beherrschten Völkern entstand. Analogien betreffen eine halbherzige Agrarreform (Timare, Ziyamet, Wakf, Tschiftlik).

Seit der »Orientalischen Krise«, dem russisch-türkischen Krieg 1877/78 und den Balkankriegen 1912/13 wurde die Türkei aus Europa vertrieben und auf Kleinasien zurückgeworfen. Nach der »jungtürkischen Revolution« 1908 und der Proklamation der Republik unter Mustafa Kemal Pascha (Atatürk) 1923 wurde die kapitalistische Entwicklung forciert; durch eine laizistische Politik (Kemalismus) wurden Staat und Religion (Islam) voneinander getrennt.

Inhaltlich sind drei historische Grundprozesse in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa zu verfolgen, die trotz regionaler Spezifik grundsätzliche Analogien und eine bestimmte Parallelität aufweisen:

Erstens: eine verspätete bürgerliche Nationsformierung (Jahrhunderte nach dem Untergang mittelalterlicher Feudalreiche auf damals hochfeudalen Standards: das Polen der Piasten, das Ungarn des heiligen Stephan und der Arpaden, das Bulgarien Simeons und der Asseniden, das Serbien der Nemanjiden und Stefan Dušans), verursacht durch lange Fremdherrschaften in feudalen und etatistisch-absolutistischen Vielvölkerstaaten, besonders des Osmanenreichs und des zaristischen Russlands, die ökonomische und kulturell-zivilisa-

torische Rückständigkeit bewirkten und teils mit Traditionen der asiatischen Produktionsweise verbunden waren, d.h. keine agrarische Grundherrschaft verkörperten, sondern belehnte feudale Gutswirtschaft bzw. Staatslehen waren; daneben existierten die bäuerliche Dorfgemeinde (Obščina, Zadruga) und staatliche Manufakturen, Fabriken und Kompagnien; das behinderte die kapitalistische Entwicklung und konservierte etatistische und vorbürgerliche Strukturen.

Zweitens: späte nationale Staatsgründungen in ethnisch gemischten und diffusen Siedlungsgebieten mit beträchtlichen ethnischen Minderheiten, d.h. folglich mit häufigen nationalistischen Konflikten im Gefolge politisch behinderter bürgerlicher Emanzipationsbewegungen im Spannungsfeld hegemonialer Großmachtinteressen und bei Dominanz imperialistischer Expansionspolitik. Die jungen Nationalstaaten mit begrenztem Aktionsradius (Puffer- oder Satellitenstaaten) waren letztlich Spielball im imperialistischen Konkurrenz- und Intrigenspiel.

Drittens: nationale Integrations- und Desintegrationsprozesse im Kontext sowohl reaktionärer Politik (Russifizierung, Germanisierung, Turkisierung) wie progressiver nationaler, politischer und sozialer Bewegungen (bürgerliche Nationalbewegungen, demokratische und proletarische Föderationspläne) sowie mehrerer gesellschaftlicher Transformationsprozesse (kapitalistischer und sozialistischer Formationswechsel) als auch regressiver imperialistischer Großmachtinteressen und Expansionspolitik von der Orientkrise über die Weltkriegs- bis zu den Systemkrisen; die heutigen aktuellen und weltweiten Globalisierungsprozesse, namentlich eine vordergründig selektive EU-Ost-Erweiterung mit neuen Bindungen, Trennungen und Teilungen setzen solche hegemonialen Herrschaftsansprüche fort, in deren Hintergrund wiederum politische, wirtschaftliche und soziale Interessen imperialistischer Großmächte bzw. weltwirtschaftlicher Konglomerate stehen.

Zum methodischen Herangehen: Da inhaltliche Vielfalt und historische Stofffülle der vorgenannten Prozesse von Nationwerdung und nationalen Konflikten in den drei politisch-geographischen Regionen (Ost-, Ostmittel-, Südosteuropa) nicht durchgängig zu behandeln bzw. zu bewältigen sind, werden die genannten historischen Prozesse vorrangig am Gegenstand der Entwicklung in Südosteuropa abgehandelt, während analoge oder ähnliche (vergleichbare) Prozesse in den beiden anderen Regionen, d.h. im Russischen bzw. Habsburger Imperium, je nach konkreter Relevanz fallweise, nicht durchgängig herangezogen werden.

Die Schwierigkeit des Themas besteht ohnehin in der Konzentration auf die nationale Frage, auf Nationwerdung und nationale Konflikte (sowie ihre jeweilige soziale Verwurzelung) – gegen die Gefahr der Ausweitung des Themas auf eine historische Gesamtdarstellung.

Der Vorrang Südosteuropas bei der Darstellung ist auch geschichtstheoretisch begründet, da sich hier mehrere historische Ebenen miteinander verbinden:

Mittelalterliche Staatlichkeit und Hochzeit feudaler Monarchien, lange Perioden von Fremdherrschaft (Osmanische, Zaristische und Habsburgische), politischer Etatismus der herrschenden Feudalklasse und Elemente asiatischer Produktionsweise, militärdespotische Feudalherrschaft (Administration des Osmanischen Dienstadels) sowie wirtschaftlich-bäuerliche Rückständigkeit, damit verspätete Nationwerdung und kapitalistische Entwicklung, späte Eigenstaatlichkeit unter imperialistischer Dominanz, politische Satellitenfunktion oder/bzw. abhängiger Vasallen-Status in den internationalen Beziehungen.

Demgegenüber stellen die Großmächte Russland und die Habsburger (Doppel-) Monarchie selbst Vielvölkerstaaten mit Fremdherrschaft über eroberte und unterdrückte Nationen und Völker dar: das zaristische Russland als politisch expansiver und restaurativer, ökonomisch rückständiger feudalabsolutistischer und halbkapitalistischer Kolonialimperialismus; die Habsburger Monarchie als eine ebenfalls expansive und konservative bzw. restaurative, kapitalistisch nur mittelerweitelte europäische Vormacht mit restriktiver Nationalitätenpolitik, namentlich gegenüber den (süd-)slawischen Völkern.

Die Thematik kann deshalb nicht ohne die miteinander verwobenen politischen Aktionen und Konstellationen der drei Großmächte Russland, Habsburgerreich und Osmanenreich gegenüber den west- und südslawischen sowie generell den Balkanvölkern bewältigt werden.

Nationwerdung ist generell – auch unter den spezifischen Bedingungen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa – an die Entstehung und sozial-ökonomische Ausprägung der kapitalistischen Produktionsweise (und ihrer historischen Formen), einer darauf beruhenden Sozialstruktur der Gesellschaft sowie darauf fußender national-kultureller und nationalpolitischer Bewegungen gebunden.

Dieser Prozess bildet den roten Faden durch die sowohl vielschichtige als auch analoge/vergleichbare Entwicklung der Gesamtregion.

Die Darstellung folgt der historisch-vergleichenden Methode und stützt sich auf eine breite Literaturbasis, vorrangig deutsch-sprachiger, danach eng-

lisch-sprachiger Arbeiten; zugleich werden auch russische, tschechische, bulgarische, jugoslawische u. a. Quellen und Publikationen herangezogen, die in der bundes-deutschen Literatur häufig unbeachtet bleiben.

INHALTLICHE THESEN ZUR ARBEIT

Vorbemerkung zur historischen Einordnung der Region:

Ost- und Südosteuropa entwickelten sich seit dem Altertum und der Völkerwanderung unter prägendem Einfluss *einerseits Roms* und des *römisch-katholischen Papismus*, d. h. des Vorrangs des Papstes über differenzierte weltlichen Mächte (Kaiser, Könige, Landesfürsten), resp. *andererseits Konstantinopels* und des *griechisch-orthodoxen Etatismus* (Byzantinismus), d. h. des Vorrangs des weltlichen Kaisertums über orthodoxe kirchliche Hierarchien (Patriarch, Episkopate, Landeskirchen, Archimandriten).

Zäsuren im historischen Prozess bildeten die Reichsteilung (Ost-, Westrom) 395, die Annahme des Christentums als Staatsreligion (4. Jh.) in Ostrom (Konstantin d. Gr.), der Untergang Westroms 476, die Gründung des Frankenreichs um 800 (Karl d. Gr.), die Völkerwanderung 5./7.-9./10. Jh., die christliche Slawenmission von Kyrill und Method 863, die definitive Kirchenspaltung 1054, Aufstieg und Untergang der Kiewer Rus 9.-12. Jh., die Entstehung ost- und südosteuropäischer Feudalstaaten 9.-12. Jh., die deutsche Ostexpansion der Kreuzritter im 10./11. und 12./13. Jh., die sog. christlichen Kreuzzüge im 11./12. Jh. (1096/99, 1147/49, 1189/96, 1202/04), der Niedergang von Byzanz und das Lateinische Kaiserreich 1204/61, der Aufstieg Moskaus zur russischen Führungsmacht/ Hauptstadt vom 12.-14. Jh. (A. Newski), die Tatareneinfälle in Europa 1241, Aufstieg und Expansion des Türkenreichs unter Osman und die Eroberung Kleinasiens um 1300, der Türkeneinfall auf dem Balkan und die Schlacht auf dem Amselfeld (Kosovo polje) 1389, die Osmanische Eroberung und der Untergang Konstantinopels/Byzanz 1453 (Mehmed II.), die Wandlung Österreichs zum Habsburger Nationalitätenstaat 1526/27 resp. 1529 (Belagerung Wiens) unter Ferdinand I., die Schaffung des russischen Einheitsstaats 15./16. Jh. (Iwan III., Wassili III.), die Rolle Rußlands als osteuropäische Großmacht und Anspruch als vermeintlich 3. Rom seit dem 17. Jh. (Zar Michael Romanow und Mönch/Mitregent Philaret 1619/33).

Im frühen Mittelalter, mit und nach der Völkerwanderung, entstanden *byzantinisch-slawische Zarenreiche* (Bulgarien, danach Serbien) bzw. *römisch-katholische Königreiche* (Polen, Ungarn, Kroatien) die nach Osten, Westen und

Süden drängten und sich als feudale Vielvölkerstaaten mit einer jeweiligen ethnischen Oberschicht, nicht als ethnisch einheitliche Staaten ausprägten.

Diese mittelalterlich-feudalen und multiethnischen Staaten waren Zentren der alt- bzw. nachrömischen (byzantinischen) Hochkultur und des (schismatischen) oströmisch-orthodoxen bzw. weströmisch-katholischen Christentums, ehe sie seit 13.-16. Jh. in Osmanische (islamische) bzw. Habsburgische (christlich-katholische) Abhängigkeit gerieten.

Seit spätem Mittelalter wird die ost- und südosteuropäische Region in die genannten mächtigen feudal-absolutistischen Vielvölkerstaaten integriert: das zaristisch-absolutistische Russland seit 14./15. Jh. (1380/1480: Kulikowo, Ende des Tatarenjochs) und 17./18. Jh. (1654 Perejaslawl, 1721 Nystad), das sultanisch-islamische Osmanenreich seit 14./15. Jh. (1361/1389: Adrianopel/Kosovo polje, Serbien 1459), das katholische Österreich seit 15./16. Jh. (1453 Maximilian I., 1526 Habsburger Nationalitätenstaat, 1529 Schlacht vor Wien).

In Abwehr/Widerstand gegen die feudal-imperiale deutsche Ostexpansion im Mittelalter sowie die Süd-Nord-Expansion der Osmanen im 14.-16. Jh. und die Nord-Süd-Expansion der Habsburger im 16./18. Jh. bzw. im Ergebnis national-demokratischer und nationalrevolutionärer Bewegungen im 18./19. Jh. fanden die Länder der Region erst im 19./20. Jh. zur Eigenstaatlichkeit.

Die kapitalistische Entwicklung verzögerte sich durch graduell verschiedene Regimes des feudalen Etatismus in monarchistischen Vielvölkerstaaten, ehe die Länder Ost- und Südosteuropas im Sog der französischen und dann der russischen Revolutionen des 19. und 20. Jahrhunderts ihre nationale und staatliche Selbständigkeit erlangten. Gravierende Wirkungen auf die staatliche und gesellschaftliche Ordnung der Völker Ost- und Südosteuropas hatten der 1. Weltkrieg und das Versailler System sowie der folgende 2. Weltkrieg und die Nachkriegsregelungen von Teheran, Jalta und Potsdam, die die anstehenden nationalen und sozialen Probleme der Region letztlich nicht dauerhaft lösten.

Die Region geriet erneut in Abhängigkeit von imperialen Großmächten und wurde zur Glacis imperialistischer Blöcke und Konfrontationen.

Nach Zerschlagung der faschistischen Weltgefahr 1945 mutierten die Länder Ost-/Südosteuropas zum Vorfeld des sozialistischen Sowjetimperiums; sie versuchten einerseits eine originäre volksdemokratische Ordnung, unterlagen aber zugleich sowjetischer Disziplinierung und wurden in die internationale Systemkonfrontation einbezogen.

Nach der Implosion des Realsozialismus wurden die Länder Ost- und Südosteuropas erneut zur abhängigen Region imperialistischer EU-Osterweite-

rung und kapitalistischer »Modernisierung«. Die imperialistische Globalisierung war mit dem neuerlichen Aufleben eines späten Nationalismus in der Region verbunden.

Die aktuelle Tendenz verläuft eher zu ethnischer Trennung anstelle von staatlicher Vereinigung und internationalistischer Annäherung der Völker.

In der Geschichte Ost- und Südosteuropas begegnen sowohl historische Gemeinsamkeiten wie Unterschiede, Nationales und Soziales in multi-ethnischen Staaten auf spezifische Weise als Ausdruck des Allgemeinen, Besonderen und Einzelnen in etatistischen Vielvölkerstaaten bzw. später in vermeintlichen Nationalstaaten.

1. Ethnogenese, Staatenbildung und Christianisierung vollzogen sich in Ost- und Südosteuropa mit der Völkerwanderung und frühfeudaler Landnahme, durch ethnische Vermischung von Stammesbevölkerungen (Eroberern und Ansässigen), durch kriegerische Eroberungen und wechselnde frühfeudale (Stammes-)Staatlichkeit auf dem Erbe wie auf den Trümmern althistorischer Großreiche: Rom (Westrom) und Konstantinopel (Ostrom), Kiewer Rus und Moskauer Fürstentum; Tatarensturm, slawische Wanderungen und christlich-feudale Ostexpansion differenzieren ethnische, staatliche und religiöse Strukturen. Die mittelalterlichen Ethnien, die wechselnder feudalstaatlicher Hoheit unterliegen, leben häufig in ethnischen Mischregionen und bilden religiöse und sprachliche, vorerst eben ethnische, noch keine nationalen Gemeinschaften.

Die christliche Religion, seit spätem 4. Jahrhundert römische Staatsreligion – gleich ob vor oder nach der Kirchenspaltung 1054 – war politisches Herrschafts- und Bindemittel, prägte die zivilisatorischen Normative und kulturelle Identität wesentlich stärker und nachhaltiger als die ethnische Zugehörigkeit der jeweiligen Bevölkerungen: Bulgarien (865), Großmähren (spätes 9. Jh.), Polen (966), Kiewer Rus (989), Ungarn (972/1000), Kroatien (925/1102), Serbien (1159) sind Eckdaten der Durchsetzung des (griechisch-) orthodoxen bzw. des (römisch-) katholischen Christentums.

Der katholische Papismus Roms und die caesaro-papistische Orthodoxie Konstantinopels prägten jedoch ein unterschiedliches Verständnis vom Primat/Rolle der Religion/Kirche (Westrom) oder des Staates (Ostrom) aus. (Vgl. dazu: W. Geier: Zeitbrüche im Osten. Wiesbaden 1995; Ethnogenese und Staatsbildung in Südosteuropa. Hg. Klaus-Detlev Grothusen. Göttingen 1974)

2. Die hochmittelalterlichen christlichen Feudalstaaten entwickelten sich in der Tradition bzw. Berufung auf (Ost-)Rom/(Byzanz)/Konstantinopel (Bulgarien, Serbien, Kiewer Rus) oder auf (West-)Rom und das Frankenreich Karls d. Gr. (Polen, Ungarn, Kroatien). Sie verkörperten (vom 7.-14. Jh.) damals weit fortgeschrittene kulturell-zivilisatorische Standards, die weitgehende Verbindung religiös-kirchlicher (Bistümer bzw. Episkopate) und staatlicher Institutionen in orthodox-etatistischer oder katholisch-papistischer Ausprägung sowie eine gesellschaftlich prägende Ausformung/Annahme jeweiliger feudaler Agrarstrukturen (Grundherrschaft, Gutsherrschaft, Staatsherrschaft am Boden).

Das betrifft:

- die Vereinigung der ostslawischen Stämme, die im 9./10. Jh. um die Kiewer Rus stattfand; diese betrieb unter den Großfürsten Oleg, Igor, Olga und Swatoslaw eine weit ausgreifende Byzanz- und Balkanpolitik. Wladimir der Heilige führte 988/89 das byzantinische Christentum als Staatsreligion ein; unter Jaroslaw dem Weisen erlebten Bildung und Kultur ihren Höhepunkt (Nestorchronik, Igorlied im 12. Jh.), die Russkaja Prawda als altrussisches Gesetzeswerk festigte die Feudalordnung. Wladimir Monomach (1113/25) dehnte den Einfluss der Kiewer Rus auf Byzanz aus, (die byzantinische Mütze des Monomach wurde 1547 zur russischen Zarenkrone Iwan IV. Grozny). Der nachfolgende Niedergang des Kiewer Staates, schließlich der Mongoleneinbruch im 13. Jh. führten zur feudalen Zersplitterung.
- Im 14./15. Jh. verlagerte sich die russische Einigungspolitik auf die Fürstentümer Moskau und Nowgorod, die nach der Schlacht auf dem Kulikowo polje 1380 gegen die Tataren (Dmitri Donskoj) unter Iwan III. und Wassili III. zum Erfolg führte. Neue Gesetzbücher (Sudebnik 1497, 1550) festigten die Feudalordnung und banden die Bauern an die Leibeigenschaft; nach dem Fall Konstantinopels 1453 wird der Moskauer Großfürst Schirmherr der orthodoxen Kirche; die Kirche verbreitete seit Anfang des 17. Jh.s den Anspruch Moskaus als dem »3. Rom«. (Mönch und Patriarch Philaret, 1619-1633). Feudal-etatistische und halbkoloniale Machtverhältnisse verhindern/verzögern nationale Formierungsprozesse.
- Die polnische Piastendynastie Mieszko I. (966-992) und Boleslaw I. Chrobry (992-1025) dehnte das polnische Königreich nach Norden, Westen und in die Ukraine aus. Mieszko I. führte 966 das lateinische Christentum ein, während Boleslaw I. das polnische Erzbistum in Gniezno gründete und 1025 zum König gekrönt wurde. Die feudale Zersplitterung im 12. Jh. erleichterte die feudale deutsche Ostexpansion. Infolge eines Einigungsprozesses kam es 1386 zur Personalunion von Polen und Litauen unter Großfürst Jagiello, der als Wla-

dislaw II. 1386 polnischer König war. Nach der Lubliner Union 1569 fiel der Großteil der Ukraine an Polen, was den polnischen Einfluss in der Westukraine begründete. Nach dem ukrainischen Aufstand Bogdan Chmelnitzkis 1654 (Vertrag von Perejaslawl) kam die Ukraine erneut zu Russland. Mit den drei Teilungen 1772, 1793, 1795 wurde Polen zwischen Russland, Österreich und Preußen aufgeteilt; durch die Aufstände von 1806, 1830/31, 1846/49 und 1863/64 wurde die polnische Frage zum Gegenstand der europäischen Politik.

– Die heilige Stephanskrone des Papstes (1000) für die ungarische Arpadendynastie belohnte die Gründung des ungarischen Feudalstaates und die Einführung des katholischen Christentums durch Stephan (Istvan) I.; das ungarische Königreich schloss sich 1102 in Personalunion mit dem seit 925 selbständigen Königreich Kroatien unter Tomislaw (903-928) bzw. Petär Kresimir (1058-1073) zusammen; auch Siebenbürgen, Slawonien und teils Dalmatien wurden Ungarn angegliedert, das unter Bela III. seine größte territoriale Ausdehnung erfuhr. Nach der Niederlage gegen die Türken (Schlacht bei Mohács 1526) verlor das dreigeteilte Ungarn (Habsburger Nordwesten, türkisches Mittelungarn, souveränes Siebenbürgen) seine Unabhängigkeit, ehe es mit Vertreibung der Türken (Friede von Karlowitz 1699) der Habsburger Monarchie einverleibt wurde. Aufstände im 16./17. Jh. erzwangen 1711/23 (Ferenc II. Rakoczi) ständische Autonomie Ungarns. Unter Einfluss der Französischen Revolution entstand eine republikanische Bewegung: der »Geheimbund der Ungarischen Jakobiner« (1794/95) und die bürgerlich-adlige Reformbewegung (1825), die als Teile der 1848er Revolutionen im März/April (S. Petöfi, L. Batthyany, L. Kosuth) bürgerliche Umwälzungen einleitete, jedoch August 1849 der Übermacht einer russisch-österreichischen Intervention erlag; erst 1867 erlangte Ungarn nationale Autonomie in der k. u. k. Doppelmonarchie Österreich-Ungarn.

– Das I. Bulgarenreich Boris I., das 865 das orthodoxe Christentum annahm, erreichte unter Simeon d. Gr. (893-927) im Kampf gegen Byzanz seinen Höhepunkt; 969 zerfiel Bulgarien in zwei Reiche, die dem Ansturm von Byzanz nicht standhielten. Im 10./11. Jh. breitete sich die sozial-religiöse Bogomilenbewegung aus. Nach byzantinischer Herrschaft (1018-1185) und dem erfolgreichen Aufstand der Asseniden 1185 erlangte das II. Bulgarenreich, vor allem unter Ivan Assen II. (1218/41) als dem `Zaren aller Bulgaren und Griechen`, seine größte Macht und Ausdehnung auf dem Balkan (Zentral- u. Westbalkan, Mazedonien, Teile Albanien, Belgrad im Norden, Adrianopel im Osten, Dyrrhachion/Durrazzo an der Adria). Die zeitweiligen Bündnisstellationen während der Kreuzzüge 1189 und 1202/04 um das lateinische Kaisertum sowie die zeitweilige Unterstellung der bulgarischen Kirche unter Rom (1204)

wurden 1235 aufgekündigt und die bulgarisch-orthodoxe Kirche mit dem Patriarchat in Tirnovo gegründet. Der folgende Mongolensturm 1241/42 hinterließ im Donauraum desolante und feudal-zersplitterte Herrschaftsverhältnisse. 1393/96 erliegt das II. Bulgarenreich (1185-1396) dem Ansturm der Türken und unterliegt 500-jähriger Fremdherrschaft. Das verzögerte den Prozess der Formierung einer bulgarischen Nation.

– Die serbische Nemanjidendynastie Stephan Nemanjas (1159/96), der sich in das Kloster Studenica, später auf den Hlg. Berg Athos zurückzog, und der 1345 gekrönte Stephan IV. Dušan (1331/55) als »Zaren aller Serben und Griechen«, begründeten im 14. Jh. die Blüte Serbiens und dehnten ihre Herrschaft bis zur Adria, nach Mazedonien und über griechisch-byzantinisches Gebiet aus. Sava Nemanja wurde 1219 Oberhaupt der serbischen orthodoxen Kirche, die sich vom autokephalen Erzbistum in Ochrida trennte und sich 1345 zum Patriarchat mit Sitz im Kloster Žiĉa erhob; die Klostergründungen der Nemanjiden im 13./14. Jh. (Peĉ 1250, Moraĉa 1252, Sopoĉani 1260, Deĉani und Graĉanica im 14. Jh.) bezeugen den Übergang der balkanischen Hegemonialrolle im späten 13./ 14. Jh. von Bulgarien auf Serbien. Stephan Dušan verkündete 1349 ein Gesetzbuch der Feudalordnung (zakonnik), gestützt auf byzantinisches und Gewohnheitsrecht. Mit 1389 (Schlacht auf dem Kosovo polje) beginnt der serbische Niedergang, der 1459 in die türkische Eroberung Nordserbiens mündet. Der Aufstand 1804/13 unter Karadjordje bezeichnet die politische Formierung einer serbischen Nation.

Im Hintergrund der hochfeudalen Großreiche beider christlicher Provenienz/Konfessionen stand die Idee/ der Anspruch einer christlichen Reichseinheit bzw. eines Religions- und Staatsuniversalismus in der vermeintlichen Nachfolge der althistorischen Imperien, der sich noch im 20. Jahrhundert in der Metapher »ein Gott, ein Reich, ein Kaiser« reflektierte.

Der Kaiser bzw. Zar als Herr der Ostkirche begründet den Caesaro-Papismus, während der Papst als Herr der westlich-katholischen Kirche den Vorrang des Papstes vor den weltlichen Kaisern und Königen verfolgt, was letztlich – neben liturgischen Gründen – zur Kirchenspaltung 1054 führte.

Trotz unterschiedlicher Sicht auf die Rolle von Religion und Staat, war es nicht vorrangig Konstantinopel/Byzanz, das die Kirchenspaltung vorantrieb, vielmehr Rom zwecks Selbstbehauptung/Selbsterhebung gegenüber Byzanz und der orthodoxen Ostkirche. Während der byzantinische »Staatsuniversalismus« eher kompromissbereit gegenüber einer christlichen Universalkirche war, erwies sich der römische Kirchenuniversalismus als nicht kompromissbereit gegenüber dem byzantinischen Staatsuniversalismus.

(Nach Ostrogorsky: Geschichte des byzantinischen Staates. S. 266/67: »Wie aber die staatliche Selbstbehauptung des Abendlandes den byzantinischen Staatsuniversalismus aus den Angeln hob, so hat die Gewinnung der slawischen Welt durch die Kirche von Konstantinopel dem römischen Kirchenuniversalismus den Boden im Osten entzogen.«)

Das historische Langzeitergebnis besteht in der etatistischen Priorität/Prägung von Ostkirchen und Ostvölkern im byzantinischen Einfluss-/Einzugsbereich sowie in der katholisch-papistischen Priorität/Prägung von westlichen Kirchen und Völkern wie von weltlicher Staatlichkeit im römischen Einfluss- bzw. Einzugsbereich.

3. Die Unterwerfung der Ost-/Ostmittel-/Südosteuropäischen Völker vom 14. bis 17./18. Jahrhundert unter feudal-etatistische und absolutistische Großreiche mit jeweils religiös-messianischem Anspruch, expansiven Eroberungszielen und zentralistischen Herrschaftsstrukturen brachte den betroffenen Völkern/Bevölkerungen konservativ-etatistische Restauration (Osteuropa) bzw. stärkeren (Südosteuropa) oder geringeren (Ostmitteleuropa) Rückfall in soziale, wirtschaftliche und kulturelle Rückständigkeit durch:

- soziale Nivellierung durch Ausrottung eigener Oberschicht; Reduktion auf ausgebeutete Bauernschaft und Implantation einer fremden Oberschicht;
- politisch-administrative Unterwerfung/Unterordnung unter Fremdherrschaft, fremde Verwaltung und fremde Jurisdiktion;
- geistig-religiöse Unifizierung/Missionierung oder Ausgrenzung bzw. Unterwerfung (orthodoxe Russifizierung, bedingte Islamisierung bzw. Bekehrung zum Katholizismus); dabei geht Religion stets vor Ethnos; erst mit der bürgerlichen Entwicklung geht Ethnos vor Religion

Eine 200- bis 500-jährige Fremdherrschaft bewirkte die Durchsetzung der Eigentumsstruktur- bzw. der Besitzverhältnisse der jeweils herrschenden Großmacht in den beherrschten Gebieten (Grundherrschaft, adlige Gutswirtschaft, etatistisches Bodeneigentum und Lehensbesitz); die Fremdherrschaft verhinderte bzw. verzögerte die Verbreitung progressiver geistig-kultureller Bewegungen und weltlicher Bildung, vor allem im Radius des Russischen und Osmanischen Imperiums, wo Humanismus, Aufklärung und weltliche Schulbildung lange keinen Boden fanden bzw. unterdrückt wurden.

Besonders konservative Rückständigkeit gingen aus von:

- der mongolisch-tatarischen Herrschaft (13. Jh.) in Ost- und Südosteuropa,
- dem islamisch-etatistischen Osmanenreich (seit 14. Jh.) in Südosteuropa,

- dem russisch-zaristischen Etatismus (seit 15./17. Jh.) in Ost- u. Ostmitteleuropa (das Sobornoje Uloženie/Leibeigenschaft 1649 wird erst 1861 aufgehoben),
- dem Habsburger Absolutismus in Verbindung mit katholischem Klerikalismus in Ostmitteleuropa.

3.1. Das russische Beispiel ist exemplarisch für die halbasiatisch-feudale und etatistisch-zentralistische Unterdrückung erobelter Gebiete und Völker:

Die feudal-zersplitterten russischen Fürstentümer vom 12. bis 14. Jh. (Galizien-Wolynien, Rostow-Susdal, Wladimir, Nowgorod und Moskau) konnten den Einbruch der Mongolen/ Tataren im 13. Jh. (Tschingis-Chan) nicht verhindern, die erst nach Moskaus Aufstieg zum Großfürstentum Ende des 14. Jh.s (Dmitri Donskoj) 1380 (Schlacht auf dem Kulikowo Polje) besiegt wurden, aber halbasiatische Rückständigkeit hinterließen, also keine Nationsbildung darstellen.

Der russische Einheitsstaat entstand im 15./16. Jh. (Iwan III. und Wassili III.) als Nationalitätenstaat, der sich auf einen neuen Dienstadel stützte, welcher nur über bedingten Erbesitz (Pomestje) verfügte, gebunden an Dienstpflicht für Kriegs- und Verwaltungsdienste. Die Sudebniki von 1497 und 1550 begründeten die bäuerliche Leibeigenschaft und den feudalen Etatismus eines Dienstadels (Prikas-Kanzlei-Verwaltung, Semschije Sobory), die 1649 mit dem Sobornoje Uloženie/Uloženie (Reichsgesetzbuch) in den Absolutismus und in eine definitive russische Leibeigenschaft (Krepostnoje pravo) übergingen.

Die offizielle Kirchenpolitik folgte der Ideologie von »Moskau als dem Dritten Rom«; in der kirchlichen Ideologie prägten sich orthodoxe, humanistische und reformatorische, häretische und konservative Strömungen aus.

Zar Iwan IV. Grozny (1533/84) führte eine zentralistische Reorganisation der Staatsverwaltung (Semščina und Opričnina) durch, grenzte die Macht der Bojaren ein, schuf die Opričnina als administrativ-militärisches Instrument des Zaren (kleiner und mittlerer Dienstadel), legte die Grundlagen der zaristischen Selbstherrschaft und festigte die Leibeigenschaft.

Unter Iwan Grozny stieg Russland im 16. Jh. zur Großmacht auf; seit dem 17./18. Jh. dehnte sich Russland in Kriegen gegen Polen und Schweden, im Kampf um die Ukraine (Bogdan Chmelnitzki, 1654) und die Wolgagebiete, gegen den Aufstand der Donkosaken unter Stepan Rasin (1667-1671), in Kriegen gegen die Türken und in Feldzügen gegen Baschkirien und Westsibirien weiter aus und wurde zum Vielvölkerstaat, der einerseits feudale Kolonisierung der eroberten Gebiete und andererseits orthodoxe Christianisierung der ein-

verlebten Ethnien bzw. Völkerschaften betrieb. Das war noch keine Formierung einer russischen Nation, die Russen bildeten jedoch eine feudal-koloniale Oberschicht.

Nach der Herrschaft Boris Godunows (1598-1605) und Jahren der Wirren (Smuta) um falsche (polnische) Thron-Prätendenten endete die Dynastie der Rurikiden; der Semski Sobor wählte 1613 mit Michael, dem Sohn Philarets, den ersten Romanow zum Zaren (ideeller Anspruch: Moskau als 3. Rom).

Das zaristische Russland entwickelte sich zur etatistisch-absolutistischen Feudalordnung mit autokratischer Macht des Zaren, mit Elementen der asiatischen Produktionsweise, feudalen Dienstlehen und Gutswirtschaft (Selbstherrschaft und Dienstadel), bäuerlicher Dorfgemeinde (Obščina), feudaler Expansions- und multinationaler Großmachtspolitik (17.-19.Jh.) sowie staatlicher Manufakturwirtschaft, später mit wachsenden Elementen des Staatskapitalismus.

Auf Peter I. (1689-1725) »Europäisierung Russlands« und Katharina II. (1762-1796) etatistischer »Modernisierungspolitik« (aufgeklärter Absolutismus) folgten Alexandrinische Reform- (1801/25, 1855/81) und Nikolaitanische (1825/55) Reaktions- und Restaurationsperioden; erstere war u. a. von der Gouvernements-, Senats- und Kollegienreform geprägt; letztere u. a. von der Einführung einer 14-stufigen militärischen und zivilen Rangliste des Dienstadels und Beamtentums.

Uwarows (Kultusminister Nikolai I.) Formel der Dreieinigkeit von »Orthodoxie, Autokratie und Volkstum«, gezielt auf pravorussische Selbstherrschaft und großrussischen Patriotismus, kennzeichnete das autokratische Herrschaftssystem.

Trotz später Aufhebung der Leibeigenschaft 1861 und kapitalistischer Reformen von oben (Witte, Stolypin) wirkten mittelalterliche Fesseln nach: das Sudebnik Iwan IV. 1550, die Sobornoje Uloshenie/Ulozenie (Krepostnoje Prawo) des Zaren Alexej 1649, der Verfassungsentwurf Speranskis 1809 unter Alexander I., die Staatsbauernreform Kisseljows 1837/41 zurzeit Nikolai I.

Das gesellschaftliche Denken wurde einerseits von Panslawismus und Slawophilen (Kirejewski, Aksakow, Chomjakow, Samarin, Pogodin) und andererseits von Westlern (Tschaadajew, Granowski, bedingt Herzen, Belinskij) geprägt.

Auf die Erhebung der Adelsrevolutionäre, der Dekabristen 1825 (Murawjow, Jakuschkin, Pestel, Rylejew), folgten in den 30er – 50er Jahren Rasnotschinzen, die revolutionären Demokraten mit Herzen, Ogarjow, Belinski,

dann Tschernischewski und Dobroljubow, später die Narodowolzen (Bakunin, Lawrow, Tkatschow) und Sozialrevolutionäre (Tschernow, Ratner, Natanson).

Die Gesellschaftskonzepte zum Weg Russland (ohne historische humanistische Traditionen, der Reformation und der bürgerlichen Aufklärung) verbanden sich mit einem ethnisch-großrussischen Nationsverständnis (in Philosophie und Historiographie: Vater Sergej/Sohn Wladimir Solowjow, Grekow und Kljutschewski. Auch Nikolai Danilewskij (1822/85): Russland und Europa. 1865). Zudem widerstreiten in Russland seit Peter I. (bis zu Lenin und Stalin) prowestliche und russophile Konzeptionen der gesellschaftlichen Entwicklung.

Fragestellung: *wann und wo findet nationale Formierung statt?*: Großrussen, Kleinrussen (Ukrainer) und Weißrussen, Baltische Völker (Esten, Letten, Litauer), Kaukasier (Aserbaidshaner, Georgier, Armenier); weniger wohl bei Sibirjaken, Mittelasiaten (Kasachen, Kirgisen, Usbeken, Turkmenen) wie bei Völkern des Hohen Nordens und Fernen Ostens, die länger auf der Stufe von Ethnien verbleiben. (Vgl. A. Kappeler: Rußland als Vielvölkerreich. Entstehung, Geschichte, Verfall. München 1992; W. Geier: Rußland und Europa. Skizzen zu einem schwierigen Verhältnis. Wiesbaden 1996.)

3.2. Reaktionäre Einschränkungen betrafen auch den nationalen Formierungsprozess in der Habsburger Monarchie; das Habsburger Österreich gewann nach der spanisch-österreichischen Reichsteilung (1521/25, 1556) unter Ferdinand I. auch Böhmen und Ungarn; es wurde (1526/27) zum Vielvölkerstaat; im Inneren prägten Reformation und Gegenreformation (16./17. Jh.), im Äußeren die Türkenkriege (16./18. Jh.) sowie der 30-jährige (Glaubens-)krieg (1618-1648) die Monarchie. Der aufgeklärte Absolutismus samt seinen Reformen unter Maria Theresia und Joseph II. (1740/90) festigte zwar die multiethnische Monarchie, jedoch unterdrückte der herrschende deutsche und ungarische Grundadel die slawischen Völker; entlang der habsburgisch-türkischen Grenze entstand im 16./17. Jh. die serbisch-kroatische Militärgrenze freier Bauern mit eigener Verfassung (1630). Nach Reformation und Gegenreformation unter Rudolf II. (1576-1612) und Rekatholisierung unter Ferdinand II. (1619/37) prägte sich der Absolutismus aus. Der 30-jährige Krieg 1618/48 löste Konflikte mit der tschechischen (1620 Schlacht am Weißen Berge) und ungarischen Bevölkerung aus (1618/28 Aufstand Gabor Bethlens in Siebenbürgen), stärkte aber letztlich den Habsburger Zentralismus wie den Katholizismus.

Die türkischen Belagerungen Wiens 1529 und 1683 führten zur Expansion der Habsburger nach Südosteuropa: (1699 Frieden von Karlovac/Karlowitz,

1718 Frieden von Pasarovac/Passarowitz). Der aufgeklärte Absolutismus unter Maria Theresia und Joseph II. (1740/90) bewirkten ein Toleranzedikt und die Aufhebung der Leibeigenschaft (1781), während der Josefinismus im 18./19. Jh. zum Sammelpunkt fortschrittlicher Kräfte Österreichs wurde. Seit 17./18. Jh. prägte sich in österreichischen Erblanden Kapitalismus aus (Merkantilismus, Orientalische Kompanien, Freihäfen Triest, Fiume). Während sich die Habsburger Monarchie im 17./19. Jh. zum Vielvölkerstaat entwickelte, verstärkte sich vor und nach der Revolution von 1848/49 (Metternich) politische Reaktion und gesellschaftliche Restauration. Die ungarische Revolution (März 1848 – August 1849) mit Sandor Petöfi und Lajos Kossuth unterlag der österreichisch-(kroatisch)-russischen Intervention, legte aber Grundlagen für die spätere ungarische Eigenständigkeit. (Mikloş Molnár: Geschichte Ungarns. Hamburg 1999).

Die Deutschen bildeten die herrschende, die Ungarn eine abhängige Nation der Habsburger Monarchie, die erst nach dem Abkommen mit den ungarischen Magnaten 1867/68 zur k. u. k. Doppelmonarchie umgebildet wurde. Andere Völker besaßen keine nationale Anerkennung; deshalb die Bewegungen für Dualismus und Trialismus (Ungarn, Kroaten, Tschechen) in der Revolution von 1848 und danach. (Vgl. R. Kann: Das Nationalitätenproblem der Habsburger Monarchie. Geschichte und Ideengehalt der nationalen Bestrebungen im Vormärz. Graz 1964)

In der Folgezeit formierte sich die Sozialdemokratie (Hainfelder Parteitag 1888/89) und beschloss 1899 in Brünn ihr Nationalitätenprogramm.

3.3. Das türkische Feudalsystem beruhte auf Staats- bzw. Sultansbesitz, verlehnt (verliehen) auf Lebenszeit an Bürokratie, Militärs, Spahis, religiöse Stiftungen. Die feudal-bürokratische und islamische Militärdespotie des Osmanenreichs setzte den Vorrang des religiös-etatistischen Prinzips (gläubige Moslems) vor dem ethnisch-nationalen Prinzip (Ungläubige) gegenüber den unterworfenen Völkern und eroberten Gebieten durch. Der asiatisch-feudale Etatismus des Osmanenreichs beruhte auf der absoluten Macht des Sultans, dem faktisch staatlichen Grundbesitz, und einem Lehenssystem des Dienstadels. Die adlige Herrschaftsschicht teilte sich in hohe Mulkherren (Ziyamet, Allode, d.h. Dienstgüter, und religiöse Wakuf) und niedere Spahis (Timare, d.h. Schwert- und Dienstland mit Pachtsystem an die Raya); Mehmed II. stärkte die Zentralgewalt, indem er 1472 den Mulk- und Wakf-besitz auf Staatsland abschaffte und daraus einen Fond von Timaren für Spahis bildete, die erobertes Land als kleine Bauerngüter (Tschiftliks, 6-8 ha) an die örtliche

Raya verpachteten, organisiert in Dorfgemeinden. Während im Dorf Elemente des Patriarchalismus erhalten blieben, erlangten die (Balkan-)Städte einen deutlich administrativ-agrarischen Charakter mit teilweise gewerblichen Randsiedlungen; sie waren vor allem Verwaltungs- und Militärzentren, eher als Handels- und Produktionszentren.

Die konkreten Bedingungen waren jedoch in Küstenregionen (levantinischer Handel, Mischbevölkerung), Agrarregionen (kontrollierte Ebenen und Täler), unzugänglichen Bergregionen (Stammesverfassung und Zadruga) sehr verschieden.

Weitgespannte Expansion und innere Stagnation bewirkten ökonomischen, sozialen und kulturellen Rückstand gegenüber Mittel- und Westeuropa, d. h. eine halbasiatische Produktionsweise bzw. eine *Symbiose*, nicht eine *Synthese* von osmanisch-frühfeudaler und balkanisch-hochfeudaler Gesellschaft. Die soziale Basis der etatistischen Innenpolitik des Sultans bildeten die Spahis; seine hohen Beamten, der (Groß-)Wesir (Regierungschef), der Kadyasker (Richter), der Defterdar (Finanzen), der Nischandschy (Gesetzesverkünder) und die hohen Paschas herrschten zentralistisch.

Der Islam als monotheistische Religion der »Ergebung« in den Willen Allahs und seines Propheten Mohammed war geistliches Herrschaftsinstrument der Kalifen/Sultane, dessen Glaubenssätze/Verhaltensnormen im Koran fixiert sind, während christliche Religionen als Steuerquelle (Kopfsteuer) toleriert wurden.

Der Sultan benutzte die griechisch-orthodoxe Kirche, das Patriarchat, die Episkopi, Priester und Äbte zur Jurisdiktion und Verwaltung (Millet) über die christliche Raya; die niedere Kirche, besonders die Klöster, bewahrten die Sprachen und Kulturen der Raya.

Erst im 19. Jh. begann ein Prozess der Anpassung an die Herausbildung von kapitalistischen Produktionsformen, die mit dem Hatt-i-Scherif (1839) und dem Hatt-i-Humajun (1856) die Periode der Tanzimat-Reformen einleitete. Damit zersetzte sich die etatistische Feudalordnung und es entstanden Elemente einer deformierten und unterentwickelten kapitalistischen Ordnung, was sich in der Bewegung der Jungtürken (1870) und der jungtürkischen Revolution 1908 ausdrückte und in die Politik Kemal Atatürks (Kemalismus) mündete. (E. Werner / W. Markov: Geschichte der Türken. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Berlin 1979; E. Werner: Die Geburt einer Großmacht – Die Osmanen 1300-1481. Berlin 1966; E. Hösch: Geschichte der Balkanländer von der Frühzeit bis zur Gegenwart. München 1988; F. Babinger: Der Islam in Südosteuropa. Völker und Kulturen Südost-Europas. Kulturhistorische Beiträge.

München 1959; James Baker: Die Türken in Europa. Stuttgart 1879/ Reprint Melle 2004.)

4. Die fremdbeherrschten Völker Ost- und Südosteuropas gingen lange Wege des »nationalen Erwachens« bis zu ihrer national-politischen (staatlichen) Formierung vom 17./18. Jh. bis zum 18./19. Jh., wobei sie zunächst *vergebliche Hoffnung* auf die *österreichisch-türkischen Kriege* im 17./18. Jh. (1683, 1699, 1718, 1738), dann auf die *russisch-türkischen Kriege* im 18./19. Jh. (1768/74, 1806/12, 1828/29, 1877/78), schließlich auf die *Revolution 1848/49* im Habsburger Reich setzten, die aber mit der gemeinsamen habsburgisch-russischen Niederwerfung der 1848/49er Revolution, mit den drei polnischen Teilungen (1772, 1793, 1795) sowie der Niederwerfung der polnischen Aufstände (1830, 1863) und insbesondere mit der Niederlage der ungarischen Revolution 1848/49 erloschen.

Die im 18./19. Jh. »erwachten« nationalen Bewegungen verstanden sich als »Wiedergeburtbewegungen« (im Rückbezug auf ihre mittelalterliche Staatlichkeit), was realiter den *Prozess bürgerlicher Nationwerdung* auf dem Wege der Entstehung nationaler Staatlichkeit ausdrückte, der sich inhaltlich in mehreren Prozessen vollzog:

- aufklärerische und schulische Bildungsbewegungen (griechische, konfessionelle und weltliche Schulen); z. B. L. Gaj, B. Kopitar, D. Obradović, V. Karadžić, D. u. K. Miladinow, P. Chilendarski, G. Rakowski;
- national-kulturelle Literatur- und Bildungsprozesse sowie politische revolutionär-demokratische Nationalbewegungen; z.B. serbische Omladina (Marković, Jovanović) und bulgarische Nationalrevolutionäre (Botew, Lewski, Rakowski, Karawelow, Blagoew);
- kirchlich-religiöse Emanzipationsprozesse (Exarchien, Patriarchate, Nationalkirchen); z.B. der kroatische Bischof von Djakovo, J.J. Stroßmayer, die serbische (1879) und rumänische Autokephalie (1885), das Wirken von S. Vračanski, Naiden Gerow, Todor Burmow sowie Ilarion Makariopolski für ein bulgarisches Exarchat, errichtet 1870 unter Exarch Antim I. (das bulgarische Patriarchat von Tärnovo ging 1393 an Ochrid (bis 1767) über; das serbische Patriarchat von Peć (Ipek) bestand bis 1459, erneut 1557-1766, die orthodoxen Balkankirchen unterstanden dem griechischen Patriarchat von Konstantinopel (Istanbul); die Hagia Sophia als orthodoxes Symbol). (E. Kalbe: Nationwerdung oder nationale Wiedergeburt in Südosteuropa. In: Das lange 19. Jahrhundert. Ernst Engelberg zum 90. Geburtstag. Hrsg. von W. Küttler. Abhandlungen der Leibniz-Sozietät. Bd. I/2- Berlin 1999. S. 83ff.; auch Hermann Wendel: Aus dem südslawischen Risorgimento. Gotha 1921.)

Die Formierung ethnisch-nationaler Bewegungen vollzog sich auf einem langen Weg von Leiden, Kriegen und Umsiedlungen, in deren Ergebnis Mischregionen mit Mischbevölkerungen entstanden, verbunden mit Flucht und Vertreibung, Umsiedlung und Religionswechsel:

- habsburgisch-türkische (17./18.) und russisch-türkische Kriegswalzen (18./19. Jh.) mit Eroberungszielen zur Sicherung der strategischen Glacis;
- Flucht und Vertreibungen von Bevölkerungsgruppen, z.B. 1690 der Süd-Slawen aus dem Kosovo/Altserbien mit Bischof Arsenij III. Černojević nach Slawonien;
- Schaffung der Habsburger Militärgrenze freier Wehrbauern vom 16.-19. Jh. von der Adria über Kroatien, Slawonien, Bačka, Baranja, Karpatenbogen mit Selbstverwaltung und Verfassung (1630), die sog. Krajina (Knin);
- keine türkische Zwangsislamisierung, aber Schaffung strategischer islamischer Gebiete (bulgarisches Rosenthal, Zentralbosnien) sowie geförderte Übertritte zum Islam wegen der Sicherung von Besitz- und Herrschaftsprivilegien (Albanien, Bosnien).

5. Der Prozess bürgerlicher Nationenwerdung in Ost- und Südosteuropa knüpft an progressive historische Traditionen an, die regional unterschiedlich wirksam sind; das betrifft differenziert die Habsburger West- und Südslawen, die Ostslawen Russlands, die Südslawen im Osmanischen Reich:

- den europäischen Humanismus, die Aufklärung und den revolutionär-bürgerlichen Demokratismus der Französischen Revolution(en) 1789, 1830, 1848, vorwiegend bei den Westslawen und Ungarn: Wirkungen auf die Polnischen Patrioten – Kosciuszko, Dabrowski (Partei der Roten), Czartoryski, Lelewel, Bem, Zamoyski (Partei der Weißen), Dembinski – sowie auf die Ungarischen Jakobiner – Lajos Batthyany, Sandor Petöfi und Lajos Kossuth;
- die Aufklärer und revolutionären Demokraten in der Nachfolge der religiösen Hussiten, Reformatoren, nationalen Emanzipatoren und demokratischen Panslawisten im Habsburgerreich (Josef Dobrovsky, Pavel Šafarik, F. Palacky, Alt- und Jungtschechen);
- die rumänische Aufklärung, inspiriert von der französischen Revolution und bedacht auf ihre Latinität, beeinflusst vom Geheimbund der Ungarischen Jakobiner, der ungarischen Reform- und Revolutionsbewegung 1848/49 (Sechenyi, Kossuth) wie der Jakobinischen Hetairia (K. Rigas, 1780) bzw. der griechischen Philike Herairia (A.Ypsilantis), was die Volksaufstände 1821/29 (Tudor Vladimirescu) und die revolutionären Erhebungen von 1848 (Nicolae

Bălcescu) förderte und in die nationale Einigungsbewegung 1859/62 unter Alexandru Ion Cuza, Fürst der Moldau und Walachei mündete.

Die Verbreitung der Philosophie des aufgeklärten Absolutismus (Wolff) durch den Priester u. Historiker Samuil Mica-Klein, die Bauernaufstände 1784 unter Horea Closea und Crișan bis zum *Lex Supplex Valachorum Transsilvaniae* 1791 wie das Wirken des orthodoxen Priesters Gheorge Lazar (1779-1823) und des Historikers und demokratischen Revolutionsführers Nicolae Bălcescu (1819-1852) trugen die rumänische Nationalidee in die Donaufürstentümer;

- die Aufklärer, revolutionären Demokraten, Apostel und demokratischen Emigranten (Junges Europa) in Südosteuropa: Omladina, Jugoslawisten, Stroßmayer, Obradović, Garašanin, Karadžić, Marković; die Haiduken, Balkan- und Donauföderalisten sowie die Bulgaren vom Mönch Paisij Chilendarski bis Benkowski, Botew, Rakowski, Lewski und Karawelow (nachfolgend die Bauernsozialisten u. Sozialisten: Tucović, Blagoew);

- die Bewegung der revolutionären Demokraten der Balkanländer für eine Donau- oder Balkanföderation (Kossuth, Stroßmayer, Marković, Botew, Rakowski, Karawelow, Blagojew) auf republikanischer Grundlage;

- die Adelsrevolutionäre (Dekabristen), danach die Rasnotschinzen bzw. revolutionären Demokraten (Belinski, Tschernyschewski, Dobroljubow) sowie die Narodniki (Lawrow, Tkatschow und Bakunin) und die illegalen Organisationen »Semlja i wolja« und »Narodnaja wolja« in Russland;

- in diesem Kontext stehen auch die national-kulturellen, bildungspolitischen »Matica«- Gründungen (Gesellschaften) des 19. Jh.s: die Matica srbska 1826 in Budapest, Matica česka 1831 in Prag, Matica ilirska 1842 in Agram/Zagreb, Matica hrvatska 1850/74 in Agram, Matica slovenska 1863 in Bratislava, Sveti Martin, Matica galicko-russkaja 1848 in Lwow, Matica moravska 1852 in Brno und die Matica serbska-lužicka 1845 in Bautzen.

(Vgl. W. Markov: Bemerkungen zur südslawischen Aufklärung. In: Deutschslawische Wechselseitigkeit in sieben Jahrhunderten. Berlin 1956. S. 349-366; ders.: Die Brücke der Aufklärung. In: Revue des Etudes Sud-Est-Europeennes. Bukarest 10(1972). S. 373-383; siehe auch E. Kalbe: Integration und Desintegration in den slawischen Nationalbewegungen des 19./20. Jahrhunderts – ein Toleranzproblem? In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät. Bd. 77. Berlin 2005. S. 47-78.)

6. Der Prozess der *bürgerlichen Nationwerdung* mündet in die politische Staatlichkeit, die im 19./20. Jh. in Ost- und Südosteuropa geschaffen wird – nicht in von revolutionären Demokraten erstrebte föderative Vereinigungen. Von An-

beginn stehen Nationwerdung (nation building) und Staatsgründungen unter politischer Dominanz bzw. Rivalität/Konkurrenz expansiver Interessen europäischer Großmächte – vornehmlich Russlands und des Habsburgerreichs, bald auch der Mittelmächte, Deutschlands und Italiens, sowie der Entente.

Die ethnisch-nationale Frage, die mit der Entstehung des Kapitalismus die religiöse Zugehörigkeit überlagert, wird für imperialistische Interessen/Intrigen instrumentalisiert: 1848, 1856, 1867/68, 1877/78, 1903/08, 1912/13, 1918/19. Im 19. Jh. ist der Prozess der Nationwerdung noch keineswegs vollendet, er setzt sich im 20. Jh. fort, zumal bei allen staatlichen Neugründungen neben der jeweiligen Staatsnation nationale Minderheiten aus benachbarten Staaten bestehen, die für nationalistischen Revisionismus/Expansionismus genutzt werden können. (Historia docet: das gilt selbst für die nationalen Beziehungen unter realsozialistischen Bedingungen).

Für die Lösung der nationalen Frage existierten zwei Möglichkeiten: entweder ein Bündnis revolutionär-demokratischer Republiken oder der Weg zur Bildung und Konfrontation reaktionärer Balkanmonarchien.

– *Balkanbourgeoisie* und *importierte Balkanmonarchen* (außer in Serbien) beschritten den Weg nationalistischer Ambitionen und *Eroberungen* als Satelliten im Intrigenspiel und Hegemonialstreben europäischer Großmächte: Krimkrieg 1853/56 und Bildung rumänischer Fürstentümer 1861/62; Russisch-türkischer Krieg 1877/78 und Berliner Kongreß zum Status Bulgariens, Serbiens, Rumäniens, Bosniens (von Österreich besetzt); 1903/08 Reformvorschläge an die Türkei (Mürzsteger Abkommen) und Okkupation von Bosnien-Herzegowina; Balkankriege 1912/13 mit antitürkischer *und* antiösterreichischer Stoßrichtung samt territorialen Umverteilungen (Dobrudsha, Thrazien, Mazedonien, Albanien); schließlich erster Weltkrieg, der Südosteuropa in Anhänger der Entente und der Mittelmächte spaltet.

– Nach *Markov* betrieben die Balkanpolitiker irredentistischen Nationalismus unter Berufung auf Selbstbestimmungsrecht und politisches Gleichgewicht: »Eifersüchtig wachen Serbien, Bulgarien, Griechenland und Rumänien auf ihre Parität ... so heißhungrig man auf den türkischen Happen ist, so läßt man ihn doch lieber der Türkei, als das sich der Nachbar an ihm bereichert.« (W. Markov: Grundzüge der Balkandiplomatie. Leipzig 1999. S. 87, 91.)

– Nach *Sundhaussen* war die Staatsbildung in Südosteuropa durch ethnisch-nationale Gegensätze charakterisiert: »Die Prozesse der postosmanischen Staats- und Nationsbildung waren nicht nur von Rivalitäten der Großmächte begleitet, sondern auch von heftigen innerbalkanischen Auseinandersetzungen.

gen.« (H. Sundhausen: Staatsbildung und ethnisch- nationale Gegensätze in Südosteuropa. Parlament (B 10-11). 3. März 2003. S. 3.)

– Die Balkankriege 1912/13 waren der Kulminations- und Umschlagspunkt, an dem der nationale Befreiungskampf einerseits erfolgreich endete und andererseits definitiv in nationalistischen Eroberungskrieg umschlug. Nach *Leo Trotzki*: »Der Balkan wird im Gegensatz zu den Fortschritten der letzten Jahrzehnte mit Feuer und Schwert in ein Zeitalter der Finsternis, des Hungers und der grausamen Barbarei zurückgeworfen.« (Leo Trotzki: Die Balkankriege 1912/13. Essen 1995. S. 369.)

7. Die Balkankriege 1912/13 bilden eine Zäsur im progressiven Prozess der bürgerlichen Nationwerdung und stellen zugleich einen Wendepunkt zum Nationalismus dar.

Einerseits verkörpern/reflektieren die Balkankriege legitime, eigenständige bürgerlich-nationale Interessen der Balkanvölker, andererseits sind diese progressiven, legitimen Interessen eingebunden in imperialistische Großmacht-politik. Hinfort werden Nationalbewegungen in nationalistische Bahnen gelenkt, für Großmachtinteressen instrumentalisiert (z. B. 1918/19, 1938/40, 1941/45, 1947/49, 1991/95, 1999/2001, 2007/08).

Rosa Luxemburg betont den sozial-politischen Aspekt der balkanischen Staatenbildung, welche die Fremdherrschaft beseitigt und die kapitalistische Entwicklung fördert: »Seit der unaufhaltsame Prozess der Auflösung der Türkei zur Bildung und Erstarbung der Balkanstaaten in nächster Nähe Österreichs geführt hat, begann auch der Gegensatz zwischen dem Habsburgischen Staat und seinen jungen Nachbarn ... So wurde die imperialistische Politik Österreichs im letzten Jahrzehnt zum Hemmschuh für eine normale Entwicklung auf dem Balkan und führte von selbst zu dem unausweichlichen Dilemma: entweder die Habsburgische Monarchie oder die kapitalistische Entwicklung der Balkanstaaten !« (Rosa Luxemburg: Die Krise der Sozialdemokratie. In: Werke. Berlin 1974. Bd. 4. S. 102.)

Leo Trotzki geißelt dagegen moralisch die lüsterne Politik der Balkanregierungen, »die den Großmächten in die Augen schauen, voller Angst betrogen zu werden, aber mit der Absicht zu betrügen, unfähig zu einer dauerhaften Koalition, aber immer bereit zu einem Verrat«, übertroffen nur von den Großmächten selbst, »die ihre Verbündeten einkaufen und eintauschen, wie es die Zigeuner auf dem Jahrmarkt mit den Pferden tun«. (Leo Trotzki: Die Balkankriege 1912/13. Essen 1995. S. 91.)

W. I. Lenin charakterisierte treffend den historischen Platz der Balkankriege: »Der Balkankrieg ist ein Glied in der Kette der weltpolitischen Ereignisse, die den Zusammenbruch der mittelalterlichen Verhältnisse in Asien und Osteuropa bedeuten. Die Schaffung vereinigter Nationalstaaten auf dem Balkan, die Beseitigung der Macht der örtlichen Feudalherren, die endgültige Befreiung der Balkanbauern aller Nationalitäten vom Joch der Grundherren – das war die historische Aufgabe, die vor den Balkanvölkern stand. Diese Aufgabe hätten die Balkanvölker zehnmal leichter als jetzt und mit hundertmal geringeren Opfern lösen können, wenn sie eine föderative Balkanrepublik geschaffen hätten. ... Was ist die historische Ursache dafür, daß die dringlichsten Probleme des Balkans auf dem Wege eines im Interesse der Bourgeoisie und der Dynastien geführten Krieges gelöst wurden? Die wichtigste Ursache dafür ist die Schwäche des Proletariats auf dem Balkan sowie der reaktionäre Einfluß und der Druck von Seiten der mächtigen europäischen Bourgeoisie.« (W. I. Lenin: Der Balkankrieg und der bürgerliche Chauvinismus. In: Werke. Bd. 19. S. 20.)

8. In Ost- und Südosteuropa gab es politisch zwei Wege zur Lösung der nationalen Frage: *entweder* nationalistische Balkanmonarchien *oder* demokratische Republiken im Verbund von *Donau- bzw. Balkanföderation(en)*. Im Ergebnis der realen Kräfteverhältnisse setzte sich der Weg zu bürgerlich-reaktionären (Balkan-)Monarchien durch. (Vgl. W. Markov: Grundzüge der Balkandiplomatie. Ein Beitrag zur Geschichte der Abhängigkeitsverhältnisse. Hrsg. F. Klein u. I. Markov. Leipzig 1999.)

In Polen und der Tschechoslowakei entstanden – unter Einfluss der russischen Oktoberrevolution – 1918/19 bürgerlich-parlamentarische Republiken, deren Vorgeschichte und Geschichte hier nicht behandelt werden kann. (Vgl. V. D. Koroljuk / I. S. Miller/ P. N. Tredjakov: Istorija Polši. Bd. I, II. Moskau 1954/56; Václav Král: Vznik ČSR. Prag 1985.)

Demokratische und föderative Lösungen blieben im 19./20. Jh. Zielstellungen der revolutionär-demokratischen und sozialistischen Bewegungen, darunter in der Organisationsform der Sozialdemokratischen (1909/10) und Kommunistischen Balkanföderation (1919/20) sowie schließlich in den bulgarisch-jugoslawischen Föderationsplänen Titos und Dimitroffs 1944/47 (Bleder Vergleich).

– Historisch erstmals verfolgte der ungarische Revolutionär Lajos Kossuth nach der (verlorenen) Revolution von 1848/49 die Idee einer Donauföderation zwischen Ungarn, Kroatien, Serbien und Rumänien, die sich gegen die Abhän-

gigkeit von der restaurativen Habsburger Monarchie wie gegen die Dominanz Wiens richtete und Budapest als Gravitationszentrum sah. »Einheit, Eintracht und Brüderlichkeit unter den Ungarn, Slawen und Rumänen– dies ist mein heißester Wunsch und aufrichtigster Ratschlag.« (Die Geschichte Ungarns. Hrsg. Peter Hanák. Budapest 1988. S. 142; vgl. auch Mikloş Molnár: Geschichte Ungarns. Hamburg 1999.)

– Das Programm des »Bulgarischen Revolutionären ZK« von 1870 (L. Karawelow) forderte eine Balkanföderation: »Wir wollen mit allen unseren Nachbarn freundschaftlich zusammen leben, besonders mit den Serben und Rumänen, die teilweise mit unseren Absichten übereinstimmen, und möchten mit ihnen eine südslawische oder Donauföderation freier Länder bilden ...Wir erheben keinen Anspruch auf historisches, kanonisches, auf gekröntes oder religiöses Recht, und deshalb überlassen wir es dem Volke selbst, über sein Geschick zu entscheiden und zu erklären, welchem Teil des Bundes es sich anzuschließen wünscht: dem serbischen, dem bulgarischen, dem rumänischen oder dem griechischen – folglich können bei uns keine Grenzfragen entstehen. Wir verlangen für uns nationale Freiheit, persönliche Freiheit und Religionsfreiheit, mit einem Wort Menschenrechte, und deshalb verlangen wir die gleiche Freiheit für unsere Freunde und Nachbarn. Wir wollen nicht über andere herrschen und deshalb gestatten wir nicht, daß andere über uns herrschen.« (Istorija na Bălgarija. Bd. 6. Sofia 1987. S. 274f.)

– Der Serbe Svetozar Marković entwickelte in seiner Arbeit »Sozialismus und soziale Frage« (1874) eine konsequent revolutionär-demokratische Sicht auf eine *südslawische Föderation*, um die sich eine *balkanische Konföderation* bilden könnte: »Innere Entwicklung wie äußere politische Bedingungen zwingen das serbische Volk dazu, seine Ziele zu bestimmen: Befreiung und Föderation, vor allem eine serbisch-bulgarische Föderation, nicht nach Nationalitäten, sondern nach sachlichen Erfordernissen. Diese Föderation könnte sehr leicht zur Föderation der Völker der Balkanhalbinsel erweitert werden, ja sogar darüber hinaus, wenn wir unsere Nachbarn jenseits von Save und Donau berücksichtigen. Diese Föderation basiert nicht auf ihren Nationalitäten, sondern fußt auf der persönlichen Freiheit des Menschen, die einer solchen Bundesgemeinschaft beitreten.« (Enciklopedija Jugoslavije, Bd. 3. Zagreb 1958. S. 296.)

– Die bulgarischen und serbischen Sozialisten D. Blagoew und D. Tucović entwickelten auf den beiden Konferenzen der »Sozialdemokratischen Balkanföderation« 1909 und 1910 in Belgrad und Bukarest die Konzeption einer *demokratischen resp. Sozialistischen Balkanföderation*, da die Kleinstaaten des

Balkans, untereinander zerstritten und von den Großmächten gegeneinander ausgespielt, ihre »nationalen Ideale« nicht verwirklichen konnten. Die Arbeiterklasse müsse sich formieren; nur wenn sich die Sozialstruktur der Balkanvölker verändere, könnten die Balkanvölker ihre Sache selbst in die Hände nehmen und die Kleinstaaterei überwinden: »Die Kleinstaaten des Balkans gehen bereits den Weg der kapitalistischen Entwicklung ... Die Sozialdemokratie wird schließlich zum Führer auch der verelendeten Massen des Kleinbürgertums und der Bauernschaft und übt vermittels ihres Drucks als Klasse Einfluß auf die Politik und die soziale Entwicklung der Balkanländer aus – im Sinne ihrer Vereinigung in einer föderativen Balkan-Republik.« (D. Blagoev: Săčinenija. Bd. 17. Sofia 1962. S. 496-499.)

– Im Bereich der Habsburger Monarchie gab es analoge konzeptionelle Pläne für eine Donauföderation, die hier vor allem von bürgerlichen Demokraten verfolgt wurden:

F. Palacky verfocht im Zusammenhang mit der Revolution von 1848 die Vorstellung einer *trialistischen Habsburger Monarchie*, die Österreich, Ungarn und die böhmischen Länder umfassen sollte.

J.J. Stroßmayer entwickelte im Kontext mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 kroatische Autonomiepläne und die Konzeption des Jugoslawismus innerhalb der Habsburger Monarchie, d. h. den Plan eines *Trialismus* zwischen Österreich, Ungarn und den südslawischen Provinzen. In diesem Zusammenhang betrieb er die Gründung der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste (JAZU) 1867 in Zagreb

9. Die russischen Revolutionen von 1905/07, die demokratische Februar- und sozialistische Oktoberrevolution 1917, vor allem die Oktoberrevolution, markieren gravierende historische Zäsuren in der gesamten Geschichte des 20. Jh.s; sie griffen angesichts imperialistischer System- und Krisen insbesondere in die nationalen und sozialen Bewegungen, in die Staatsgründungen und Konfrontationen in Ost- und Südosteuropa ein.

Die russische Oktoberrevolution, die in Lenins Vorstellung den Auftakt der sozialistischen Weltrevolution darstellte, begann mit der Lösung der Machtfrage; sie sah sich mit dem Frieden von Brest-Litowsk vor die Wahl gestellt: entweder Offensive oder Rückzug, d. h. Kriegskommunismus und/oder NÖP (Lenin), danach isolierter Aufbau des Sozialismus in einem Lande (Stalin).

Lenin, der das Überspringen des Funkens der Revolution auf weitere Länder erwartete, warnte zugleich vor Illusionen über den sofortigen Ausbruch einer Weltrevolution. Anfang 1918 warnte Lenin: »Man darf die große Losung

›wir setzen auf den Sieg des Sozialismus in Europa‹ nicht zur Phrase machen. Das ist eine Wahrheit, wenn man den langen und schwierigen Weg bis zum vollständigen Sieg des Sozialismus im Auge hat. Es ist eine unbestreitbare philosophisch-historische Wahrheit, wenn man die ganze ›Ära der sozialistischen Revolution‹ in ihrer Gesamtheit nimmt. Aber jede abstrakte Wahrheit wird zur Phrase, wenn man sie auf *jede beliebige* konkrete Situation anwendet. Wenn wir ›auf den Sieg des Sozialismus in Europa setzen‹ in dem Sinne, vor dem Volke die Bürgschaft zu übernehmen, daß die europäische Revolution unbedingt in den nächsten paar Wochen ausbrechen und siegen werde, so handeln wir nicht wie ernste Revolutionäre und Internationalisten, sondern wie Abenteurer.« (W.I. Lenin: Eine harte, aber notwendige Lehre. Werke. Bd. 27. S. 49.)

Auf dem VII. Parteitag der KPR(B) im März 1918 erneuerte Lenin seine Erwartung in eine europäische Revolution, warnte jedoch zugleich vor Illusionen über ihren raschen Beginn, denen er letztlich wohl selbst erlag: »Wenn man den welthistorischen Maßstab anlegt, so kann kein Zweifel daran bestehen, dass der Endsieg unserer Revolution eine hoffnungslose Sache wäre, wenn sie allein bliebe, wenn es in anderen Ländern keine revolutionäre Bewegung gäbe. Wenn wir, die bolschewistische Partei, das ganze Werk allein in unsere Hände genommen haben, so haben wir das in der Überzeugung getan, daß die Revolution in allen Ländern heranreift, daß die internationale sozialistische Revolution, welche Schwierigkeiten wir auch durchzumachen haben, welche Niederlagen uns auch beschieden sein werden, zu guter Letzt – und nicht beim ersten Anfang – kommen wird – denn sie ist unterwegs; daß sie reif werden wird – denn sie reift heran und wird völlig ausreifen. Unsere Rettung aus all diese Schwierigkeiten ist, wie gesagt, die Revolution in ganz Europa. Ausgehend von dieser Wahrheit, von dieser ganz abstrakten Wahrheit und geleitet von ihr, müssen wir darüber wachen, daß sie nicht mit der Zeit zur Phrase wird, denn jede abstrakte Wahrheit wird zur Phrase, wenn man sie ohne jegliche Analyse anwendet.« (W.I. Lenin: Referat zu Krieg u. Frieden. (7.3.1918) In: Werke. Bd. 27. S. 81.)

10. Die Sowjetunion trat in einen schweren Wettbewerb mit dem Kapitalismus ein, vollzog mit etatistischem Druck und bei Verzicht/Verlust von innerer Demokratie den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus, d. h. eigentlich das Nachholen von Aufgaben der industriellen Revolution des 19. Jh.s; wobei zuerst Industrialisierung, dann Kollektivierung der Landwirtschaft im Mittelpunkt standen, Riesenaufgaben, die mit Brachialgewalt bewältigt wurden.

Lenins Konzeption folgte mehr den Spuren der russischen Westler, während Stalins Politik (Sozialismus in einem Lande) in russophiler Tradition stand. Die sozialistische Umwälzung erfolgte mit messianischem Anspruch und unter politischem Druck auf die Massen, sie »aus ihrem Elend zu erlösen«, aber auch unter Nutzung des feudalen Kollektivismus (Dorfgemeinde). Der messianische Heilsanspruch – quasi in der Tradition der christlichen Orthodoxie – führte in der Konsequenz zur Alleinherrschaft der »Partei Neuen Typs« als vermeintlicher »Diktatur des Proletariats«, realiter zur politischen Diktatur (Entwicklungsdiktatur) einer etatistischen Parteiführung über die Massen; diese Politik mutierte letztlich zum terrorbelasteten Stalinismus. (Vgl. die Kritik Rosa Luxemburgs an den Positionen der Bolschewiki zur nationalen und Demokratiefrage. In: Rosa Luxemburg: Zur russischen Revolution. Werke. Bd. 4. Berlin 1974. S. 332-365; dazu auch: E. Kalbe: Rosa Luxemburg zur nationalen Problematik im Kontext von Krieg und Revolution. In: Rosa Luxemburg. Historische und aktuelle Dimensionen ihres theoretischen Werkes. Hrsg. K. Kinner und H. Seidel. Berlin 2002. S. 179ff.)

Angesichts militärischer Intervention von außen und Bürgerkrieg im Inneren, von eskalierender imperialistischer Bedrohung und schließlich faschistischer Aggression setzte sich im Spannungsfeld von proklamiertem nationalen Selbstbestimmungsrecht und praktiziertem sowjetischen Unionszentrismus letztlich großrussischer Zentralismus durch. Nach dem Überfall Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion stand es um die Chancen eines sowjetischen Demokratismus (Verfassung von 1936) sehr schlecht, konterkariert bereits durch die politischen Prozesse der späten 30er Jahre; vielmehr wurden im Kriege – nach der Deportation der Wolgadeutschen – ab Herbst 1943 die Minderheiten der Karatschaier/Karačaer und Kalmücken, ab Frühjahr 1944 die Tschetschenen/Čečenen und Inguschen, Balkaren und Krimtataren aus ihren autonomen Gebieten mit hohen Verlusten in entlegene Regionen umgesiedelt.

Anlässlich des Sieges der Sowjetunion über das faschistische Deutschland und das militaristische Japan, der die reale Gefahr der Versklavung der Völker Europas und Asiens abwendete, hat Stalin diesen opferreichen Befreiungskrieg zugleich in einen großrussisch-nationalistischen Kontext gestellt: Am 24. Mai 1945 brachte Stalin vor Armeekommandeuren einen Trinkspruch auf das Wohl des *russischen Volkes* aus, weil es die bedeutendste Nation von allen Nationen der Sowjetunion sei, »weil es – das russische Volk – sich in diesem Krieg allgemeine Anerkennung als führende Kraft der Sowjetunion bei allen

Völkern unseres Landes verdient hat«. (Vnešnaja politika Sovetskogo Sojuza v period Otečestvennoj Vojny. T. III. Moskau 1947. S. 47.)

Am 2. September 1945, nach der Kapitulation Japans, erklärte Stalin, dass das Sowjetvolk nunmehr eine seit 1904 offene Rechnung beglichen habe, die als »schwarzer Schatten« auf dem Sowjetlande lag. »Unser Volk glaubte und erwartete, daß der Tag käme, da Japan zerschlagen und der Schatten liquidiert werden würde. Vierzig Jahre haben wir, die Leute der alten Generation, auf diesen Tag gewartet. Und siehe, dieser Tag ist gekommen.«

Japan habe den Akt der bedingungslosen Kapitulation unterzeichnet. »Das bedeutet, dass Südsachalin und die Inseln der Kurilen an die Sowjetunion fallen und fürderhin nicht mehr als Instrument dienen können, die Sowjetunion vom Ozean fern zu halten, auch nicht als Basis eines japanischen Überfalls auf unseren Fernen Osten, sondern als Mittel des direkten Zugangs der Sowjetunion zum Ozean und als Verteidigungsbasis unseres Landes gegen eine japanische Aggression dienen.« (Vnešnaja politika Sovetskogo sojuza v period Otečestvennoj Vojny. T. III. S. 56.)

Ungeachtet großer Schwierigkeiten und hoher Verluste widerstand die Sowjetunion im 2. Weltkrieg bei härtester Konfrontation dem imperialistischen System. Im Wettstreit zur Aneignung der wissenschaftlich-technischen Revolution (WTR) unterlag die UdSSR, sowohl wegen ihres historischen Rückstands auf vielen Gebieten, nicht zuletzt auch mangels innovativer Demokratie und schöpferischer Freiheiten für die Bevölkerung, was gesellschaftliche Stagnation und die Deformation der sozialistischen Machtverhältnisse bewirkte. Auch die vermeintlich gelöste nationale Frage erwies sich als brüchig, wodurch der spätere Zerfall der Union begünstigt wurde; die sozialistische Modernisierung hatte selbstbewusste Nationen mit eigenen (nicht nur kulturellen) Ansprüchen hervorgebracht, was lange unterschätzt wurde. M. Gorbatschow/Gorbačev sprach erst auf der XIX. Unionskonferenz der Partei (KPdSU, Juli 1988) von einem notwendigen Plenum zur Nationalitätenpolitik infolge »jahrelanger Mißachtung spezifischer sozialökonomischer und geistiger Ansprüche einzelner Nationen und Völkerschaften, die unser Land bevölkern«. (M. Gorbatschow: Reden u. Aufsätze zu Glasnost und Perestroika. Moskau 1989. S. 754f.; vgl. zuvor die Kritik des XX. Parteitag der KPdSU, Februar 1956, von Nikita S. Chruschtschow/Chruščov am Personenkult um Stalin, bzw. den gescheiterten Versuch von »Perestroika« und »Glasnost« 1985 unter dem letzten KPdSU-Generalsekretär, Michail S. Gorbatschow/Gorbačev, der zum Zerfall der UdSSR, letztlich der sozialistischen Staatengemeinschaft führte). Die Oktoberrevolution und der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion übten zugleich starken

Einfluss auf nationale und soziale Bewegungen und Revolutionen in Ost- und Südosteuropa aus; das gilt sowohl für 1918/23 wie für 1945/49; die Existenz der Sowjetunion trug wesentlich zu den revolutionären Zäsuren, Umwälzungen und modernen Staatsgründungen des 20. Jh.s in Osteuropa bei. (Vgl. Veliki Oktjabr' i revoljucii 40ch godov v stranach central'noj i jugovostočnoj Evropy. Red. A. Ja. Manusević. Moskau 1977. 2. Aufl. 1978.)

11. Der *erste Weltkrieg* und die *Nachkriegskrise*, die Zerschlagung (Zerfall) der Habsburger Monarchie und die Staatsgründungen 1918/19 in Ostmittel- bzw. Südosteuropa – letztere historisch folgerichtig – bilden eine Zäsur im Prozess der Nationwerdung, forcierten aber zugleich Zerstörungen und langwirkende Konfrontationen, führten zu Devastierungen und ethnisch-nationalen Wanderungen/Vertreibungen, zerbrachen historische Bindungen (z. B. in Österreich-Ungarn) und schufen neue nationale und kulturelle Teilungen.

– Die reaktionären »Balkaneliten« definierten jede nationale Minderheit als »staatsfeindlich«. W. Markov konstatiert: »Dort, wo kompakte Minderheiten wohnten, beschnitt man ihnen nicht nur, wie den Ungarn in Jugoslawien und Rumänien das Recht auf Eigenleben, sondern leugnete gerade bei den größten Gruppen vielfach das Vorhandensein einer Minderheit. Griechenland hat die Nationalität der Albaner und Mazedonier auf seinem Territorium nie anerkannt. Auf jugoslawischen Atlanten figurierten die Albaner als arnautisierte Serben; die Serben, Kroaten und Slowenen zog man zum jugoslawischen Staatsvolk zusammen, dem ungefragt auch die Mazedonier angehören durften.« (W. Markov: Grundzüge der Balkandiplomatie. Leipzig 1999. S. 226.)

– Das Versailler System und die Pariser Vorortverträge (Trianon, Neuilly, St. Germain) brachten keine nationale Selbstbestimmung (nach unterschiedlichen Konzepten Lenins oder Wilsons), schufen vielmehr neue politische Block-Bildungen in revisionistische Verlierer-Staaten (Ungarn, Bulgarien) und antirevisionistische Gewinner-Staaten (Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und Tschechoslowakei), die sich jeweils im Schlepptau rivalisierender Großmächte befanden: Kleine Entente 1921 und Balkanentente 1934.

Das vom faschistischen Deutschland betriebene Münchener Abkommen 1938, die Zerschlagung der Tschechoslowakei und Polens 1939, die Wiener Schiedssprüche 1938 und 1940, schließlich die Beitritte zum Dreimächtepakt 1940/41 leiten die faschistische »Neuordnung« Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas ein. Grenzrevisionismus, Expansion der Achsenmächte und Kriegsvorbereitung markieren den direkten Übergang in den 2. Weltkrieg.

– Innenpolitisch werden reaktionäre Umstürze und Entwicklungen zunehmend von rechten (monarcho-faschistischen) Regimes und Militärdiktaturen geprägt: Sanacja-Regime (Polen), Horthy-Regime (Ungarn), Cankov-Regime und monarchistische Diktaturen (Bulgarien), monarchistische Militärdiktatur Živkovičs (Jugoslawien), Königsdiktatur und Antonescu-Regime (Rumänien), Metaxas-Regime (Griechenland), Zogu-Regime (Albanien).

Faschistische oder faschistoide Bewegungen breiten sich aus: Kroatische Ustaša (Ustascha), ungarische Pfeilkreuzler, Legion Erzengel Michael und Eiserner Garde in Rumänien, Zbor-Bewegung in Bulgarien u. a.

– Die Sozialstrukturen werden durch kryptokapitalistische Verhältnisse in der Zirkulation (Handel, ausländische Gesellschaften), nicht vorrangig in der Produktion, von Dominanz des Kleinbürgertums – nicht der Arbeiterklasse –, durch Latifundien und Großgrundbesitz (Ungarn, der Vojvodina, Kroatien und Siebenbürgen (Transsilvanien), oder vom Kleinbauerntum (Bulgarien, Serbien, Walachei) geprägt; in Gebirgsregionen (Montenegro) wirkt die Dorf-gemeinde (Zadruga) nach.

12. Nach dem Münchener Abkommen (29./30.9.1938), der Besetzung der Rest-Tschechoslowakei (15.3.1939), der Proklamation der Tiso-Slowakei (14.3.1939) und dem Überfall auf Polen (1.9.1939) trugen die faschistischen Achsenmächte den zweiten Weltkrieg nach Südosteuropa, auf den Balkan.

Die Beitritte zum Dreimächtepakt 1940 (Ungarn 20.11., Rumänien 22.11.40, Bulgarien 1.3.1941) flankierten den Überfall Hitlerdeutschlands bzw. Italiens auf Albanien (7.4.1939), Griechenland (28.10.40/6.4.41) und Jugoslawien (6.4.1941) und bereiteten den Angriff auf die Sowjetunion (22.6.1941) vor; die deutsch-sowjetische Front wurde danach zur kriegsentscheidenden Front.

– Die faschistische Okkupation Ost- und Südosteuropas installierte faschistische Besatzungsregimes, die sich auf innere administrative, oftmals terroristische Quisling- oder auf hörige Satellitenregimes stützte.

Beispiel Polen: deutsche (und sowjetische) Anschlussgebiete, Danzig-Westpreußen, Reichsgaue Wartheland, Ostpreußen, Erweiterung Schlesiens, Generalgouvernement Polen. *Beispiel Jugoslawien:* deutsch-italienische Aufteilung Sloweniens, zehn Okkupationszonen, erweiterter (um Bosnien-Herzegowina) Ustaša-Staat Kroatien (NDH-Staat), italienisch besetztes Montenegro, bulgarisch besetztes Mazedonien, verkleinertes und deutsch besetztes Serbien; ungarisch besetzte Vojvodina, italienisch besetztes Kosovo (und Albanien); daraus resultierte ein starker bewaffneter Widerstand, zentriert um den Antifaschistischen Rat der Nationalen Befreiung (AVNOJ) und den Partisanen-

krieg (NOP), der in die Volksrevolution hinüberwuchs. (Vgl. J. Marjanović / Pero Morača: *Naš oslobodilački rat i naroda Jugoslavije 1941-1945*. Belgrad 1962; A. Donlagić / Z. Atanacković / D. Plenča: *Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg*. Belgrad 1967.)

– Profaschistische Satellitenregimes (Ungarn, Bulgarien, Kroatien, Slowakei) wurden territorial belohnt; Rumänien für den Verlust Transsilvaniens mit der Süddobrudsha, dem sowjetischen Moldawien und ukrainischen Transnistrien entschädigt, erneut mit Bevölkerungstransfer (Verschiebungen) verbunden.

13. Im 2. Weltkrieg entfaltete sich ein sozial-politisch differenzierter, kommunistisch oder bürgerlich geführter, starker antifaschistischer Widerstand: in Polen (Armija Krajowa resp. Armija Ludowa), in der Tschechoslowakei (Prager Aufstand, slowakischer Nationalaufstand (29.8. – Oktober 1944), in Jugoslawien (NOP/AVNOJ, Četnici), in Griechenland (EAM/ELAS, EDES, PEEA); hier wuchs die Resistance direkt in die Revolution hinüber; dazu im Vergleich schwächerer Widerstand (Partisanenkrieg) in Bulgarien (OF/VF) oder Albanien (LNC); schwacher Widerstand in Rumänien (PAF/NDB) und Ungarn (UNUF).

– Die Nationalen Fronten wurden zur inneren politischen Basis der volksdemokratischen Revolution, die auf der Volksfrontstrategie beruhte; der Partisanenkrieg wurde zur Vorstufe der Revolution, die sich auf die militärische sowjetische Befreiungsrolle (-mission) stützen konnte.

– Im antifaschistischen Befreiungskampf prägten sich konträre politische Lager aus, die die politische Auseinandersetzung in der demokratischen Etappe der Revolution bestimmten und mit Errichtung sozialistischer Machtverhältnisse unter kommunistischer Führung enden; die volksdemokratischen Revolutionen fußten auf einem inneren, (variieren) *autochthonen Prozess*, gestützt auf die Sowjetunion; erst 1947/48 wurden sie mit dem Übergang zum *kalten Krieg* und der *Lagerbildung* in das *sowjetische Gesellschaftsmodell* transferiert (vgl. E. Kalbe: *Sowjetische Osteuropapolitik der Nachkriegsperiode (1944-1953)* in Dokumenten russischer Archive. In: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*. Bd. 83. Berlin 2006. S. 133ff.); der behauptete simple »Export des Sowjetsystems« und der fremdbestimmten »Gleichschaltung« der Volksdemokratien von Anbeginn stellt eine Geschichtsfälschung dar (vgl. Jens Hacker: *Der Ostblock. Entstehung, Entwicklung und Struktur*. Baden-Baden 1983.); die volksdemokratische Revolution war *autochthon*, weil sie die reaktionäre Macht stürzte (reaktionäre Machtorgane zerschlug), weil die revolutionäre Kriegskrise ein politisches Vakuum schuf, in das die organisierten Kräfte des nationalen Wi-

derstands (Nationale Fronten, Partisanen, Kommunistische Parteien) stießen, weil die reaktionären Kräfte durch die Sowjetarmee paralysiert waren. (Vgl. E. Kalbe: Antifaschistischer Widerstand und volksdemokratische Revolution. Berlin 1974; N. Kolomejczyk: Rewolucje ludowe w Europie 1939-1948. Warschau 1973.)

– Der Sieg über den Faschismus bewirkte gravierende sozial-strukturelle Wandlungen nach 1944/45: die Bourgeoisie war geschwächt, es entstand eine starke Arbeiterklasse, die Intelligenz bildete sich zur volksnahen Schicht um, die Agrarstrukturen wandelten sich (Großgrundbesitz wird enteignet, die Bodenreformen machen den Mittelbauern zur Zentralfigur im Dorf, Staatsgüter und Genossenschaften entstehen); die sozialistische Industrialisierung veränderte das wirtschaftliche Profil der rückständigen Länder; die Relation von Stadt und Land erfuhr gravierende Veränderungen; der Aufbau von »Grundlagen des Sozialismus« bewirkte/markierte den »Sieg sozialistischer Produktionsverhältnisse«. (E. Kalbe: Volksdemokratie zwischen gesellschaftlicher Alternative und Sowjetgesellschaft. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipzig. Bd. 6(2004), S. 121ff.; desgl. N. Kolomejczyk / A. Koseski: Europejskie panstwa socjalistyczne 1948-1960. Warschau 1977; dies.: Europejskie panstwa socjalistyczne 1960-1975. Warschau 1984; Světová socialistická soustava v 50. letech. Autorsky kolektiv: Vaclav Melichar. 1., 2., 3. část. Prag 1982; Geschichte der Sozialistischen Gemeinschaft. Herausbildung und Entwicklung des realen Sozialismus. Von 1917 bis zur Gegenwart. Autorenkollektiv unter Leitung von E. Kalbe. Berlin 1981.)

14. Die sozialistische Umwälzung bewältigte durch den Nachvollzug der industriellen Entwicklung – im Wesentlichen mit dem Instrumentarium und der Technologie des Industriekapitalismus – die der Kapitalismus im 19. Jh. durch die industrielle Revolution und den Übergang zur maschinellen Großproduktion durchlief, den Weg zur modernen Industriegesellschaft, die hier wie dort von nationalen Formierungsprozessen begleitet war.

Die sozialistische Industrialisierung stieß an ihre Grenzen, als es um den Übergang zur Intensivierung und zur WTR (Automatisierung, Chemiesierung, Computerisierung) ging.

Die Periode realsozialistischer Entwicklung (»Modernisierung«) vollendet den Prozess der Nationwerdung (rückständiger Völker) durch sozial-ökonomische Entwicklung, soziale Differenzierung und nationale Elitenbildung, begleitet von verstärkter nationaler Identifikation, nicht per se internationalistischer Annäherung. (Paradoxon: soziale Angleichung bewirkt nationale Divergenz).

Zugleich blieben manche Probleme der zwischennationalen Beziehungen, auch nationale Minderheitenfragen, häufig ungelöst – trotz staatsoffizieller Freundschaftspolitik und sogar verfassungsrechtlicher Regelungen.

Das betrifft z. B.:

- das tschechisch-slowakische Verhältnis (Föderation 1969);
- das rumänisch-ungarische Verhältnis (Transsilvanien); Verfassung 1965;
- das bulgarisch-jugoslawische Verhältnis (Mazedonienfrage; Krisen 1948/49, 1968, 1978);
- das jugoslawisch- (genauer: serbisch-) albanische Verhältnis (Kosovofrage; Autonomie-Aufhebung 1981), was 1989/91 zum bewaffneten Konflikt führt.

Die virulente nationale Problematik wurde zeitweilig durch die Systemkonfrontation überlagert, durch Stalinisierung der Volksdemokratien unterdrückt:

- Disziplinierung der Kommunistischen Parteien durch das Kominformbüro 1948/49;
- Exkommunizierung der Föderativen VR Jugoslawien und der KPJu (nach dem Vergleich von Bled 1947 über die jugoslawisch-bulgarische Föderation);
- Ablösung von KP-Inlandsführungen (Kostow, Rajk, Slansky, Pauker/Luca, Gomulka) sowie inszenierte stalinistische Prozesse mit Todesurteilen.

Weder die Gründung des RGW (1949) noch des Warschauer Vertrags (1955) gewährleisteten dauerhaft eine höhere Stufe internationalistischer Kooperation, vielmehr gewinnen nationale Interessen und Lösungen stärkeres Gewicht. Die Systemkonfrontation, verbunden mit Säuberungen und Militarisierung in den Volksdemokratien verschärften inneren Druck und Demokratiedefizite. Die innere Opposition löste Widerstand, selbst Aufstände aus: 1948/49, 1953, 1955/56, 1968/71, permanente Krisen in 80er Jahren, die unterdrückt werden. (Vgl. Soveščanie Informacionnogo Bjuro Kommunističeskich Partii v Vengrii, Nojabr' 1949. Moskau 1949; auch E. Kalbe: Streit um Dimitroff. In: Diskurs. Streitschriften zur Geschichte und Politik des Sozialismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen. Leipzig 2001. H. 8. S. 35ff.)

15. Nach der Etappe des Aufbaus der »Grundlagen des Sozialismus«, mit dem nötigen Übergang zur Intensivierung und zur wissenschaftlich-technischen Revolution stagnierte die Entwicklung; systemeigene Triebkräfte werden letztlich nicht genügend erschlossen bzw. freigesetzt; die geplante internationale sozialistische Arbeitsteilung scheiterte einerseits am *ererbten Rückstand* und *wirtschaftlichen Embargo* des Kapitalismus, andererseits an eigenen Fehlern und Subjektivismus der Führungen in den beteiligten RGW-Partnerländern.

Die Gründung des RGW (Januar 1949) und sein Statut (April 1960), das die souveräne Gleichheit seiner Mitglieder verkündete, verfolgten das Ziel, »... durch Vereinigung und Koordinierung der Bemühungen der Mitgliedsländer ... zur Vertiefung und Vervollkommnung der Zusammenarbeit und Entwicklung der *sozialistischen ökonomischen Integration* beizutragen, die Volkswirtschaft zu entwickeln, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen, den Industrialisierungsgrad in schwächer entwickelten Ländern zu heben, die Arbeitsproduktivität zu steigern, das ökonomische Entwicklungsniveau anzunähern und den Wohlstand der Völker der Mitgliedsländer zu heben.« (Grunddokumente des RGW. Berlin 1978 (Statut, Art. I, Ziele).)

Neben der Methode der Planabstimmung seit 1956 und der Plankoordinierung seit 1971/75 wurde eine raschere ökonomische Entwicklung in den 60er Jahren (mit begrenztem Erfolg) über verstärkte internationale Arbeitsteilung (Grundprinzipien internationaler sozialistischer Arbeitsteilung, 1962) sowie über verbesserte Kooperationsbedingungen (Internationale Bank für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 1963) angestrebt.

Das Zurückbleiben im Systemwettbewerb veranlasste die RGW-Länder zur Annahme des *Komplexprogramms* zur Vertiefung und Vervollkommnung der Zusammenarbeit, zur *Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration* (Juli 1971) – mit dem Anspruch, eine »entwickelte sozialistische Gesellschaft« zu schaffen, und die wissenschaftlich-technische Revolution zu meistern. Dem entsprechend sollte die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit und die Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration von den kommunistischen Parteien und Regierungen der Mitgliedsländer als »bewußt und planmäßig gestalteter Prozess der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung, der Annäherung ihrer Wirtschaften und der Herausbildung einer modernen hocheffektiven Struktur der nationalen Wirtschaften, der schrittweisen Annäherung und Angleichung ihres ökonomischen Entwicklungsniveaus, der Herausbildung tiefgehender und stabiler Verbindungen in den Hauptzweigen der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, der Erweiterung und Festigung des internationalen Marktes dieser Länder sowie der Vervollkommnung der Ware-Geld-Beziehungen« gestaltet werden. (Dokumente des RGW. Komplexprogramm ... Berlin 1971. S. 15.)

Diese Ziele wurden letztlich nicht erreicht, weil subjektivistische Sichten bzw. Beschlüsse der regierenden KPs eine effektive Zusammenarbeit der Partnerländer behinderten und nationalen Egoismus in der Wirtschaftspolitik kultivierten; besonders der notwendige Übergang vom extensiven Wirtschaftswachstum zum intensiv erweiterten Reproduktionsprozess gelang nicht

durchgängig; die wissenschaftlich-technische Revolution wurde nur partiell gelöst; der erhoffte Nutzen und die evtl. Vorzüge einer stärkeren Zusammenarbeit mit dem kapitalistischen Markt wurden überschätzt; durch riskante Kredit- und Kooperationsabkommen fielen sozialistische Länder in neue Abhängigkeiten, gerieten schließlich in die Schuldenfalle.

16. Die seit 1971 eingeleitete »Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik« (XXIV. Parteitag der KPdSU wie folgende Parteitage der KPs in RGW-Ländern) sollte den Lebensstandard anheben, reduzierte aber die Investitionsquote und so die Wettbewerbsfähigkeit der RGW-Länder im Systemvergleich. Der traditionell bestehende Entwicklungsrückstand konnte in den 70er/80er Jahren nicht überwunden werden.

Innere Stagnation und politische Fehler, äußerer Druck und die Niederlage im Systemwettbewerb verursachten Ende der 80er/ Anfang der 90er Jahre die *Implosion des Realsozialismus*, auch infolge einer gescheiterten *Reformpolitik*, d. h. der Politik von *Perestroika* und *Glasnost* Gorbatschovs/Gorbatschows seit 1985, die die äußeren Gefahren einer Öffnung nach dem Westen unterschätzte.

Dabei spielte der neu aufkeimende *Nationalismus* eine zentrale Rolle.

- Einige Länder forcierten strittige innere Reformen (Ungarn, Polen), andere Länder (DDR, Rumänien, Bulgarien) verharren in Reformabstinenz.
- Der 2 + 4 - Prozess sollte die »deutsche Frage« lösen, führte stattdessen zur Preisgabe der DDR und zur Wiederherstellung der kapitalistischen Einheit Deutschlands.
- Die von außen forcierte Rückkehr der osteuropäischen Länder zum Kapitalismus, begünstigt durch innenpolitisch restaurative Protestbewegungen, wurde im Inneren mit nationalistischen Forderungen/Losungen betrieben.
- Die Auflösung der uneffektiven sozialistischen Integrationsstrukturen (RGW, WVO) führte längerfristig zu differenzierten Beitritten zur NATO und EU.
- Die Tschechoslowakei zerfiel in die unabhängigen Staaten Tschechien und Slowakei, wobei in der Südslowakei ungarischer Irredentismus auftritt.
- Der Zerfall der Sowjetunion seit dem Abkommen von Beloweschsk 1991 führte formal zur GUS-Gründung, real zur Absonderung ehemaliger Sowjetrepubliken (des Baltikums, der Ukraine, Moldovas, des Kaukasus und Mittelasiens) von Russland, das hinter die Grenzen z. Zt. Peters II., Anfang 18. Jh., zurückfiel. (Vgl. B. Meißner / A. Eisfeld (Hrsg.): Die GUS- Staaten in Europa und Asien. Baden-Baden 1995.)

– Nationalistische Konflikte und äußere Einmischung trieben zur Krise, Kriegen und Zerfall Jugoslawiens Anfang der 90er Jahren, zum Kosovo-Konflikt und Nato-Intervention 1999, zu Friedensdiktat von Rambouillet und Dayton-Diktat, zur albanischen Irredenta und Mazedonienkrise, zur Abspaltung Montenegros, zur Isolierung Serbiens (realisierter Balkanrevisionismus der 30er/40er Jahre). (E. Ju. Gus´kova: Istorija jugoslavskogo krizisa (1990-2000). München 2001.)

Gerhard Simon schreibt mit Blick auf die Sowjetunion, zutreffend auch für andere Regionen Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas, über die Rolle des Nationalismus: »Die Nationen waren die zunächst einzig denkbare und erreichbare Alternative nach dem Zusammenbruch der alten politischen Macht. Nur sie konnten in das Machtvakuum eintreten und es mehr oder weniger angemessen füllen. ... Die Ideen von Demokratie, Rechtsstaat und Marktwirtschaft allein reichten als Alternative nicht aus. Ohne die Schubkraft der Nationalbewegung hätte das alte Regime nicht leicht und rasch beseitigt werden können.« (G. Simon: Der Zerfall des sowjetischen Imperiums und die Sprengkraft der Nationalbewegungen. In: B. Meißner / A. Eisfeld (Hrsg.): Die GUS-Staaten in Europa und Asien, Baden-Baden 1995. S. 11.)

17. Die europäische kapitalistische EU-Integration löste eine forcierte osteuropäische Desintegration aus: das imperialistische Spiel des »teile und herrsche« begann sich mit neuen Mitteln zu drehen – D. h. durch die selektive Aufnahme in die EU oder durch die selektive Abgrenzung von der EU:

Beispiele für Abgrenzung sind – Russland und Serbien, bedingt die Ukraine; Beispiele für rasche Aufnahme sind – Baltenländer, Polen, Tschechien, Ungarn, Slowenien; für verzögerte Aufnahme – Rumänien, Bulgarien. Im Wartestand befinden sich – Kroatien, ehemalige jugoslawische Staaten; gegenüber manchen Staaten des Westbalkans betreibt die EU eine hinhaltende Politik des Wartestands.

Der *Balkanstabilitätspakt* von 1999, der erhebliche finanzielle Mittel (10 Mrd. Dollar) gemäß den Beschlüssen von Kopenhagen 1993 und Amsterdam 1999 bei Erfüllung der Beitrittskriterien zur EU (aquis communitaires) vorsah, wurde nicht realisiert; vielmehr wurde der Balkanstabilitätspakt auf seiner letzten Tagung (März 2008) aufgelöst; statt dessen wurde ein *Rat für regionale Kooperation (RCC)* gegründet, der die Anbindung an die EU über zweiseitige, nicht alimentierte *Assoziierungsabkommen* (ohne Serbien) vorbereitet; frühere Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen mit Staaten Südosteuropas lei-

ten die Beitrittsverhandlungen ein. Ziel der Stabilisierungspakte war und ist die Durchsetzung der kapitalistischen Weltmarktlogik.

Hannes Hofbauer in seiner Arbeit zum Balkankrieg: »Zehn Jahre nach dem Scheitern der kommunistischen Modernisierungsprojekte drängen EU und USA mit aller Macht in Richtung Osten. Ökonomisch bedeutet die Erweiterung: Kontrolle der nationalen Finanz- und Währungspolitiken mittels Geldverknappung und Herstellung der Konvertibilität, Ausdünnung budgetärer Möglichkeiten für die staatliche Politik durch radikale Sparprogramme, Schließung bzw. Zerstörung von Industriekombinaten aus budgetären Erwägungen bzw. aus Konkurrenzgründen, Zurichtung der Landwirtschaft auf die Bedürfnisse der Zentrumskräfte, Privatisierung der wirtschaftlichen Filetstücke und vor allem Öffnung der Märkte für Westwaren. Auf einen Nenner gebracht: Weltmarktlogik. Weltbank und Währungsfond (IWF) üben die Aufsicht über das Projekt Osterweiterung.« (Hannes Hofbauer: Balkankrieg. Die Zerstörung Jugoslawiens. Wien 1999. S. 193f.)

18. Die Demontage Serbiens nach dem NATO-Krieg 1999 und der UNO-Resolution 1244 setzt sich fort; letzte Beispiele für diesen Prozess sind:

- die Loslösung Montenegros aus dem Verbund mit Serbien Mai/Juni 2006; namentlich die BRD stützte das Djukanović-Regime in Podgorica durch *Einführung der D-Mark* als offizielle Währung in dem Nicht-EU-Land;
- die Verkündung eines »unabhängigen Kosovo« am 17./20. Februar 2008 mit 17.000 EU-KFOR-Soldaten, mit USA-Militärbasis Bondsteel; trotz völkerrechtlich begründeten Protestes *aller* serbischen Parteien und der Söbranje;
- die albanischen Kosovo-Separatisten (Präsident Fatmir Saidu, Min.-Präsident Hashim Thaçi, Parlaments-Präsident Jakup Krasniqi, UCK-Chef A.Çeku) erhalten die Anerkennung von den USA, BRD, Frankreich, Großbritannien sowie von ursprünglich weiteren 19 (von 26) NATO-Staaten, 28 (von 56) OSZE-Staaten, 39 (von 192) UNO-Staaten.

Der neue Kosovo-Status löst weitere Unabhängigkeits-Ambitionen in verschiedenen Weltregionen aus, was die EU-Politik auf dem Balkan – und generell die internationalen Beziehungen – belastet.

Die serbischen Februarwahlen 2008 ergaben – wie vorherige Präsidentenwahlen zwischen Boris Tadić (Demokratische Partei, DS) und Tomislav Nikolić (Serbische Radikale Partei, SRS) sowie nachfolgende Parlamentswahlen – ein variables Patt zwischen dem EU-Lager (Präsident B. Tadić, DS), dem »national-patriotischen Lager« (ehemaliger Ministerpräsident Vojislav Koštunica, Demokratische Partei Serbiens, DSS; Tomislav Nikolić, SRS) und proeuropäi-

schen Kräften; seit 2008/09 schwenken einige serbische Parteien auf EU-Kurs ein, darunter Ministerpräsident Mirko Cvetković (ptl.), jedoch ohne Verzicht auf Kosovo; inzwischen bestehen Minderheitspläne für eine Teilung des Kosovo. Im April 2008 hat die EU ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen (SAA) mit Serbien abgeschlossen, das die Perspektive eines späteren EU-Beitritts eröffnen soll.

19. Die Desintegrationsprozesse in Osteuropa wurden durch die politische Einkreisung der *Russischen Föderation*, die Trennung der Ukraine von der Union und die Verselbständigung der mittelasiatischen Republiken beschleunigt:

- der illegitime Dreiergipfel der Präsidenten Russlands (B. Jelzin), der Ukraine (L. Krawtschuk) und Belorusslands (St. Schuschkewitsch), Dezember 1991 in Beloweshk (bei Brest) löste die UdSSR auf, proklamierte die instabile »Gemeinschaft Unabhängiger Staaten« (GUS) und drängte die ehemaligen Unionsstaaten, namentlich die asiatischen Republiken, in die Selbständigkeit;
- durch die »*Orangene Revolution*« 2004/05, die die Westbindung der Ukraine und seine Lösung von Russland einleitete: die »Orangene Koalition« (Viktor Juschtschenko – Unsere Ukraine (NU) und Julia Timoschenko – (BJUT), deren Basis die österreichisch-polnisch beeinflusste Westukraine ist, drängt auf baldigen NATO-Beitritt und hofft auf Anschluss an die EU; die »Partei der Regionen« (Viktor Janukowitsch), die in der russisch geprägten (industrialisierten) Ostukraine verwurzelt ist, verfolgt den Kurs moderater Kooperation mit Russland und der EU; das relative Kräftegleichgewicht beider Gruppierungen kommt in mehreren Regierungswechseln von Janukowitsch und Timoschenko zum Ausdruck; ein erhoffter EU-Beitritt liegt in weiter Ferne, ein NATO-Beitritt – gegen innere Widerstände wird indessen forciert betrieben. Der aktuelle Ministerpräsident Janukowitsch bemüht sich um gute Beziehungen zu Russland (Öl-Transferleitung, Preisausgleich im Handel etc.) (vgl. dazu Manfred Schünemann: *Quo vadis Ukraina*. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V., Leipzig 2008; ders.: Europäische Orientierung und traditionelle Bindungen. Zur Außenpolitik der Ukraine. In: *Osteuropa heute*. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Bd.11(2009). S. 47ff.);
- durch die fortschreitende Infiltration der mittelasiatischen Republiken seitens der USA, die Stützpunkte/Flugplätze anlegt bzw. belegt, vermeintlich wegen des Krieges in Afghanistan, real wegen des direkten Landzuges zu den Ölfeldern des Kaspischen Meeres und der Kontrolle von Erdöl-Leitungen durch die GUAM-Politik der USA (Georgien, Ukraine, Usbekistan, Azerbaidshan, Moldawien), die Moskaus Wege zum Erdöl Mittelasiens sperren, den

eigenen direkten Weg Washingtons zu den mittelasiatischen Erdölquellen öffnen soll (NABUCCO-Projekt);

– durch Schürung der Kaukasus-Konflikte (Tschetschenien/Čečna), Georgien, Armenien, Aserbaidschan), um Russland im Kaukasus unter Druck zu halten; das entlud sich 2009 im russisch-georgischen Krieg um den Besitz von Südossetien und Abchasien, in dem Russland seine Kaukasus-Positionen festigte. (W. Grabowski: Der Kaukasus – Paradies und Zankapfel. In: Osteuropa heute. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Bd. 11(2009). S. 79ff.)

Das Russland Putins begegnet separatistischen Plänen durch engere Zusammenarbeit mit China und Indien; es entfaltet zugleich verstärkte Kooperation mit den ehemaligen sowjetischen Republiken Mittelasiens.

Russland trat dem um China zentrierten fernöstlichen Bündnis der »Schanghai Organisation für Zusammenarbeit« bei, das die politische Weltachse nach Osten verschieben und den Zugriff der USA auf Mittelasien begrenzen könnte. (Peter Scholl-Latour: Russland im Zangengriff. Putins Imperium zwischen Nato, China und Islam. Berlin 2006.)

Das heutige Russland als Kernland der ehemaligen UdSSR ist territorial zurückgestutzt (Ausnahme: nördliches Ostpreußen/Kaliningrad) auf das Territorium des Vor-Petrinischen Russlands (frühes 18. Jh.) oder Katharinas (spätes 18. Jh.).

Der belorussische Präsident Lukaschenko charakterisierte die weltpolitischen Konsequenzen der Zerstörung der UdSSR: »Die Auflösung der Sowjetunion war die größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um eine Katastrophe, deren Folgen nicht nur uns berühren, sondern – wie ich fürchte – auch unsere Kinder und Enkel.« (Nach Peter Scholl-Latour: Russland im Zangengriff. A.a.O. S. 75.)

Der jetzige Präsident Russlands, Medwedjew, ist um Verbesserung der russisch-europäisch-atlantischen Beziehungen bemüht, indem er die Stationierung von NATO-Raketen an Russland Grenzen vertraglich zu entschärfen versucht und die politischen Verbindungen mit den westlichen Mächten intensiviert.

Diesem Ziel dient die Ende 2010 geschlossene russisch-amerikanische Vereinbarung über die Reduzierung der offensiven strategischen Raketensysteme.

20. Fazit: In Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa scheinen sich seit der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert geopolitische und wirtschaftliche Entwicklun-

gen zu wiederholen, welche die Gesamtregion wie deren Teilregionen partiell schon um die (seit der) vorherige(n) Jahrhundertwende prägten:

- der Zerfall von osteuropäischen Großreichen (Österreich-Ungarn, Türkei, zeitweilig auch das zaristische Russland) – heute die Sowjetunion, der RGW, multinationale Staaten (Jugoslawien, Tschechoslowakei);
- die Schwächung Russlands durch desintegrative, nationalistische Strömungen, teils religiös verbrämt; insbesondere das forcierte Aufleben (neo-)islamistischer Bewegungen entlang der Linie Krim, Wolgamündung, Wolgaverlauf, Tatarstan, Ural könnte eine ernste Spaltungsgefahr der russischen Föderation darstellen;
- die Tendenz zu Kleinstaaterei, nationalen Konflikten und nationalistische Konfrontationen, die von imperialen Mächten geschürt werden, sind häufig durch sowohl strategische wie ökonomische Interessen (Rohstoffe) motiviert.

Weder staatssozialistische Integration, noch kapitalistische Transformation und selektive EU-Integration haben desintegrative und nationalistische Tendenzen überwunden, wohl *auch* eine Folge verspäteter Prozesse von *Nationwerdung* (gegenüber dem kapitalistischen Westeuropa), was *vorrangig* von imperialistischen Hegemonialmächten im Interesse eigener, weltweiter Expansionspolitik genutzt und geschürt wird – gestern wie heute. (Globale wie partielle Systemtransformationen werden offenbar häufig von politischen Integrations- und Desintegrationsprozessen begleitet: 1878, 1912/13, 1917/18, 1939/41, 1944/45, 1989/91.)

Angeichts der heute weltweiten neoliberalen und imperialistischen Offensive stehen die Chancen für eine prosperierende nationale und soziale Entwicklung in Osteuropa schlecht. Neue gesellschaftliche Konzeptionen und politische Bewegungen für progressive Entwicklungen der Region sind kaum in Sicht.

Die *EU-Integration* verläuft nach marktwirtschaftlichen Regulativen, nicht nach Normativen, welche die Entwicklung der Produktivkräfte in Osteuropa fördern würden; die Einbindung der Ost-, Ostmittel- und Südosteuropäischen Staaten in die NATO (einschließlich der Ukraine) erhöht die Gefahr der Konfrontation mit Russland; die Stationierung von US-Raketen in Ostmitteleuropa verfolgt analoge Ziele; die partielle EU-Integration der Region dient zudem ihrer Verwandlung in ein halbkoloniales Reservoir der Ausbeutung und Zurechtweisung für wirtschaftliche Bedürfnisse der Westmächte. (Siehe E. Kalbe: Europäische Integration und osteuropäische Desintegration in der Konsequenz des politischen Systemumbruchs von 1989. In: Geschichtskorrespondenz. Berlin. Mitteilungsblatt. Jg. 16 (April 2010). Nr. 2. S. 28ff.)

Während die EU-Integration Westeuropas – trotz verhüllter Widerstände schwacher Partnerländer – voranschreitet, verstärken sich nationale Divergenzen – trotz des vollzogenen EU-Anschlusses – in Osteuropa. (Vgl. E. Kalbe: Integration und Desintegration in den südslawischen Nationalbewegungen. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät. Berlin. Bd. 77 (2005); Daten über die Zurichtung Osteuropas zur wirtschaftlichen EU-Peripherie siehe: Hannes Hofbauer: EU-Osterweiterung. Historische Basis – ökonomische Triebkräfte – soziale Folgen. Wien 2009.)

BIBLIOGRAPHIE ERNSTGERT KALBE

I. Monographien bzw. Bücher

Der bulgarische Faschismus in der Periode von 1923–1926 unter Berücksichtigung der deutsch-bulgarischen Beziehungen. Diplomarbeit an der Karl-Marx-Universität Leipzig (KMU) 1955. IV, 107 Ms.

Der internationale Kampf gegen die provokatorische Reichstagsbrandstiftung und den Leipziger Prozeß sowie seine Bedeutung für die Entwicklung der antifaschistischen Einheits-Frontbewegung. Phil. Diss. an der KMU Leipzig 1960. 436 S.

Bulgariens Volk im Widerstand 1941–1945. Eine Dokumentation über den bewaffneten Kampf gegen den Faschismus. Hrsg. und Vorworte von Petar Georgieff und Basil Spiru. Einleitung von Nikifor Gornenski und Ernstgert Kalbe. Redaktion Ernstgert Kalbe und Nikifor Gornenski. Rütten & Loening. Berlin 1962. S. 5-13, S. 15-51, S. 55-382 Dokumente, S. 385-415 Anhang.

Freiheit für Dimitroff. Der internationale Kampf gegen die provokatorische Reichstagsbrandstiftung und den Leipziger Prozeß. Rütten & Loening. Berlin 1963. 360 S.

Das Hinüberwachsen des antifaschistischen Widerstandskampfes in die volksdemokratische Revolution während des zweiten Weltkrieges in Südost-europa. Ein revolutionsgeschichtlicher Vergleich. Phil. Diss. B an der KMU Leipzig 1971. XXV, 281, 120 Ms.

Antifaschistischer Widerstand und volksdemokratische Revolution in Südost-europa. Das Hinüberwachsen des Widerstandskampfes gegen den Faschismus in die Volksrevolution (1941–1945). Ein revolutionsgeschichtlicher Vergleich. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin 1974. 273 S.

Geschichte der sozialistischen Gemeinschaft. Herausbildung und Entwicklung des realen Sozialismus 1917 bis zur Gegenwart. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Ernstgert Kalbe. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin 1981. 531 S.

Ernstgert Kalbe / Joachim Kuhles: Methodologische Fragen der historischen Analyse des sozialistischen Revolutionszyklus. In: Vergleichende Revolutionsgeschichte. Probleme der Theorie und Methode. Hrsg. von Manfred Kossok. Akademie-Verlag. Berlin 1988. S. 115-198.

Aktuelles und Historisches zum jugoslawischen Konflikt.
Rosa-Luxemburg-Verein e. V. 1. und 2. Aufl. Leipzig 1993 und 1994. 50 S.
(= Texte zur politischen Bildung. Heft 7.)

Von der Kosovo-Krise zur NATO-Aggression auf dem Balkan.
Flugschrift der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. Leipzig 1999. 52 S.

Streit um Georgi Dimitroff. Zum Erscheinen der Tagebücher Georgi Dimitroffs. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. Leipzig 2001. 50 S.
(= Diskurs. Streitschriften zur Geschichte und Politik des Sozialismus. Heft 8.)

II. Sammelbände und Periodika

(Herausgeberschaft und Redaktionsverantwortung)

Beiträge zur Entwicklung der Balkanzivilisation. Zum I. Internationalen Kongreß der Association Internationale d' Etudes du Sud-Est-Europe'en in Sofia 1966. Hrsg. vom Nationalkomitee der DDR für Balkanistik: Vors. Ernst Werner, Redaktion Ernstgert Kalbe. In: Sonderheft der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe. 15. Jg. (1966). H.3. S. 429-566 (140 S.).

Einheit – im Kampfe geboren. Beiträge zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus. Hrsg. im Auftrag der Karl-Marx-Universität Leipzig und der

Staatlichen Shdanov-Universität Leningrad von E. Kalbe und S. I. Tjulpanov.
Leipzig 1975. 220 S.

Jedinstvo, rozdennoe v bor'be.

Red. kolegija: S. I. Tjulpanov, E. Kalbe i drugie. Izdatel'stvo Leningradskogo
Universiteta. Leningrad 1976. 207 S.

Der Rote Oktober und der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus.
Im Auftrage der Karl-Marx-Universität Leipzig hrsg. von Ernstgert Kalbe.
Leipzig 1977. 400 S.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und der revolutionäre Welt-
prozeß. XXVI. Konferenz der Kommission der Historiker der DDR und der
UdSSR. 20.-22. September 1977 in Berlin. Bd. 2: Die Große Sozialistische Ok-
toberrevolution und die nachfolgenden sozialistischen Revolutionen.
Hrsg. von H. Bartel, D. S. Davidović, A. A. Drisul, Ernstgert Kalbe, Ernst
Laboor, I. I. Minc, I. A. Sobolev, Leo Stern, P. A. Žilin. Berlin 1978. 605 S.

Aspekte der sozialistischen Umwälzung in der DDR und der VRB. Zum 100.
Geburtstag Georgi Dimitroffs. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-
Marx-Universität Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe.
Redaktion: A. Avramov, E. Kalbe, C. Liebing. 31. Jg. (1982). H. 2. S. 105-204.

Der Leninsche Plan des sozialistischen Aufbaus. In: Wissenschaftliche Zeit-
schrift der KMU Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe.
Redaktion: E. Kalbe, J. Kuhles, H. Kästner. 32. Jg. (1983).
H. 1. S. 1-108.

Studien zur Machtfrage in der Übergangsperiode und bei der Gestaltung des
entwickelten Sozialismus. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der KMU Leipzig.
Gesellschaftswissenschaftliche Reihe. Redaktion: E. Kalbe,
H. Stober. 36. Jg. (1987). H. 3. S. 209-311.

Kritische Diskussionen zur Sozialismusedwicklung. In: Wissenschaftliche
Zeitschrift der KMU Leipzig. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe.
Redaktion: E. Kalbe, H. Stober. 39. Jg. (1990). H. 3. S. 245-356.

Sozialistischer Aufbau in Europa. Ergebnisse und Erfahrungen. Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz des interdisziplinären Arbeitskreises »Sozialistisches Weltssystem« zum 40. Jahrestag der Befreiung. Leipzig. 15.–17. Mai 1985. Hrsg. von E. Kalbe. KMU Leipzig 1986. 331 S.

Problemi na prechoda ot kapitalizma kăm socializma v Bălgarija i GDR. Red. kolegija Georgi Naumov, Ernstgert Kalbe, Ljubomir Ognjanov. Sofijski Universitet Kliment Ochridski. Sofia 1987. 369 S.

Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas. Herausgeberkollegium: Erich Donnert (Chefredakteur), Ernstgert Kalbe u. a. Rütten & Loening bzw. Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin 1959–1968.

– Bd. 3 (1959), Bd. 4 (1960), Bd. 5 (1961), Bd. 6 (1962), Bd. 7 (1963), Bd. 8 (1964), Bd. 9 (1966), Bd. 10 (1967), Bd. 11 (1967), Bd. 12 (1968).

bzw. Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas. Herausgeberkollegium: Claus Remer, Wolfgang Küttler, Conrad Grau, Gerd Voigt (verantwortl. Redakteure), Ernstgert Kalbe u. a. Berlin 1969–1985.

– Bd. 13/1 (1969), Bd. 13/2 (1969), Bd. 14/1 (1970), Bd. 14/2 (1970), Bd. 15/1 (1971), Bd. 15/2 (1971), Bd. 16/1 (1972), Bd. 16/2 (1972), Bd. 17/1 (1973), Bd. 17/2 (1973), Bd. 18/1 (1974), Bd. 18/2 (1974), Bd. 19/1 (1975), Bd. 19/2 (1975), Bd. 20/1 (1976), Bd. 20/2 (1976), Bd. 21/1 (1977), Bd. 21/2 (1977), Bd. 22/1 (1978), Bd. 22/2 (1978), Bd. 23/1 (1979), Bd. 23/2 (1979), Bd. 24/1 (1980), Bd. 24/2 (1980), Bd. 25/1 (1981), Bd. 25/2 (1982), Bd. 26/1 (1982), Bd. 26/2 (1983), Bd. 27 (1983), Bd. 28 (1984), Bd. 29 (1985).

bzw. Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas. verantwortl. Redakteur: Gerd Voigt. Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats: Ernstgert Kalbe. Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin 1986–1989.

– Bd. 30 (1986), Bd. 31 (1988), Bd. 32 (1988), Bd. 33 (1989).

Reihe »Hochschullehrbücher zur Allgemeinen Geschichte und Geschichte der DDR«. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Beirat für Geschichtswissenschaft beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen unter Leitung von Manfred Kossok. Herausgeberkollegium: Manfred Kossok (Leiter), Harald Brost (Sekretär), Rolf Badstübner, Manfred Bensing, Botho Brachmann, Heinz Grüner, Rigobert Günther, Joachim Hermann, Ernstgert Kalbe, Hella

Kaeselitz, Heinz Kreißig, Herbert Langer, Werner Loch, Kurt Pätzold, Hans Piazza, Günther Rosenfeld, Adolf Rüger, Gerhard Schilfert, Hans Werme, Manfred Weißbecker. 10 Bände. Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin 1976–1988.

- Geschichte der Urgesellschaft.
Autorenkollektiv unter Leitung von Heinz Grünert. Berlin 1982. 360 S.
- Griechische Geschichte bis 146 v. u. Z.
Autorenkollektiv unter Leitung von Heinz Kreißig. Berlin 1985. 292 S.
- Römische Geschichte bis 476.
Von Horst Dieter und Rigobert Günther. Berlin 1981. 424 S.
- Allgemeine Geschichte des Mittelalters.
Autorenkollektiv unter Leitung von Bernhard Töpfer. Berlin 1985. 476 S.
- Allgemeine Geschichte der Neuzeit 1500–1917.
Autorenkollektiv unter Leitung von Manfred Kossok. Berlin 1986. 518 S.
- Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit 1917 – Gegenwart.
Autorenkollektiv unter Leitung von Hans Piazza und Hella Kaeselitz.
Berlin 1988. 418 S.
- Geschichte der DDR.
Autorenkollektiv unter Leitung von Rolf Badstübner. Berlin 1981. 402 S.
- Geschichte der UdSSR. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.
Autorenkollektiv unter Leitung von Günter Rosenfeld. Berlin 1976. 681 S.
- Geschichte der sozialistischen Gemeinschaft. Herausbildung und Entwicklung des realen Sozialismus von 1917 bis zur Gegenwart.
Autorenkollektiv unter Leitung von Ernstgert Kalbe. Berlin 1981. 531 S.
- Archivwesen der DDR. Theorie und Praxis. Autorenkollektiv unter Leitung von Botho Brachmann. Berlin 1984. 480 S.

Leipziger Beiträge zur Revolutionsforschung. Hrsg. vom Interdisziplinären Zentrum für Vergleichende Revolutionsforschung an der KMU Leipzig unter Leitung von Manfred Kossok. Redaktionsmitglieder: Ernstgert Kalbe u. a. Leipzig. H. 1 (1982) – H. 29 (1989).

Kultursoziologie. Ambitionen – Aspekte – Analysen. Wissenschaftliche Hefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. vom Vorstand der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. (Wolfgang Geier, Ernstgert Kalbe u. a.). Leipzig. Jg. 1 (1992). H. 1-4; Jg. 2 (1993). H. 1-4; Jg. 3 (1994). H. 1-6.

bzw. Kulturosoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kulturosoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. von Wolfgang Geier und Ernstgert Kalbe. Leipzig Jg. 4 (1995). H. 1,2; Jg. 5 (1996). H. 1,2; Jg. 6 (1997). H. 1,2; Jg. 7 (1998). H. 1,2; Jg. 8 (1999). H. 1,2; Jg. 9 (2000). H. 1,2; Jg. 10 (2001). H. 1,2; Jg. 11 (2002). H. 1,2; Jg. 12 (2003). H.1,2; Jg. 13 (2004). H.1,2; Jg. 14 (2005). H. 1,2; Jg. 15 (2006). H. 1,2; Jg. 16 (2007). H. 1,2; Jg. 17 (2008). H. 1,2; Jg. 18 (2009). H. 1,2; Jg. 19 (2010). H. 1,2.

Osteuropa in Tradition und Wandel. Hrsg. im Auftrage des Rosa-Luxemburg-Vereins e. V. und der Gesellschaft für Kulturosoziologie e. V. von Wolfgang Geier, Ernstgert Kalbe und Manfred Neuhaus. Leipzig.

- H.1/1994: Sichten auf Umbrüche im Osten. 80 S.
- H. 2/1995: Zwischen sozialer Transformation und nationaler Identifikation (I). 88 S.
- H. 3/1996: Zwischen sozialer Transformation und nationaler Identifikation (II). 128 S.
- H. 4/1997: Außenpolitische Wandlungen in Osteuropa. 132 S.
- H. 5/1998: Revolution und/oder Modernisierung in Rußland. Chancen, Grenzen, Irrwege. 151 S.

Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher.

Hrsg. im Auftrage der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kulturosoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Holger Politt, ab Band 7/1 (2005) Volker Hölzer.

Bd. 1(6). Leipzig 1999. 297 S.; Bd. 2(7). Leipzig 2000. 348 S.; Bd. 3(1). Leipzig 2001. 362 S.; Bd. 3(2). Leipzig 2001. 379 S.; Bd. 4. Leipzig 2002. 374 S.; Bd. 5. Leipzig 2003. 297 S.; Bd. 6. (Aufstieg und Fall des osteuropäischen Staatssozialismus). Leipzig 2004. 328 S.; Bd. 7/1 (Die russische Revolution von 1905/07 – Generalprobe für 1917?). Leipzig 2005. 283 S.; Bd. 7/2 (Nachkriegskonzepte für das befreite Osteuropa). Leipzig 2005. 285 S.; Bd. 8/1, 8/2 (Osteuropakunde an der Leipziger Universität und in der DDR. Leipzig 2006. 707 S.; Bd. 9 (Die Russische Revolution in der aktuellen Debatte). Leipzig 2007. 337 S.; Bd. 10 (Nachlese zur Osteuropakunde. Zum Leipziger Universitätsjubiläum). Leipzig 2008. 282 S.; Bd. 11 (2009) (Osteuropa heute). Leipzig 2010. 375 S.; Bd. 12 (Historische Zäsuren und aktuelle Tendenzen iun Osteuropa). Leipzig 2011. 380 S.

[Rezensionen dazu: Erwin Lewin: Forschungen zu Osteuropa in Leipzig. In: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Berlin

2007/3. S. 151-157; Friedhilde Krause: Osteuropa in Tradition und Wandel. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät. Berlin. Bd. 93(2007). S. 166-170 (desgl. ND vom 19. 4. 2007); Dieter Segert: Bilanz DDR-Forschung zu Osteuropa. In: Leibniz intern. Berlin. Nr. 39 vom 25. April 2008. S. 10/11; Friedhilde Krause: Terror und Tugend? Die russische Revolution 1917. In: Neues Deutschland. Jg. 63. Nr. 284. 4. Dezember 2008.]

Die Russische Revolution 1917 und die Linke auf dem Weg in das 21. Jahrhundert. Hrsg. von Willi Beitz, Ernstgert Kalbe, Klaus Kinner und Roland Opitz. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. Leipzig 1998. 152 S.

III. Wissenschaftliche Aufsätze und Studien

Pomošta na germanskite rabotnici za presledvanite ot fašizma v Bălgarija prez 20-te godini na našija vek. In: Istoričeski pregled. Sofia 1956. H. 6. S. 9-26.

Über die faschistische Diktatur der 20er Jahre in Bulgarien und die deutschen Hilfsaktionen für die bulgarischen Arbeiter und Bauern. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG). Berlin 1957. H. 4. S. 749-769.

Die revolutionäre Krise in Bulgarien und der Widerhall der deutschen Novemberrevolution. In: Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas. Bd. 3. S. 175-188.

Die Bedeutung des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale für den Kampf gegen Krieg und Faschismus sowie für den Sieg der volksdemokratischen Revolution. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der KMU Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe. 9. Jg. (1959/60). H. 5. S. 684-688.

Die internationale antifaschistische Solidaritätsbewegung zur Rettung Georgi Dimitroffs im Jahre 1933. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe. 9. Jg. (1960). H. 3. S. 265-272.

Die Rolle der Reichstagsbrandprovokation bei der Konsolidierung der faschistischen Diktatur in Deutschland. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG). 1960. H. 5. S. 1021-1069.

Die internationale antifaschistische Solidaritätsbewegung zur Rettung Georgi Dimitroffs im Jahre 1933. In: Proletarischer Internationalismus. Materialien einer Arbeitstagung über Rolle und Bedeutung des proletarischen Internationalismus. Halle. 6./7. November 1959. Hrsg. von Alfred Anderle und Konrad Hecktheuer. Rütten & Loening. Berlin 1961. S. 137-160.

Nikifor Gornenski / Ernstgert Kalbe: Einleitung zu »Bulgariens Volk im Widerstand 1941-1944«. Eine Dokumentation über den bewaffneten Kampf gegen den Faschismus. Hrsg. von Petar Georgieff und Basil Spuru. Berlin 1962. S. 15-51.

E. Kalbe / K. Kosev: Ostforšung kato orážie na germanskija imperializám. In: Izvestija na Instituta po Istorija pri Bálgarskata Akademija na Naukite (BAN). Bd. 13. Sofia 1963. S. 33-74.

Gerhard Fuchs / Ernstgert Kalbe / Eva Seeber: Die volksdemokratische Revolution in den Ländern Ost- und Südosteuropas. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG). Sonderheft 1965. Zum XII. Internationalen Historikerkongreß in Wien 1965. S. 174-207.

Wesen und Struktur der Volksfrontbewegung während des Zweiten Weltkrieges in Südost-Europa. In: Beiträge zur Entwicklung der Balkanzivilisation. Wissenschaftliche Zeitschrift der KMU Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe. 15. Jg. (1966). H. 3. S. 433-444.

Stav njemačkih fašističkih okupacionih vlasti prema Jugoslovenskom Narodno-oslobodilačkom Pokretu 1942/43 godine. In: Prvo Zasedanje AVNOJ-a. Zbornik radova naučnog skupa. Biha 4.-6. X. 1966. Bihać 1967. S. 247-255.

Antifaschistische Resistance und volksdemokratische Revolution in Südosteuropa. In: Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas. Bd. 10. Berlin 1967. S. 35-75.

Der Platz der volksdemokratischen Revolution beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. In: Studien zur marxistisch-leninistischen Revolutionstheorie. Hrsg. von Günther Großer. KMU Leipzig 1967. S. 65-94.

Die Lehren der Einheits- und Volksfrontkonzeption für den Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus, um ein System der europäischen Sicherheit. In: Kolloquium anlässlich des 85. Geburtstages Georgi Dimitroffs (29. Juni 1967). Hrsg. von Hans-Joachim Bernhard. Georgi-Dimitroff-Museum. Leipzig 1968. S. 1-33.

Westdeutsche Geschichtsfälschungen über die faschistische Reichstagsbrandprovokation und den Leipziger Prozeß. In: Kolloquium anlässlich des 85. Geburtstages Georgi Dimitroffs. A. a. O. S. 108-120.

Der Übergang zur volksdemokratischen Revolution in den Ländern Südosteuropas. In: Studien über die Revolution. Hrsg. von Manfred Kossok. Akademie-Verlag, Berlin 1969. S. 419-457.

Die Politik der faschistischen deutschen Okkupationsmacht gegenüber der jugoslawischen Volksbefreiungsbewegung im sogenannten »Unabhängigen Staat Kroatien« (NDH) 1942/43. In: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas. Bd. 13/2. Berlin 1969. S. 57-69.

Antifaschistische Resistance und Volksrevolution in einigen Balkanländern (1941-1945). In: Actes du premier congres international des etudes balkaniques et sud-est europeennes. Sofia 26.VIII. – 1.IX. 1966. Bd. 5. Sofia 1970. S. 421-441.

Bemerkungen zum bulgarischen Faschismus. In: Actes du premier congres international des etudes balkaniques et sud-est europeennes. A. a. O. S. 282-283.

Zur Entwicklung des sozialistischen Weltsystems. In: Beiträge für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. Hrsg. vom Franz-Mehring-Institut der KMU Leipzig. 10. Jg. (1971). H. 1. S. 30-37.

Nazrjavane na revoljucionna situacija v jugoistočna Evropa po vreme na vtorata svetovna vojna. In: Bălgarsko-germanski otnošeniya i vrăzki. Institut za Istorija pri BAN. Bd. I. Sofia 1972. S. 593-610.

Georgi Dimitroff zum Charakter des Zweiten Weltkrieges und zur Weiterentwicklung der Volksfrontpolitik. In: Militärgeschichte. Militärgeschichtliches Institut Potsdam. Jg. 1 (1972). H. 3. S.261-273.

Vom Leipziger Prozeß zum VII. Weltkongreß der Komintern. Die Rolle Georgi Dimitroffs bei der Entwicklung der Volksfrontpolitik. In: Georgi Dimitroff – Kampf und Vermächtnis. Hrsg. von Heinz Heitzer und Klaus Mammach. Dietz-Verlag. Berlin 1972. S. 255-282.

Bemerkungen zu den historischen Voraussetzungen der Südosteuropapolitik des faschistischen deutschen Imperialismus. In: Studia Balkanica. Institut d'Etudes Balkaniques. Hrsg. Nikolaj Todorov. Bd. 7. Sofia 1973. S. 399-408.

Zum internationalistischen Wesen des antifaschistischen Befreiungskrieges der Völker und zur Funktion der volksdemokratischen Revolution. In: Beiträge zum proletarischen und sozialistischen Internationalismus. KMU Leipzig 1973. S. 113-130.

Ob internacional'noj suščnosti antifašistskogo osvoboditel'nogo dviženija narodov i o funkcii narodno-demokratičeskoj revoljucii. In: Pod znamenem proletarskogo, socialističeskogo internacionalizma. Kievskij Gosudarstvennij Universitet. Kiew 1974. S. 105-119.

Maria Anders / Ernstgert Kalbe: Die Bedeutung des antifaschistischen Befreiungskrieges der Sowjetvölker für das Heranreifen der volksdemokratischen Revolution in Europa (1941–1945). In: Einheit – im Kampfe geboren. Beiträge zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus. KMU Leipzig 1975. S. 31-47.

Maria Anders / Ernstgert Kalbe: Die Bedeutung des antifaschistischen Befreiungskrieges der Sowjetvölker für den Sieg der volksdemokratischen Revolution. In: Beiträge für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. Franz-Mehring-Institut der KMU Leipzig. XIV. Jg. (1975). H. 2. S. 16-40.

Zu den Etappen der Balkanpolitik des faschistischen deutschen Imperialismus. In: *Revue des Etudes sud-est europeennes*. Bukarest 1975. Bd. 13. Nr. 3. S. 347-351.

Die Bedeutung des Sieges der UdSSR über den Faschismus für die Durchführung der volksdemokratischen Revolution und die Herausbildung der sozialistischen Gemeinschaft. In: *Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas*. Bd. 20/1. Berlin 1976. S. 13-44.

M. Anders / E. Kalbe: Značenie vojny Sovetskogo Sojuza protiv fašizma dlja osušćestvlenija narodno-demokratičeskich revolucii v Evrope. In: *Jedinstvo, roždennoe v bor'be*. Leningrad 1976. S. 26-44.

Ernstgert Kalbe / Werner Maiwald: Zur Verwirklichung des sozialistischen Internationalismus im Weltsystem des Sozialismus. In: *Partei – Tradition – Wissenschaft*. Hrsg. von Hans Piazza u. a. Deutscher Verlag der Wissenschaften. Berlin 1976. S. 182-206.

Značenie pobedy SSSR nad fašizmom dlja provedenija Narodno-demokratičeskich revolucii. In: *Bessmertnyi podvig partii i naroda*. Kievskij Gosudarstvennyi Universitet. Kiew 1976. S. 193-197.

Nachwort zu Zola Dragojtschewa. Gebot der Pflicht. Erinnerungen. Dietz-Verlag. Berlin 1977. S. 740-776.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution – Grundlage für die Herausbildung der sozialistischen Gemeinschaft. In: *Der Rote Oktober und der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus*. Hrsg. von E. Kalbe. KMU Leipzig. 1977. S. 15-27.

Methodologische Probleme des Revolutionsvergleichs von Oktoberrevolution und volksdemokratischer Revolution. In: *Wissenschaftliche Mitteilungen der Historikergesellschaft der DDR*. Berlin 1977 / II. S. 91-114.

Zur Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution für die Herausbildung der sozialistischen Gemeinschaft. In: *Deutsche Außenpolitik*. Institut für internationale Beziehungen. Berlin. 22. Jg. (1977). H. 12. S. 27-42.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution – Grundlage für die Herausbildung der sozialistischen Gemeinschaft. In: Bulgarien Historical Review. Sofia. 5. Jg. (1977). H. 3. S. 3-17.

Methodologische Probleme des Revolutionsvergleichs von Oktoberrevolution und volksdemokratischer Revolution. In: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas. Bd. 22/1. Berlin 1978. S. 25-38.

Zu Forschungsstand, Problemen und Kriterien des Revolutionsvergleichs von Oktoberrevolution und volksdemokratischer Revolution. In: Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und der revolutionäre Weltprozeß. XXVI. Konferenz der Kommission der Historiker der DDR und der UdSSR (September 1977 in Berlin). Akademie-Verlag, Berlin 1978. Bd. 2. S. 288-337.

Zur Entwicklung des subjektiven Faktors in der volksdemokratischen Revolution. In: Wissenschaftliche Mitteilungen der Historiker-Gesellschaft der DDR. Volksmassen und Fortschritt in der Geschichte. Ausgewählte Materialien des VI. Historiker-Kongresses der DDR (Berlin. 6.-9. Dezember 1977). Berlin 1978 / I-III. S. 90-109.

H. Piazza / E. Kalbe / D. Stübler: Aspekte der marxistisch-leninistischen Revolutionstheorie und ihre Verwirklichung in unserer Epoche. In: Karl Marx und Grundfragen der Revolution in Theorie und Praxis. Materialien der Karl-Marx-Konferenz 1978 (Leipzig, 11.-12. Mai 1978). Hrsg. von Manfred Kossok. KMU Leipzig 1980. S. 42-73.

Georgi Dimitroff – konsequenter Internationalist und Freund der Sowjetunion. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der KMU Leipzig. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe. 31. Jg. (1982). H. 2. S. 109-121.

Ein hervorragender Leninist, Revolutionär und Internationalist. Zum 100. Geburtstag Georgi Dimitroffs. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BzG). Berlin 24. Jg. (1982). H. 3. S. 406-416.

Aspekte einer vergleichenden Untersuchung des sozialistischen Revolutionszyklus. In: Leipziger Beiträge zur Revolutionsforschung (LBR). Vergleichende

Revolutionsgeschichte – Probleme der Theorie und Methode. Hrsg. vom Interdisziplinären Zentrum für Vergleichende Revolutionsforschung (IZR) an der KMU Leipzig unter Leitung von Manfred Kossok. Leipzig 1982. H. 1. S. 26-42.

Die volksdemokratische Revolution in Europa – eine neue Form des Übergangs zum Sozialismus. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG). Gesellschaftliche Umgestaltung in der Geschichte. Wege und Formen, Führungs- und Triebkräfte. Zum VII. Historikerkongreß der DDR. 30. Jg. (1982). H. 10/11. S. 899-908.

Georgi Dimitroff zur Theorie der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus. In: Beiträge für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. Franz-Mehring-Institut der KMU Leipzig. XX. Jg. (1982). H. 4. S. 28-37.

Aktuelle Lehren des Kampfes Georgi Dimitroffs gegen Imperialismus, imperialistischen Krieg und Faschismus. In: Gegen Imperialismus, imperialistischen Krieg und Faschismus – aktuelle Lehren des Kampfes Georgi Dimitroffs. Hrsg. SED-Bezirksleitung Leipzig. Leipzig 1982. S. 3-22.

Thesen zur Lösung der Machtfrage im sozialistischen Revolutionszyklus. In: Ökonomie und Politik sozialistischer Länder. Hrsg. Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED. Institut für Ökonomie und Politik sozialistischer Länder. Informationsbulletin. Berlin. 3. Jg. (1985). H. 2. S. 3-11.

Befreiung vom Faschismus und volksdemokratische Revolution. In: Marxistische Blätter. Frankfurt a. M. 23. Jg. (1985). H. 3. S. 110-119.

Voprosy sravnitel'nogo izučenija Velikoj Oktjabr'skoj Socialističeskoj Revoljucij i revoljucij 40-ch godov. In: Sovetskoe slavjanovedenija. Institut Slavjanovedenija i Balkanistiki. Moskau 1985. H. 4. S. 23-40.

Herausbildung, Festigung und Entwicklung der sozialistischen Macht in den europäischen Mitgliedsländern des RGW. In: Ökonomie und Politik sozialistischer Länder. Hrsg. Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der

SED. Institut für Ökonomie und Politik sozialistischer Länder.
Informationsbulletin. Berlin. 4. Jg. (1986). H. 1. S. 1-62.

Historische Erfahrungen der Realisierung des Leninschen Planes des sozialistischen Aufbaus. In: Sozialistischer Aufbau in Europa. Ergebnisse und Erfahrungen. Beiträge zur wissenschaftlichen Konferenz des Interdisziplinären Arbeitskreises »Sozialistisches Weltsystem« zum 40. Jahrestag der Befreiung. Leipzig, 15.-17. Mai 1985. Hrsg. von Ernstgert Kalbe. KMU Leipzig 1986. S. 9-27.

Leninskijat plan za socialističesko izgraždane i prilaganeto mu v GDR i NRB. In: Problemi na prechoda ot kapitalizma kām socializma v Bālgarija i GDR. Sofijski Universitet »Kliment Ochridski«. Sofia 1987. S. 9-34.

Die Machtfrage im sozialistischen Revolutionszyklus. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der KMU Leipzig. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe. 36. Jg. (1987). H. 3. S. 215-225.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und der sozialistische Revolutionszyklus. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BzG). Berlin. 29. Jg. (1987). H. 5. S. 590-606.

Fragen des sozialistischen Revolutionsvergleichs. In: Wissenschaftliche Mitteilungen der Historiker-Gesellschaft der DDR. 1987. H. II/III. S. 64-81.

Volksdemokratische Revolution und Friedenssicherung 1944/48. In: Der Rote Oktober – die grundlegende Wende der Menschheitsgeschichte. Materialien der XXXVI. Tagung der Kommission der Historiker der DDR und der UdSSR. 15./16. Oktober 1987. Teil 2. Berlin 1988. S. 382-394.

Zur Errichtung der Volksmacht in Bulgarien und Jugoslawien 1943–1946. In: Leipziger Beiträge zur Revolutionsforschung (LBR). Revolution und Konterrevolution im sozialistischen Revolutionszyklus. Hrsg. vom Interdisziplinären Zentrum für Vergleichende Revolutionsforschung an der KMU Leipzig. 1988. H. 23. S. 42-59.

Metodologické problémy výzkumu socialistických revolucí a světového socialistického systému. In: Slovanský přehled. Prag. 1988. H. 3. S. 177-185.

Zur Befreiungsmision der UdSSR im II. Weltkrieg. In: Zwyciestwo nad faszyzmem i jego skutki. Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellonskiego DCCCLXII. Prace Historyczne. Zeszyt 87. Pod redakcia Lubomira Zyblikiewicza. Krakau 1988. S. 135-142.

Resistance und Revolution in Südosteuropa. In: Etudes Balkaniques. Academie Bulgare des Sciences. Institut d'Etudes Balkaniques. Sofia 1990. H. 2. S. 65-69.

Machtfrage und Demokratieverständnis in der sozialistischen Umwälzung – historische Forschungsfragen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der KMU Leipzig. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe. Jg. 39 (1990). H. 3. S. 249-266.

...

Die Nationalitätenkonflikte in Ost- und Südosteuropa und ihre historischen Wurzeln. In: Berliner Debatte Initial. Zeitschrift für Socialwissenschaftlichen Diskurs. Berlin. 1. Jg. (1991). H. 6. S. 619-628.

Südosteuropa als kulturhistorische Region. In: Kultursoziologie. Ambitionen – Aspekte – Analysen. Wissenschaftliche Hefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. 2. Jg. (1993). H. 1. S. 34-52.

Methodologische Überlegungen zur Untersuchung von Nationwerdung in Südosteuropa. In: Kultursoziologie. Ambitionen – Aspekte – Analysen. Wissenschaftliche Hefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. 3. Jg. (1994). H. 1. S. 20-42.

Sozialhistorische Aspekte der Nationwerdung in Südosteuropa. In: Zu einer Soziologie des Postkommunismus. Kritik. Theorie. Methodologie. Hrsg. von Balint Balla, Wolfgang Geier. Sonderband Kultursoziologie. Lit-Verlag. Münster / Hamburg 1994. S. 134-152.

Leipzigs Rolle in den deutsch-bulgarischen Beziehungen. In: Kultursoziologie. Ambitionen – Aspekte – Analysen. Wissenschaftliche Hefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. 3. Jg. (1994). H. 6. S. 40-66.

Historische Aspekte nationaler Identitätssuche und nationaler Konflikte in Südosteuropa, insbesondere im ehemaligen Jugoslawien. Thesen.
In: Menschen ohne Hoffnung. Materialien des Symposiums vom 18. und 19. Juni 1993 in Berlin. Hrsg. von Birgit Schliwenz und Cornelia Domaschke. Rosa-Luxemburg-Verein e. V. Leipzig 1996. S. 47-63.

Historische Aspekte nationaler Identitätssuche und nationaler Konflikte in Südosteuropa, insbesondere im ehemaligen Jugoslawien (Thesen).
In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Zwischen sozialer Transformation und nationaler Identifikation (II). Hrsg. von W. Geier, E. Kalbe und M. Neuhaus. Rosa-Luxemburg-Verein / Gesellschaft für Kulturosoziologie. Leipzig 1996. H. 3. S. 37-53. (Nachdruck).

Nationsverständnis und Nationwerdung in Bulgarien. In: Kulturosoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kulturosoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. von Wolfgang Geier und Ernstgert Kalbe. Leipzig. 7. Jg. (1998). Hbd. 1. S. 58-98.

Nationwerdung und nationale Konflikte in Südslawien. In: Utopie kreativ. Diskussion sozialistischer Alternativen. Hrsg. Förderverein Konkrete Utopien e. V. Berlin. H. 95 (September 1998). S. 48-64.

Chancen und Grenzen realsozialistischer Modernisierung in Osteuropa. Nachdenken über die Oktoberrevolution. In: Die Russische Revolution 1917 und die Linke auf dem Weg in das 21. Jahrhundert. Hrsg. von Willi Beitz, Ernstgert Kalbe, Klaus Kinner und Roland Opitz. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. Leipzig 1998. S. 23-34.

Nochmals zur Modernisierungsproblematik in Osteuropa. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Revolution und / oder Modernisierung in Rußland. Chancen, Grenzen, Irrwege. Hrsg. von W. Geier, E. Kalbe und M. Neuhaus. Rosa-Luxemburg-Stiftung / Gesellschaft für Kulturosoziologie. Leipzig 1998. H. 5. S. 7-35.

Nationwerdung oder nationale Wiedergeburt in Südosteuropa. In: Das lange 19. Jahrhundert. Personen – Ereignisse – Ideen – Umwälzungen. Ernst Engelberg zum 90. Geburtstag. Hrsg. von W. Küttler (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät, Bd. 1, 2. Halbbd.). Berlin 1999. S. 83-102.

Nochmals zu Nationwerdung oder nationaler Wiedergeburt in Südosteuropa. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. im Auftrage der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Holger Politt. Bd. 1(6). Leipzig 1999. S. 103-136.

Ein Balkandomino. Vom Zerfall Jugoslawiens über die Kosovo-Krise zur NATO-Aggression. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. im Auftrage der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Holger Politt. Bd. 2(7). Leipzig 2000. S. 7-52.

Die Zerstörung Jugoslawiens. Vom Zerfall der südslawischen Föderation zum NATO-Krieg im Kosovo. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät. Bd. 44. Berlin 2001. H. 1. S. 5-54.

Zum Bericht des Leipziger US-amerikanischen Konsuls Ralph C. Busser über den Reichstagsbrandprozeß 1933 und zu Dimitroffs »Dnevnik« Nachtrag zur Rolle Georgi Dimitroffs für den Antifaschismus. Mit Dokumentenanhang: Ralph C. Busser, Political Report: The Riddle of the Revolution. Political Aspects of the Reichstag Fire Trial. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. im Auftrage der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier, Erhard Hexelschneider und Holger Politt. Bd. 3(1). Leipzig 2001. S. 217-247, S. 249-283.

Rosa Luxemburg zur nationalen Frage. In: Reader zur Konferenz 16.–18. März 2001 in Leipzig: »Ich war, ich bin, ich werde sein.« Historische und aktuelle Dimensionen des theoretischen Werkes von Rosa Luxemburg. S. 49-61.

Rosa Luxemburg zur nationalen Problematik im Kontext von Krieg und Revolution. In: Rosa Luxemburg. Historische und aktuelle Dimension ihres theoretischen Werkes. Hrsg. von Klaus Kinner und Helmut Seidel. Reihe: Geschichte des Kommunismus und Linkssozialismus. Bd. III. Hrsg. von Klaus Kinner. Berlin 2002. S. 179-199.

Methodologisches und Historisches zu Nationwerdung und nationalen Konflikten in Osteuropa. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger

Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Holger Politt. Bd. 4. Leipzig 2002. S. 9-54.

Historische Streiflichter aus Montenegro, dem Land der Schwarzen Berge, dem serbischen Crna gora, venezianischen Montagna negro. In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie Leipzig e. V. Hrsg. von W. Geier und Ernstgert Kalbe. 12. Jg. (2003). H. 1. S. 107-124.

Historische Schlaglichter. In: Montenegro im Umbruch. Reportagen und Essays. Hrsg. von Jens Becker und Achim Engelberg. Münster 2003. S. 23-38.

Reichstagsbrand und Reichstagsbrandprozeß. Zum 70. Jahrestag 2003. Vortrag am 4. 12. 2003 vor dem Bund der Antifaschisten und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. in Leipzig. In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung (BzG). 2003. H. 4. S. 119-134.

Anmerkungen zu Politik und Programm der Kommunistischen Partei der Russischen Föderation (KPRF). In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Holger Politt. Leipzig 2003. Bd. 5. S. 203-229.

Volksdemokratie zwischen gesellschaftlicher Alternative und Sowjetmodell. In: Aufstieg und Fall des osteuropäischen Staatssozialismus. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Holger Politt. Leipzig 2004. Bd. 6. S. 121-164.

Integration und Desintegration in den südslawischen Nationalbewegungen des 19./20. Jahrhunderts – ein Toleranzproblem? In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät zu Berlin. Trafo-Verlag Berlin. Band 77. Jahrgang 2005. S. 47-78.

Sowjetische und weitere regionale Nachkriegskonzepte für das befreite Osteuropa. In: Nachkriegskonzepte für das befreite Osteuropa. Osteuropa in Tra-

dition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Volker Hölzer. Leipzig 2005. Bd. 7/2. S. 17-52.

Konzepte nationaler Wege zum Sozialismus im internationalen Vergleich. Zur Diskussion um nationale Wege zum Sozialismus in Osteuropa. In: Wege aus der Katastrophe. Debatten über ein Nachkriegsdeutschland und nationale Wege zum Sozialismus im europäischen Vergleich. Hrsg. von Klaus Kinner. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. Leipzig. 2006. S. 102-123. (= Diskurs. Streitschriften zur Geschichte und Politik des Sozialismus. Heft 20.)

Zur historiographischen Osteuropadisziplin in Leipzig von 1945 bis zum Ende der DDR. In: Osteuropakunde an der Leipziger Universität und in der DDR. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Volker Hölzer. Leipzig 2006. Bd. 8/1. S. 69-98.

Zur Permanenz der Russischen Revolution von 1917. Revolutionstheoretische Sichten von zeitgenössischen Akteuren. In: Die Russische Revolution in der aktuellen Debatte. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Volker Hölzer. Leipzig 2007. Bd. 9. S. 13-55; desgl. In: Marxistisches Forum. GNN-Verlag Schkeuditz. 2008. Nr. 55. S. 2-18.

Zur Wissenschaftskooperation mit Kollegen aus Osteuropa. Nachlese zur Osteuropakunde. Zum Leipziger Universitätsjubiläum 2009. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Volker Hölzer. Bd. 10. Leipzig 2008. S. 17-47.

Zur Auseinandersetzung um den Reichstagsbrand – gestern und heute. In: Marxistische Blätter. Essen. 46. Jg. H. 2/2008. S. 80-86.

Vom Ende der osteuropäischen Vielvölkerstaaten. Europäische (EU-) Integration und südosteuropäische Desintegration (besonders am jugoslawischen Beispiel). In: Osteuropa heute. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Volker Hölzer. Bd. 11(2009). S. 163-185.

Europäische Integration und osteuropäische Desintegration in der Konsequenz des politischen Systemumbruchs von 1989. In: Geschichtskorrespondenz. Marxistischer Arbeitskreis zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bei der Partei DIE LINKE. Berlin 16(2010)2. S. 28-35.

Zur historischen Spezifik von Nationwerdung und nationale Konflikte in multiethnischen Großreichen (Ost-) Südosteuropa. Thesen. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Volker Hölzer. Bd. 12 (2011). S. 336-378.

...

IV. Berichte, Dokumentationen, Historiographie, Rezensionen

Beležki po položenieto na istoričeskata nauka v GDR. In: Istoričeski pregled. Sofia 1956. H. 3. S. 102-109.

Dokumenti za revoljucionnite vřazki meřdu rabotničeskite dviženija v Germanija i Bălgarija prez 20-te godini na našija vek. In: Istoričeski pregled. Sofia 1956. H. 6. S. 80-88.

Dokumentalni materiali za diplomatičeskite i stopanskite germano-bălgarski otnošenija v archivite na GDR. In: Izvestija na dăřžavnite archivi. Bd. 1. Sofia 1957. S. 129-140.

E. Kalbe / W. Franz: Die Zeitschrift der bulgarischen Historiker »Istoričeski pregled«. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG). Berlin 1957. H. 6. S. 1340-1348.

E. Kalbe / M. Hegemann / Hermann Neubacher. Sonderauftrag Südost 1940-1945. Göttingen 1956. In: Deutsche Außenpolitik. Berlin 1958. H. 7. S. 702-708.

Aktenbestände zur bulgarischen Geschichte und Geschichte der deutsch-bulgarischen Beziehungen in staatlichen Archiven der DDR. In: Jahrbuch für Geschichte der deutsch-slawischen Beziehungen und Geschichte Ost- und Mitteleuropas. Max Niemeyer Verlag. Halle/Saale 1958. S. 396-410.

E. Kalbe / K. Pauli. Sechs Jahre Georgi-Dimitroff-Museum in Leipzig. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG). Berlin 1959. H. 1. S. 154-158.

B. Spiru / F.-H. Gentzen / E. Wolfgramm / E. Kalbe / J. Kalisch. Forschungen zur Geschichte der europäischen Volksdemokratien. In: Historische Forschungen in der DDR. Zum XI. Internationalen Historikerkongreß in Stockholm 1960. Sonderband der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG). Berlin. 8. Jg. (1960). S. 474-507.

Internacionalnota antifašistko dviženje v zaštita na Georgi Dimitrov prez 1933 godina. In: Izvestija na dăržavnite archivi. Bd. 9. Sofia 1965. S. 43-66.

Ernst Werner / Ernstgert Kalbe. Recherches sur l' Europe du Sud-Est dans la Republique Democratique Allemande. In: Bulletin de l' Association Internationale d' Etudes du Sud-Est Europeen (AIESEE). Bukarest. 3. Jg. (1965). H. 2. S. 45-49.

Ernst Werner / Ernstgert Kalbe. Bildung eines Nationalkomitees der DDR für Balkanistik. In: Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas. Bd. 9. Berlin 1966. S. 275/276.

Eva Seeber / Ernstgert Kalbe / Sybille Laskowski. Forschungen zur Geschichte des sozialistischen Weltsystems und der europäischen volksdemokratischen Länder. In: Historische Forschungen in der DDR 1960-1970. Analysen und Berichte. Zum XIII. Internationalen Historikerkongreß in Moskau 1970. Sonderband der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG). Berlin 1970. S. 709-736.

Die Geschichte der südosteuropäischen Länder in der Historiographie der Deutschen Demokratischen Republik. In: Etudes Balkaniques. Academie Bulgare des Sciences. Institut d' Etudes Balkaniques. Sofia 1970. H. 4. S. 102-123.

Forschungen in der DDR zur südosteuropäischen Geschichte. In: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas. Bd. 15/1. Berlin 1971. S. 111-133.

Bilanz schöpferischer Museumsarbeit – Erfüllung des Klassenauftrages. In: Georgi-Dimitroff-Museum. Sonderausgabe zum 25-jährigen Bestehen. Leipzig. 18. Juni 1977.

Bericht über den Arbeitskreis I: Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und die nachfolgenden sozialistischen Revolutionen. In: Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und der revolutionäre Weltprozeß. XXXVI. Konferenz der Kommission der Historiker der DDR und der UdSSR (20.-22. September 1977) in Berlin. Akademie-Verlag. Berlin 1977. Bd. 1. S. 133-137.

Forschungen zur Geschichte des internationalen Sozialismus. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der KMU Leipzig. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe. Leipzig. 32. Jg. (1983). H. 1. S. 4-6.

Bemerkungen zur historischen Forschung über die sozialistischen Länder und die sozialistische Gemeinschaft in der DDR. In: Ökonomie und Politik sozialistischer Länder. Hrsg. Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED. Institut für Ökonomie und Politik sozialistischer Länder. Informationsbulletin. Berlin. Jg. 1 (1983). H. 1. S. 54-65.

Bemerkungen zu methodologischen Problemen der Erforschung der Geschichte der sozialistischen Gemeinschaft in der DDR. In: Entwicklungsprobleme der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft in der UdSSR und in der DDR. Hrsg. i. A. der Kommission der Historiker der DDR und der UdSSR von Alfred Anderle. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wissenschaftliche Beiträge 1983 / 54 (C 30). Halle Saale. S. 339-357.

Diskussionsbeiträge auf dem XVI. Congres International des Sciences Historiques. Stuttgart 25. August – 1. September 1985. In: Actes III. Stuttgart 1986. S. 55/56. S. 460/461.

Oktoberrevolution – sozialistischer Revolutionszyklus – bürgerliche Modernisierungstheorie (Thesen). In: Ökonomie und Politik sozialistischer Länder. Hrsg. Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED. Institut für Ökonomie und Politik sozialistischer Länder. Informationsbulletin 4. Jg. (1986). H. 5. S. 3-14.

Osteuropa in Tradition und Wandel. In: Kultursoziologie. Ambitionen – Aspekte – Analysen. Wissenschaftliche Hefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. 1992. H. 4. S. 74/79.

Und der schwierige Balkan blieb immer im Blick. In: »Wenn jemand seinen Kopf bewußt hinhielt ...« Beiträge zu Werk und Wirken von Walter Markov. Hrsg. von Manfred Neuhaus und Helmut Seidel in Verbindung mit Gerald Diesener und Matthias Middell. Rosa-Luxemburg-Verein e. V. Leipzig 1995. 2. Aufl. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. Leipzig 1998. S. 73-80.

Osteuropa – ein Jahrtausendthema. Zu Veröffentlichungen in den neuen Bundesländern (I). In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. 6. Jg. (1997). H. 1. S. 155-178.

Osteuropa – ein Jahrtausendthema. Zu Veröffentlichungen in den neuen Bundesländern (II). In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. 6. Jg. (1997). H. 2. S. 148-177.

Leipzig und die bulgarischen Kaufleute – ein Handelsplatz mit Tradition. In: Bulgaren in Leipzig. Damals, heute. Europa-Haus Leipzig e. V. Leipzig 1999. S. 16-19.

Europäische Aufklärung, bulgarische Wiedergeburt und Leipzig.
In: Bulgaren in Leipzig. Damals, heute. Europa-Haus Leipzig e. V. Leipzig
1999. S. 25-28.

Ernstgert Kalbe / Dietmar Endler. Einleitung zu »Memorandum der
Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste« (SANU). Belgrad 1986
und Memorandumstext. In: Osteuropa in Tradition und Wandel.
Leipziger Jahrbücher. Hrsg. im Auftrage der Rosa-Luxemburg-Stiftung
Sachsen e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Holger Politt. Bd. 2(7).
Leipzig 2000. S. 199-207 und S. 209-272.

Nationalismus und Nationalbewegung in Europa 1919 – 1945. Hrsg. von
Heiner Timmermann (Dokumente und Schriften der Europäischen
Akademie Otzenhausen. Bd. 85). Dunker & Humblot. Berlin 1999. 580 S.
(Rezension). In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente.
Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V.
Leipzig. 9. Jg. (2000). H. 1. S. 166-185.

Zum Neubeginn der Ost und Südosteuropa-Geschichte in Leipzig.
In: Universität im Aufbruch. Leipzig 1945 – 1956. Beiträge zum siebten
Walter-Markov-Kolloquium (Dezember 1999). Hrsg. von Manfred Neuhaus,
Volker Caysa und Helmut Seidel. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V.
Leipzig 2002. S. 72-80.

Walter Markov: Grundzüge der Balkandiplomatie. Ein Beitrag zur
Geschichte der Abhängigkeitsverhältnisse. Mit einer Einführung von Günter
Schödl und einem Dokumentenanhang. Hrsg. von Fritz Klein und Irene
Markov. Leipziger Universitätsverlag 1999. 334 S. (Rezension). In: Berliner
Debatte »Initial«. Zeitschrift für sozialwissenschaftlichen Diskurs.
11. Jg. (2000). H. 3. S. 125-128.

Betrachtungen zur »Balkandiplomatie« – gestern und heute. Zu Walter
Markovs »Grundzügen der Balkandiplomatie« und Hannes Hofbauers
»Balkankrieg«. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher.
Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. und der Gesellschaft
für Kultursoziologie e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Holger
Politt. Bd. 3(2). Leipzig 2001. S. 329-353.

Es geht auch um politische Kultur. In: Ein Programm sollte nicht mit einer Lüge beginnen. Wortmeldungen. 32 Autoren zum Programm der PDS. Schkeuditz 2001. S. 54-57.

Streit um Georgi Dimitroff. Zum Erscheinen der Tagebücher Georgi Dimitroffs. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von Klaus Kinner, Wolfgang Scheler und Ernst Wurl. Leipzig 2001. 48 S. (= Diskurs. Streitschriften zu Geschichte und Politik des Sozialismus. Heft 8.)

Anmerkungen zu »Social Studies on Eastern Europe«. Hrsg. von Helmut Steiner. trafo-Verlag Berlin. Bd. 1: Rußland – wohin? Rußland aus der Sicht russischer Soziologen. Hrsg. von Helmut Steiner und Wladimir A. Jadow. Berlin 1999. 402 S. In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. 10. Jg. (2001). H. 2. S. 203-220.

Vorwort zu Achim Beinsen: Die bosnischen Muslime im Zerfallsprozeß Jugoslawiens. Hochschulschriften der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Bd. 2. Leipzig 2002. S. 9-15.

Sowjetische Osteuropapolitik 1944 – (1948) – 1953 in Dokumenten russischer Archive. In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. von Wolfgang Geier und Ernstgert Kalbe. 13. Jg. (2004). H. 1. S. 131-156.

Gleichschaltung unter Stalin? Die Entwicklung der Parteien im östlichen Europa 1944–1949. Hrsg. Stefan Creuzberger / Manfred Görtemaker. Paderborn / München / Wien / Zürich 2002. 468 S. In: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Berlin. Bd. 2004/III. S. 174-179.

Internationale Konferenzen zur Eröffnung des Büros der Rosa-Luxemburg-Stiftung am 13./14. Mai 2003 in Moskau. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von E. Kalbe, W. Geier und H. Politt. Leipzig. Bd. 5/2003. S. 257-270.

Meždunarodne konferencii po slučaju otkrytija Moskovsgogo predstavile'stva Fonda Rozy Ljuksemburg. 13.-14. Maja 2003. In: Svoboda – eto vseгда svoboda inakomysljaščich ... Fond Rozy Ljuksemburg. Moskau 2004. S. 7-22.

Abgründe. Die Autobiographie Alexander Jakowlews. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von E. Kalbe, W. Geier und H. Politt. Leipzig. Bd. 6/ 2004. S. 303-312.

Gleichschaltung unter Stalin. Die Entwicklung der Parteien im östlichen Europa 1944–1949. Hrsg. von Stefan Creuzberger / Manfred Görtemaker. Paderborn / München / Wien / Zürich 2002. 468 S. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von E. Kalbe, W. Geier und H. Politt. Leipzig. Bd. 6/ 2004. S. 313-324.

Einführung in das Dokument: »Entwurf des Statuts des Kominformbüros« und weitere Dokumente. In: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von E. Kalbe, W. Geier und H. Politt. Leipzig. Bd. 6/ 2004. S. 261-263.

Karl Kaser: Südosteuropäische Geschichte und Geschichtswissenschaft. 2. völlig neu bearb. und aktualisierte Aufl. Böhlau-Verlag Wien, Köln, Weimar 2002. 275 S. In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftl. Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. von Wolfgang Geier und Ernstgert Kalbe. 14. Jg. (2005)2. S. 143-156 (Rezension).

Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Hrsg. von Edgar Hösch, Karl Nehring und Holm Sundhaussen. Redaktion: Konrad Clewing. Böhlau-Verlag Wien, Köln, Weimar 2004. 770 S. In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. von Wolfgang Geier und Ernstgert Kalbe. 14. Jg. (2005)2. S. 157-160 (Rezension).

Erweiterte Fassung in: Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von E. Kalbe, W. Geier und H. Politt. Leipzig. Bd. 8/1. 2006. S. 369-380.

Sowjetische Osteuropapolitik der Nachkriegsperiode (1944–1953) in Dokumenten russischer Archive. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät zu Berlin. Trafo-Verlag Berlin. Heft 83(2006). S. 133-166.

Zur historiographischen Osteuropadisziplin in Leipzig von 1945 bis zum Ende der DDR. In: Osteuropakunde an der Leipziger Universität und in der DDR. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von E. Kalbe, W. Geier und H. Politt. Leipzig. Bd. 8/1. 2006. S. 69-98.

Volker Hölzer / Ernstgert Kalbe: Auswahl von Dokumenten über historische und andere Disziplinen der Osteuropakunde an der Leipziger Universität. In: Osteuropakunde an der Leipziger Universität und in der DDR. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von E. Kalbe, W. Geier und H. Politt. Leipzig. Bd. 8/2. 2006. S. 387-462.

Betrachtungen zu Peter Scholl-Latour: »Rußland im Zangengriff« – zwischen Nato, China und Islam. In: Kultursoziologie. Aspekte-Analysen-Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. von Wolfgang Geier und Ernstgert Kalbe.

16. Jg. (2007)2. S. 181-196. (Rezension).

desgl. Vermeintlicher Demokratieexport funktioniert nicht. Betrachtungen zu Peter Scholl-Latour: Rußland im Zangengriff. In: Leipzigs Neue. Nr. 18/2007. 7. Sept. 2007. S. 8/9.

Zur Person und Rolle Gustav Weigands (1860–1930) als Balkanist an der Leipziger Universität. In: Kultursoziologie. Aspekte-Analysen-Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig 17(2008)2. S. 25-29.

Zur Auseinandersetzung um den Reichstagsbrand – gestern und heute.

In: Marxistische Blätter. Frankfurt a. M. 2008. Nr. 2/08. S. 80-86.

desgl. in: Marxistisches Forum. GNN-Verlag Schkeuditz. 2008. Nr. 55/2008. S. 19-24.

Zur Wissenschaftskooperation mit Kollegen aus Osteuropa. In: Nachlese zur Osteuropakunde. Zum Leipziger Universitätsjubiläum. Osteuropa in

Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Volker Hölzer. Bd. 10 (2008). S. 17-47.

Vorbemerkung zu den Dokumenten der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) zum Hoch- und Fachschulwesen. Dokumente der SMAD 1945–1949. In: Nachlese zur Osteuropakunde. Zum Leipziger Universitätsjubiläum. Osteuropa in Tradition und Wandel. Leipziger Jahrbücher. Hrsg. i. A. der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. von Ernstgert Kalbe, Wolfgang Geier und Volker Hölzer. Bd. 10 (2008). S. 175ff., 179-231.

Vorbemerkung zu M. Schönemann: Quo vadis Ukraina. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. Leipzig 2008. S. 5-9. (= Diskurs. Streitschriften zur Geschichte des Sozialismus. Heft 28.)

Die Russische Revolution in der Sicht Rosa Luxemburgs. In: Arbeiterstimme. Zeitschrift für marxistische Theorie und Praxis. Nürnberg. Jg. 36(2007/2008). Nr. 158. S. 35-38.

desgl. in: Leipzig Neue. Nr. 21/2007. 15. Jg. 19. Oktober 2007. S. 8/9.

Serbien nach den Kriegen. Hrsg. von Jens Becker und Achim Engelberg. Edition suhrkamp. Frankfurt a. M. 2008. 350 S. In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. von Wolfgang Geier und Ernstgert Kalbe. 17(2008)2. S. 187-194.

Rezension in Neues Deutschland vom 7.8.2008

Georg Stadtmüller (1909–1985) – eine Zentralfigur deutscher Südosteuropaforschung in Leipzig (1938–1942/43) und München (1959–1975/85). Ideologisches zwischen faschistischer Volksgeschichte und christlich-abendländischer Volkstumspflege. In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. von Wolfgang Geier und Ernstgert Kalbe. 18(2009)1. S. 49-57.

Ost- und südosteuropäische Geschichte im Fokus und an der Peripherie von Walter Markovs Schaffen. In: Der Universalhistoriker Walter Markov (1909–2003). Beiträge des achten Walter-Markov-Kolloquiums. Hrsg. von Klaus Kinner. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V. Leipzig 2011. S. 33-44.

Anfang und Ende der Leipziger Osteuropa-Historiographie in der DDR.
In: Kultursoziologie. Aspekte – Analysen – Argumente. Wissenschaftliche
Halbjahreshefte der Gesellschaft für Kultursoziologie e. V. Leipzig. Hrsg. von
Wolfgang Geier und Ernstgert Kalbe 19(2010)2. S. 143-158.

Rezension zu K.-H. Gräfe: Vom Donnerkreuz zum Hakenkreuz. Die
baltischen Staaten zwischen Diktatur und Okkupation. Bulletin für
Faschismus- und Weltkriegsforschung. Bd. 6. Berlin 2010. Titel: Zwischen
Faschismus und Sowjetsystem. In: Z. Zeitschrift für marxistische
Erneuerung. Nr. 83 (September 2010). S. 184-187.

V. Mitarbeit an Enzyklopädien, Lehrmaterialien, Nachschlagewerken

Die volksdemokratischen Revolutionen in Europa. In: Das Lager des Sozia-
lismus und die nationalen Befreiungskämpfe in Asien und Afrika. Lehrbuch
für den Geschichtsunterricht im 12. Schuljahr. Volk & Wissen. Berlin 1956.
S. 10-18.

B. Spiru / G. Fuchs / E. Kalbe / E. Seeber. Zu einigen Problemen der
Vorlesung »Herausbildung und Entwicklung des sozialistischen
Weltsystems«. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG). Berlin 1962.
H. 1. S. 136-152.

Jugoslawien. In: Kleine Enzyklopädie Weltgeschichte. Hrsg. von W. Markow,
A. Anderle, E. Werner, H. Wurche. Bibliographisches Institut Leipzig. 1. Aufl.
Leipzig 1964. S. 429-446.

Bulgarien, Jugoslawien. In: Kleine Enzyklopädie Weltgeschichte. Hrsg. von
W.Markow, A. Anderle, E. Werner, H. Wurche. Bibliographisches Institut
Leipzig. 3. Aufl. 1967. S.109-117, S. 394-410. 4. Aufl. 1971. 5. Aufl. 1973.

Bulgarien, Jugoslawien. In: Kleine Enzyklopädie Weltgeschichte. Bd.1, 2.
Hrsg. von W. Markow, A. Anderle, E. Werner, H. Wurche. Bibliographisches
Institut Leipzig. 1. Aufl. 1979. Bd. 1. S. 149-158. S. 562-579. 2. Aufl.

Bulgaria, Jugoszlavia. In: Vilagtörtenelemi Enciklopedia. Bd. 1,2. Kossuth könyvkiado 1984. S. 165-174, S. 473-490.

Bulgarien, Jugoslawien. In: Weltgeschichte in Daten. Hrsg. von A. Anderle u. a. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. 1. Aufl. Berlin 1965 passim. 2. u. 3. Aufl.

Sachgebiete »Geschichte Balkan, Bulgarien, Jugoslawien«. In: Lexikon A-Z in zwei Bänden. Bibliographisches Institut Leipzig. Bd. 1. Leipzig 1956. Bd. 2. Leipzig 1957. passim.

Sachgebiete »Geschichte Balkan, Bulgarien, Jugoslawien«. In: Meyers Neues Lexikon. Bd. 1-8. Bibliographisches Institut Leipzig 1961-1964. passim. Ergänzungsband 9. Leipzig 1969. passim.

Sachgebiete »Geschichte Balkan, Bulgarien, Jugoslawien«. In: Meyers Neues Lexikon. 2. neuerarbeitete Aufl. Bd. 1-18. Bibliographisches Institut Leipzig 1972-1978. passim.

Sachgebiete »Geschichte Balkan, Bulgarien, Jugoslawien«. In: Meyers Kleines Lexikon. Bd. 1-3. Bibliographisches Institut Leipzig 1966-1968. passim.

Bearbeitung der Kapitel »Bulgarien« und »Jugoslawien«. In: Weltgeschichte. 10 Bde. (Moskau). Bd. 6. Berlin 1967. Kap. XXVI / 2 und 3. Bd. 9. Berlin 1969. Kap. IV / 6 und 7, IX / 9, XVIII / 1.

E. Kalbe u. a.: Das sozialistische Weltsystem. In: Wer – wen? Die Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus. Zum 100. Geburtstag von W. I. Lenin. Beiträge für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. Franz-Mehring-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig. IX. Jg. (1970). H. 1/2. S.13-25.

H. Bertram / E. Kalbe u. a. Die politische Strategie der kommunistischen Weltbewegung und der sozialistischen Staatengemeinschaft für die Veränderung des Kräfteverhältnisses. In: Wer – wen? Die Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus. A. a. O. S. 43-65.

Zur Entwicklung des sozialistischen Weltsystems. In: Beiträge für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. Franz-Mehring-Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig. X. Jg. (1971). H. 1. S. 30-37.

Das sozialistische Weltsystem. In: Der Hauptinhalt unserer Epoche. Probleme des wissenschaftlichen Kommunismus. Hrsg. von Hans Beyer, Günther Großer, Kurt Schneider. Berlin 1972. S. 37-68.

Das sozialistische Weltsystem – revolutionäre Hauptkraft unserer Epoche. In: Wissenschaftlicher Kommunismus. Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. Hrsg. von G. Großer u. a. Kap. 7. Berlin 1974. S. 168-191.

Der Sozialismus als Weltsystem. In: Wissenschaftlicher Kommunismus. Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. Hrsg. von G. Großer u. a. Kap. 19. Berlin 1974. S. 504-528.

Lehrprogramm für das Lehrgebiet »Geschichte des sozialistischen Weltsystems« zur Ausbildung in der Fachrichtung Geschichte. Arbeitsgruppe unter Leitung von E. Kalbe. Hrsg. vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. Berlin 1975. 52 S.

Höheres Niveau in Ausbildung und Erziehung ist die Grundforderung an unsere Arbeit. In: Das Hochschulwesen. Berlin. 29. Jg. (1981). H. 4. S. 97-100.

Die Aufgaben des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums im Hoch- und Fachschulwesen und Schlußfolgerungen für die Erziehung und Ausbildung von Lehrern für Marxismus-Leninismus an der KMU Leipzig. In: Wissenschaftlich-methodische Konferenz. Erfahrungen und Aufgaben in der Ausbildung und kommunistischen Erziehung von Lehrern für Marxismus-Leninismus. Leipzig, 30. und 31. Januar 1981. Hrsg. vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Berlin 1981. S. 1-47.

Lehrmaterial zur Geschichte des sozialistischen Weltsystems. Quellen zur Geschichte des Weltsystems. Kollektiv unter Leitung von Hartmut Lauenroth. Hrsg. von E. Kalbe. KMU Leipzig 1985. 212 S.

Synchronoptische Zeittafel zur Geschichte des sozialistischen Weltsystems 1917–1987. Wissensspeicher zur Geschichte des sozialistischen Weltsystems. Kollektiv unter Leitung von Hartmut Lauenroth. Hrsg. von E. Kalbe. KMU Leipzig 1988. 144 S.

VI. Betreute und begutachtete Dissertationen

Wolfgang Franz. Die Entwicklung der deutschen Bulgarienforschung während des Faschismus und in Westdeutschland sowie ihr Geschichtsbild zur neuen und neuesten Geschichte Bulgariens. Phil. Diss. KMU Leipzig 1964. 274, 102 Ms.

Erwin Lewin. Die nationale Unabhängigkeitsbewegung des albanischen Volkes 1917–1920. Phil. Diss. KMU Leipzig 1965. 267 Ms.

Rochus Door. Die Politik des faschistischen Deutschlands gegenüber Ungarn 1943/44. Phil. Diss. KMU Leipzig 1967. 361 Ms.

Stefan Baar. Die Politik des faschistischen deutschen Imperialismus gegenüber Jugoslawien 1935–1941. Phil. Diss. KMU Leipzig 1969. 355 Ms.

Kostas Dalianis. Der nationale antifaschistische Widerstandskampf des griechischen Volkes 1941–1944. Phil. Diss. KMU Leipzig 1970. 317 Ms.

Hartmut Kästner. Der Leninsche Plan des sozialistischen Aufbaus und seine Anwendung bei der sozialistischen Industrialisierung der UdSSR. Phil. Diss. KMU Leipzig 1972. 195 Ms.

Joachim Kuhles. Die Politik der Kommunistischen Internationale zu Krieg und Frieden (1919–1932). Phil. Diss. B. KMU Leipzig 1975. 447 Ms.

Maria Anders. Die Politik der Kommunistischen Internationale zu Krieg und Frieden (1933–1943). Phil. Diss. B. KMU Leipzig 1976. 395, 47 Ms.

Martin Zöller. Jugoslawien in der imperialistischen Politik Deutschlands von 1915 bis 1945. Expansion – Aggression – Okkupation. Phil. Diss. B. Humboldt-Universität Berlin 1977. 311, XIII, 65, 16 Ms.

Klaus Sohl. Zur Rolle der Braunbücher bei der Entlarvung der Reichstagsbrandprovokation und der Verbreiterung der antifaschistischen Kampffront. Phil. Diss. KMU Leipzig 1978. 316 Ms.

Hartmut Lauenroth. Die Herausbildung von neuen Bündnisbeziehungen zwischen den Sowjetrepubliken in der Periode von 1917–1922 und ihre Bedeutung für die Entwicklung internationalistischer Beziehungen zwischen der UdSSR und den Volksdemokratien (Polen und Tschechoslowakei) im Zeitraum 1944 bis 1948. Phil. Diss. KMU Leipzig 1978. 368 Ms.

Gerd Dietrich. Zur Rolle der volksdemokratischen Länder und der Erfahrungen der Bruderparteien in der politisch-ideologischen Arbeit der SED 1947–1949. Phil. Diss. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Berlin 1978. XIII, 191, 20 Ms.

Brigitte Hähner. Die Herausbildung des bilateralen politischen Bündnissystems der UdSSR und der europäischen Volksdemokratien (1945–1949). Phil. Diss. B. KMU Leipzig 1979.

Wolfgang Mallok. Der Kampf der Sowjetunion für die Festigung der außenpolitischen Positionen Rumäniens, Bulgariens und Ungarns in den Jahren 1944/45 bis 1947. Phil. Diss. KMU Leipzig 1980.

Carola Liebing. Die Durchführung der Nationalisierung der wichtigsten Produktionsmittel in Bulgarien und Jugoslawien im Zeitraum 1944–1948 und ihre Bedeutung für die Festigung der volksdemokratischen Ordnung. Phil. Diss. KMU Leipzig 1981. 387 S.

Volker Hölzer. Der Beitrag der Volkskammer der DDR zur Herausbildung und Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der DDR und der UdSSR 1949 bis Anfang 1956. Phil. Diss. KMU Leipzig 1982. 252 S.

Herbert Stober. Die Bedeutung der Freundschafts- und Beistandsverträge zwischen der DDR und der UdSSR von 1964 und 1975 für die Gestaltung der Beziehungen zwischen beiden Staaten. Phil. Diss. KMU Leipzig 1983.

Irina Friedrich. Die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft in Rumänien (1949–1962). Phil. Diss. KMU Leipzig 1984. 123, 31, 27 S.

Friedrich Dreke. Die Rolle der Kommunistischen Partei Jugoslawiens bei der Herausbildung volksdemokratischer Machtorgane während des Volksbefreiungskrieges in Jugoslawien 1941–1943. Phil. Diss. Humboldt-Universität zu Berlin 1984. 184, 52, XXXI S.

Rochus Door. Untersuchungen zu Wesen und Besonderheiten des Horthyregimes (1919–1923/24). Phil. Diss. B. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1984. 263 S.

Claus Remer. Voraussetzungen und Bedingungen der Ukrainepolitik des deutschen Imperialismus von der Jahrhundertwende bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917. Phil. Diss. B. Friedrich-Schiller-Universität Jena 1984.

Annerose Gündel. Die Lösung der Machtfrage in der volksdemokratischen Revolution in Ungarn (1944–1948). Phil. Diss. KMU Leipzig 1985. 254 Ms.

Hartmut Lauenroth. Zur Errichtung der Sowjetmacht in der Ukraine, in Belorußland, in Moldawien und in Lettland 1917/18. Ein historischer Vergleich. Phil. Diss. B. KMU Leipzig 1986. XVIII, 215, 23 Ms.

Hartmut Kästner. Sozialistische Industrialisierung der UdSSR (1925–1937). Industrialisierungskonzeption der KPdSU(B) und Formen des Industrialisierungsprozesses. Phil. Diss. B. KMU Leipzig 1986. 234, 25 Ms.

Sybille Möhner. Der Kampf der Kommunistischen Partei Jugoslawiens für die Erringung und Festigung der Volksmacht 1941–1945. Phil. Diss. Institut für Allgemeine Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. Berlin 1987. 271, 82, XVIII Ms.

VII. Zeitungsartikel und Rundfunkvorträge

An unserer Seite. Zum Besuch der Partei- und Regierungsdelegation der Volksrepublik Bulgarien in der DDR. In: Leipziger Volkszeitung (LVZ). 16. April 1958.

E. Kalbe / K.-H. Müller. Bulgariens Weg nach der Befreiung. Unsere beiden Völker sind durch enge Freundschaft verbunden. In: LVZ. 16. April 1958.

Pseudo-Historiker auf politischem Glatteis. Der Reichstagsbrandprozeß von 1933 und die Fälscherkünste der »Welt der Arbeit«. In: LVZ. 9. März 1961.

Von der Volksfront zur Volksdemokratie. Zum 80. Geburtstag Georgi Dimitroffs. In: LVZ. 18. Juni 1962.

Teufelskreis der Lüge. Eine Betrachtung zum Reichstagsbrandprozeß 1933 anlässlich des 80. Geburtstages Georgi Dimitroffs. In: Berliner Rundfunk. 19. Juni 1962. 22.30 Uhr.

Georgi Dimitroff – ein treuer Sohn der internationalen Arbeiterklasse. Eine Betrachtung zum 30. Jahrestag des Reichstagsbrandprozesses in Leipzig. In: Radio DDR. II. Programm. 12. September 1963. 17.00 Uhr.

Das Alpha und Omega der Taktik. In: LVZ. 21. September 1963.

Neue Erfolge stellen neue Aufgaben. Zum IX. Parteitag der Bulgarischen Kommunistischen Partei. In: LVZ. 17. November 1966.

Feste Freundschaft. Beziehungen des sozialistischen Internationalismus zwischen der Volksrepublik Bulgarien und der Deutschen Demokratischen Republik. In: LVZ. 1. September 1967

Enge Zusammenarbeit von guten Freunden. Zum Besuch einer Partei- und Staatsdelegation der DDR in der Volksrepublik Bulgarien. In: LVZ. 6. September 1967.

Enge Zusammenarbeit ist lebendige Wirklichkeit. Freundschaftsvertrag DDR – Volksrepublik Bulgarien in Aktion. In: LVZ. 5. Oktober 1967.

Zusammenarbeit ständig erweitert. Zum Nationalfeiertag Jugoslawiens. In: LVZ. 23. November 1967.

Im Geiste des sozialistischen Internationalismus. Zur Woche der deutsch-bulgarischen Freundschaft. In: LVZ. 24. Mai 1968.

Ein Vierteljahrhundert – einem Jahrhundert gleich. Die Volksrepublik Bulgarien bereitet den 25. Jahrestag der Revolution vom 9. September 1944 vor. In: LVZ. 21. März 1969.

Internationalismus wird gemeinsam verwirklicht. Zum bevorstehenden Besuch einer bulgarischen Partei- und Regierungsdelegation. In: LVZ. 3. Mai 1969.

Enge Kampfgemeinschaft mit langer Tradition. Zum 25. Jahrestag der sozialistischen Revolution vom 9. September 1944 in Bulgarien. In: LVZ. 5. September 1969.

Proletarischer Internationalismus – bewährte Grundlage der Kampfgemeinschaft zwischen der DDR und der VR Bulgarien. Zum 25. Jahrestag der sozialistischen Revolution in Bulgarien. In: Universitätszeitung der KMU Leipzig (UZ). Nr. 33-35 / 1969. 18. September 1969.

Bulgarische Arbeiterpartei vor dem X. Parteitag. Die Partei Georgi Dimitroffs – Führerin des bulgarischen Volkes bei der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft. In: LVZ. 29. Januar 1971.

G. Harder / E. Kalbe. Zur Dialektik von internationalen und nationalen Interessen. Vom Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit. In: UZ der KMU Leipzig. Nr. 49-50 / 1971. Dezember 1971. S. 11.

Bewährter Führer der internationalen Arbeiterklasse. Zum 90. Geburtstag Georgi Dimitroffs. In: LVZ. 1. Juni 1972.

Kampfgefährte Ernst Thälmanns und »Held von Leipzig«. Zum 90. Geburtstag Georgi Dimitroffs. In: LVZ. 8. Juni 1972.

Georgi Dimitroff – konsequenter Internationalist und Freund der Sowjetunion. In: UZ der KMU Leipzig. Nr. 23 / 1972. 15. Juni 1972. S. 5.

Auf dem Wege der Volksdemokratie und des sozialistischen Aufbaus. Zum 90. Geburtstag Georgi Dimitroffs. In: LVZ, 15. Juni 1972 (Seite: Lebensnotwendig wie Sonne und Luft: Freundschaft zur UdSSR)

Entscheidende Erfolge des Sozialismus. In: UZ der KMU Leipzig.
Nr. 32-33 / 1972. 21. September 1972.

E. Kalbe / H. Kästner. Das unüberwindbare Beispiel. In: LVZ. 26. April 1973.

E. Kalbe / H. Kästner. Sozialistisches Weltsystem – revolutionäre Hauptkraft
der Gegenwart. In: UZ der KMU Leipzig. Nr. 2 / 1974. 10. Januar 1974.

Die Geburt eines neuen Weltsystems. Antifaschistischer Widerstand und
volksdemokratische Revolution. In: LVZ. 31. August 1974.

Machtvolle Impulse für Fortschritt in der Welt. Sozialismus und
revolutionärer Weltprozeß. In: UZ der KMU Leipzig. Nr. 12 / 1976.

Brüderliche Beziehungen in neuer Dimension. Zur Zusammenarbeit der
sozialistischen Staatengemeinschaft. Macht und Einfluß des Sozialismus in
der Welt erhöht. In: LVZ. 30. Mai 1978.

Die Gesamtkonzeption liegt im September auf dem Tisch. Niveau der
Sowjetwissenschaft ist Maßstab (Reihe: Wort und Tat für die Produktivkraft
Wissenschaft). In: UZ der KMU Leipzig. Nr. 24 / 1980. 23. Juni 1980.

E. Kalbe / H. Lauenroth. Von der Volksfront zur Volksdemokratie.
In: LVZ. 5./6. Juni 1982.

Aktuelle Lehren des Kampfes Georgi Dimitroffs gegen Imperialismus,
imperialistischen Krieg und Faschismus. In: UZ der KMU Leipzig.
Nr. 24 / 1982. 18. Juni 1982.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution und der sozialistische
Revolutionszyklus. Karl-Marx-Vortrag 1987 an der KMU Leipzig,
– Roter Oktober leitete für die Menschheit neue Epoche ein. In: UZ der
KMU Leipzig. Nr. 19 / 1987. 15. Mai 1987.
– Lösung der Machtfrage leitet sozialistischen Revolutionszyklus ein.
In: UZ der KMU Leipzig. Nr. 20 / 1987. 22. Mai 1987.
– Allen sozialistischen Revolutionen ist Allgemeines wie Einzelnes
immanent. In: UZ der KMU Leipzig. Nr. 22 / 1987. 5. Juni 1987.

- Schöpferische Anwendung allgemeiner Gesetze.
In: UZ der KMU Leipzig, Nr. 23 / 1987. 12. Juni 1987.

Sozialismus – seit 70 Jahren tragende Achse der Weltpolitik.
In: LVZ. 7. Mai 1987.

•••

Jugoslawien wird von seiner Geschichte eingeholt.
In: Neues Deutschland, Berlin, Nr. 168. 46. Jg. 22. Juli 1991.

Mazedonien – ein altes und neues Pulverfaß auf dem Balkan. Brüssel
verordnete Unabhängigkeit auf Raten. In: Neues Deutschland, Berlin,
Nr. 282. 47. Jg. 3. Dezember 1992.

Krieg zwischen blindem Haß und Taktieren. Wieder ein Plan für Bosnien
und Herzegowina. Aufteilung in zehn autonome Provinzen. In: Neues
Deutschland, Berlin, Nr. 3. 48. Jg. 5. Januar 1993.

Vergessene Enkel der Habsburger Militärgrenze. Aktuelles und Historisches
zum serbisch-kroatischen Konflikt in der Krajina. In: Neues Deutschland,
Berlin, Nr. 24. 48. Jg. 29. Januar 1993.

Nationalitätenkrieg in Bosnien-Herzegowina. In: Leipzigs Neue, Nr. 1 / 1993.
28. Mai 1993.

Das jugoslawische Pulverfaß. Hintergründe und Gefahren. In: Leipzigs Neue,
Nr. 2 / 1993. 11. Juni 1993.

Falk Hart. Athen reklamiert weiter den »Stern von Vergina«. Mazedonien /
Griechenland: Neue Bemühungen um Aufhebung der Handelsblockade.
In: Neues Deutschland, Berlin, Nr. 74. Jg. 1994. 25. März 1994.

Mythos versus Realpolitik um die Mazedonienfrage. In: Leipzigs Neue,
Nr. 6. 8. April 1994.

Glatteis, Legenden und tragische Geschichte. Bei der Debatte um den Leipziger Georgi-Dimitroff-Platz wird kräftig die »Stalinismus«-Keule geschwungen. In: Junge Welt. Berlin. Nr. 152. 3. Juli 1997.

Was geschah wirklich in Jugoslawien? Rezension zu: Ralph Hartmann, Die ehrlichen Makler. Die deutsche Außenpolitik und der Bürgerkrieg in Jugoslawien. Eine Bilanz. Dietz Verlag. Berlin 1998, 255 S. In: Leipzigs Neue. Nr. 22. 6. Jg. 30. Oktober 1998.

Wetterleuchten des neuen Nationalismus. Balkankrieg, Kosovo-Krise und NATO-Aggression (Teil I). In: Junge Welt. Berlin. Nr. 88. 16. April 1999. S. 10/11.

Denn sie wissen, was sie tun. Balkankrieg, Kosovo-Krise und NATO-Aggression (Teil II). In: Junge Welt. Berlin. Nr. 89. 17./18. April 1999. S. 10/11.

Walter Markov zur Balkandiplomatie. Brillante Studie.
Rezensiert in: Neues Deutschland. Berlin. Freitag. 9. Juni 2000. S. 11.

Streit um Dimitroff. Zwischen Antifaschismus und Stalinismus. Zu den Tagebüchern Georgi Dimitroffs (Teil I). In: Junge Welt. Berlin. 22. Dezember 2000. Nr. 298. S. 10/11.

Georgi Dimitroff – der Held von Leipzig. Die Wahrheit wider den Geschichtsrevisionismus um Reichstagsbrand und Leipziger Prozeß. Zu den Tagebüchern Georgi Dimitroffs (Teil II). In: Junge Welt. Berlin. 19. Januar 2001. Nr. 16. S. 10/11.

Höhen und Tiefen der Volksfrontpolitik. Zu den Tagebüchern Georgi Dimitroffs (Teil III). In: Junge Welt. Berlin. 1. Februar 2001. Nr. 27. S. 10/11.

Volksdemokratie und Balkanföderation. Zu den Tagebüchern Georgi Dimitroffs (Teil IV). In: Junge Welt. Berlin. 15. Februar 2001. Nr. 39. S. 10/11.

Volksdemokratie oder Sowjetmodell. Zu den Tagebüchern Georgi Dimitroffs (Teil V). In: Junge Welt. Berlin. 16. Februar 2001. Nr. 40. S. 10/11.

Notizen über das unglückliche Mazedonien. In: Leipzigs Neue. 14. September 2001. Nr. 19. S. 7.

Protektorat Mazedonien. In: Junge Welt. Berlin. 2./3. Oktober 2001. Nr. 230. S. 10/11.

Ein Insider des Sowjetsystems sieht es wie ein Außenseiter. Die Memoiren Alexander Jakowlews – eine bedrückende Lektüre. In: Leipzigs Neue. Eine linke Zweiwochenzeitung. 12. Jg. (2004) Nr. 4 vom 20. Februar 2004. S. 8/9.

Wieder in Freiheit. Vor 70 Jahren: Georgi Dimitroff, der Reichstagsbrandprozeß und die Formierung einer Politik der antifaschistischen Einheits- und Volksfront. In: Junge Welt. Berlin. 28./29. Februar 2004. Nr. 48. S. 14/15.

»Wohin das Rad rollt ...« (»Wir begriffen nicht, daß auch unsere Religion verlogen und unser Jesus ein Ersatzmessias war.«) Alexander Jakowlew, der Tui der Perestroika, hat seine Autobiographie geschrieben: Abgründe. In: Junge Welt. Berlin. 18. März 2004. Nr. 63.

Vermeintlicher Demokratieexport funktioniert nicht. Betrachtungen zu Peter Scholl-Latour: Rußland im Zangengriff – Putins Imperium zwischen Nato, China und Islam. Berlin 2006. In: Leipzigs Neue. 7. September 2007. Nr. 18. S. 8/9.

Die Russische Revolution 1917 in der Sicht Rosa Luxemburgs. In: Leipzigs Neue. 19. Oktober 2007. Nr. 21. S. 8/9; desgl. in: Arbeiterstimme. Zeitschrift für marxistische Theorie und Praxis. Nürnberg. Nr. 158. 36. Jg. (Winter 2007/08). S. 35-38.

Serbien nach den Kriegen – Die Pattsituation auf dem Balkan und die Krise der EU. Das alte Lied: Teile und herrsche! (Rezension zu J. Becker / A. Engelberg: Serbien nach den Kriegen. Frankfurt a.M. 2008, 350 S.) In: Neues Deutschland. Berlin. 63 Jg. 7. 8. 2008. Nr. 184. S. 13.

Die Kontroversen gehen weiter. Zur Auseinandersetzung um den Reichstagsbrand gestern und heute. In: Leipzigs Neue. Nr. 15/ 2008. S. 19.